

Lehrstuhl für Soziologie
Et Empirische Sozialforschung

Berichte

**Bachelors am Fachbereich
Wirtschaftswissenschaften der
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg**

**Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den
Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar und Februar
2013**

Reinhard Wittenberg

Bericht 2013-2

Berichte

des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Wittenberg, Reinhard:

Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar und Februar 2013

Bericht 2013-2

Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Findelgasse 7/9
90402 Nürnberg
Postanschrift: Postfach 3931, 90020 Nürnberg

Telefon: 0911/5302-679
Telefax: 0911/5302-660

E-Mail: soziologie@wiso.uni-erlangen.de
<http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de>

Lehrstuhlsignet: Eva Lambracht. Gesetzt mit L^AT_EX.

Vorwort des Studiendekans des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Das Bachelor-Panel des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften ist in den letzten sieben Jahren zu einem der wichtigsten Instrumente zur Weiterentwicklung der Bachelorstudiengänge geworden. Seit dem WS 2006/2007 nutzen Studierende das Panel, um auf Schwächen in ihrem Studiengang und den dazugehörigen Rahmenbedingungen hinzuweisen, aber auch um zu zeigen, welche Stärken am Fachbereich bereits vorhanden sind und weiter verfestigt werden sollten.

In den Qualitätsgremien, wie z. B. der Bachelor-Kommission für Lehre und Studium oder der AG Service Einrichtungen, werden die Ergebnisse intensiv besprochen und bilden damit eine wichtige Grundlage für weitere Entscheidungen in der Arbeit des Qualitätsmanagements.

Aus dem Bachelor-Panel der vergangenen Jahre wird deutlich, dass die Bachelorstudierenden die Situation in den Studiengängen insgesamt mit jedem weiteren Jahr etwas besser bewerten. An zahlreichen Stellen des Berichts finden sich hierfür Beispiele. Da zu einem solchen Ergebnis stets die Zusammenarbeit mehrerer Personen notwendig ist, möchte ich mich an dieser Stelle bei den Studiengangskordinatoren/-innen und den Mitarbeiter/-innen der Service-Einrichtungen herzlich für deren anhaltendes Engagement bedanken. Sie alle nehmen die Ergebnisse in jedem Jahr sehr ernst, setzen sich intensiv mit ihnen auseinander und tragen durch ihre tägliche Arbeit maßgeblich zu solch positiven Entwicklungen bei.

Insbesondere danke ich auch Herrn Dr. Reinhard Wittenberg, ehemaliger langjähriger Mitarbeiter vom Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung, und seinem Team für die Durchführung der Befragung. Herr Dr. Wittenberg hat vor einigen Jahren den Grundstein für das Bachelor-Panel gelegt und setzt sich seitdem mit vollem Engagement für die kontinuierliche Weiterentwicklung des Instruments ein.

Nicht zuletzt bedanke ich mich bei allen Studierenden, die sich stets die Zeit nehmen, konstruktiv ihre Meinungen zu vielfältigen Themen in Studium und Lehre zu äußern. Deren wertvolles Feedback im Bachelor-Panel ermöglichen es mir als Studiendekan, allen Studiengangskordinatoreninnen und -kordinatoren sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Service-Einrichtungen, einen Perspektivenwechsel einzunehmen und Entwicklungen am Fachbereich aus dem Blickwinkel der Studierenden zu betrachten.

Prof. Dr. Karl Wilbers

Studiendekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät

Im vorliegenden Forschungsbericht sind ausgewählte Befunde aus den vier Onlineumfragen unter den Bachelor-Studierenden des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften zu ihrer Studiensituation von Anfang 2013 zusammengestellt. Sie informieren vor allem über Arbeitsaufwand, Studienzufriedenheit, Fächerwahl, Praxis- und Masterpläne, und können als solche dazu beitragen, Maßnahmen der Fachbereichsleitung und des Qualitätsmanagements mit aktuellem Datenmaterial zu unterfüttern.

Die Onlinefragebögen wurden mit dem QuestBack Unipark-Programm administriert, die erhobenen Daten mit IBM SPSS Statistics in der deutschsprachigen Version 21.0 analysiert.

Im Bericht werden einige datenanalytische **Symbole** und **Kürzel** verwendet, die folgende Bedeutung haben:

- *** für eine Irrtumswahrscheinlichkeit, bei der Durchführung eines Signifikanztests fälschlicherweise die Nullhypothese (H_0) zu verwerfen ($= \alpha$ -Fehler), von $p < .001$, ** für eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < .01$ und * für eine Irrtumswahrscheinlichkeit von $p < .05$; ansonsten *n. s.* = nicht signifikant
- Für Lage- bzw. Streuungsmaße: m = arithmetischer Mittelwert; s = Standardabweichung; md = Median; h = Modus; $d\%$ = Prozentsatzdifferenz; q = Quartil
- Für Korrelationskoeffizienten: V = Cramer's V ; Phi ; r = Pearson's Korrelationskoeffizient; Rho = Spearman's Rangkorrelationskoeffizient
- Für Signifikanztests: χ^2 = Wert der χ^2 -Verteilung bei Tabellenanalysen und beim Friedman-Test; F = Wert der F-Verteilung bei Varianzanalysen; T = Wert der t-Verteilung bei Mittelwertanalysen; Z = Wert der Verteilung beim Wilcoxon-Test

Zu den datenanalytischen Grundlagen siehe Wittenberg (1998).

Inhaltsverzeichnis

1	Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie	10
1.1	Rücklaufquoten und „Repräsentativität“	10
1.2	Erhebungsthemen nach Bachelorkohorten	14
1.3	Soziodemografie der Bachelorstudierenden	15
2	Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften	20
3	Studium	23
3.1	Informationsverhalten der Erstsemester	23
3.2	Studienmotivation und Bewerbungsverhalten der Erstsemester	29
3.2.1	Studienmotivation der Erstsemester	29
3.2.2	Bewerbungsverhalten der Erstsemester	31
3.3	Beurteilung der Einführungsveranstaltung für Studienanfänger	32
3.4	Fächerranking der Erstsemester	33
3.4.1	Wirtschaftswissenschaften	34
3.4.2	International Business Studies	41
3.4.3	Sozialökonomik	43
3.5	Kenntnis und Beurteilung des Mentorenprogramms für Studienanfänger	44
3.6	Bewertung der Modulbeschreibungen	45
3.7	Beurteilung der angebotenen Tutorien	47
3.8	Meinungen zur studentischen Lehrveranstaltungsevaluation	48
3.9	Praktika und Auslandssemester	50
3.9.1	Praktika	50
3.9.2	Auslandsstudium	51
3.10	Regelstudienzeit	52
3.11	Bachelorarbeit	53
3.12	Zukunft: Praxis oder Master?	55
4	Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums	59
4.1	Zeitaufwand	59
4.2	Bewertung des erforderlichen Arbeitsaufwands	63
4.3	Bewertung des wahrgenommenen Anspruchsniveaus	65
5	Studienzufriedenheit	69
5.1	Bewertung der Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs	69
5.2	Summarische Studienzufriedenheit	70
5.3	Wiederwahl des Studiengangs	76
5.4	Weiterempfehlung des Studiengangs	77

Inhaltsverzeichnis

6	Resümee und Ausblick	80
6.1	Resümee	80
6.2	Ausblick	82
7	Quintessenz der Antworten auf „offene Fragen“ nach Kohorten und Studiengängen	84
7.1	Anmerkungen zum (Unternehmens-) Planspiel	84
7.2	Anmerkungen zum Mentorenprogramm	84
7.3	Anmerkungen zur Einführungsveranstaltung	85
7.4	Anmerkungen zur Organisation des Studiengangs	85
7.5	Anmerkungen zur Lehrevaluation	86
7.6	Abschließende Bemerkungen	86
	Literaturverzeichnis	89

Abbildungsverzeichnis

1.1	Zentrale Einladung zum FAU-Panel auf StudOn	11
2.1	Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs: Ausstattung	20
2.2	Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs: Betreuung & Beratung	21
3.1	Bewertung außeruniversitärer Informationsquellen	24
3.2	Bewertung universitärer Informationsquellen	26
3.3	Informationsgrad über das Studium	27
3.4	Informationsgrad über den Fachbereich	28
3.5	Studienmotivation	30
3.6	Beurteilung der Einführungsveranstaltung: Einzelaspekte	33
4.1	Aufwandsniveau	63
4.2	Anspruchsniveau	66
5.1	Studienzufriedenheit im Schnitt aller Kohorten	71

Tabellenverzeichnis

1.1	Rücklauf nach Kohorten 2013	12
1.2	Vergleich „Stichprobe“ mit Grundgesamtheit: Alle Kohorten	12
1.3	Befragungsthemen nach Bachelorkohorte	14
1.4	Finanzierung des Studiums	16
1.5	Finanzierung der Studienbeiträge	16
1.6	Tätigkeiten zwischen Schulabschluss und BA-Studienbeginn	17
1.7	Höchster <i>Schulabschluss</i> der Eltern	18
1.8	Höchster <i>Berufsabschluss</i> der Eltern	18
2.1	Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs im Zeitverlauf	22
3.1	Nutzung außeruniversitärer Informationsmedien	23
3.2	Nutzung universitärer Informationsmedien	25
3.3	Studienmotivation nach Studiengang und Geschlechtszugehörigkeit	30
3.4	Anzahl von Bewerbungen	31
3.5	Fächerranking Wirtschaftswissenschaften: Kohorte SS 2012	34
3.6	Einzelbeurteilung der <i>am besten</i> gerankten Fächer: WiWi Kohorte SS 2012	35
3.7	Einzelbeurteilung der <i>am schlechtesten</i> gerankten Fächer: WiWi Kohorte SS 2012	36
3.8	Fächerranking Wirtschaftswissenschaften: Kohorte 2012/13	37
3.9	Einzelbeurteilung der <i>am besten</i> gerankten Fächer: WiWi Kohorte 2012/13	38
3.10	Einzelbeurteilung der <i>am schlechtesten</i> gerankten Fächer: WiWi Kohorte 2012/13	40
3.11	Fächerranking International Business Studies	41
3.12	Einzelbeurteilung der <i>am besten</i> gerankten Fächer: IBS	42
3.13	Einzelbeurteilung der <i>am schlechtesten</i> gerankten Fächer: IBS	42
3.14	Fächerranking Sozialökonomik	43
3.15	Einzelbeurteilung der <i>am besten</i> gerankten Fächer: Sozialökonomik	43
3.16	Bedeutung des Mentorenprogramms für Studienanfänger	44
3.17	Grundidee und Umsetzung des Mentorenprogramms für Studienanfänger	45
3.18	Bewertung der Modulbeschreibungen	46
3.19	Bewertung der ECTS-Punktevergabe	46
3.20	Beurteilung der angebotenen Tutorien	47
3.21	Lehrveranstaltungsevaluationen	49
3.22	Lehrveranstaltungsevaluationen: Transparenz im Zeitvergleich	49
3.23	Praktikum	50
3.24	Auslandsstudium	51
3.25	Gründe für eine längere Studiendauer	53

Tabellenverzeichnis

3.26	Bachelorarbeit	54
3.27	Nach dem Bachelorabschluss...	56
3.28	Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums	57
3.29	Masterstudium: Wahl des Studienorts	57
3.30	Masterstudium: Wahl in Nürnberg	58
4.1	Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Kohorten	61
4.2	Zeitlicher Arbeitsaufwand: Kohorten, Erstsemester	62
4.3	Für das Studium i. e. S. investierte Zeit: Panelergebnisse	62
4.4	Wahrnehmung des Arbeitsaufwands: Kohorten, Erstsemester	64
4.5	Arbeitsaufwand: Panelergebnisse	65
4.6	Wahrnehmung des Anspruchsniveaus: Kohorten, Erstsemester	67
4.7	Anspruchsniveau: Panelergebnisse	68
5.1	Zufriedenheit mit Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs	69
5.2	Summarische Studienzufriedenheit nach Erhebungsjahren	72
5.3	Zufriedenheit mit dem Studium: Kohorten und Studiengänge	73
5.4	Zufriedenheit mit dem Studium: Kohorten, Erstsemester	74
5.5	Zufriedenheit mit dem Studium: Panelergebnisse	74
5.6	Zufriedenheit mit dem Studium: Panelergebnisse für „WiWis“ inkl. „IBS“ und „Sozöks“	75
5.7	Studienzufriedenheit – Wiederwahl des Studiengangs	76
5.8	Studiengangswiederwahl nach Studiengängen	77
5.9	Studienzufriedenheit – Weiterempfehlung des Studiengangs	78
5.10	Studiengangswiederempfehlung nach Studiengängen	78
5.11	Korrelation der Zufriedenheitsindikatoren	79

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

1.1 Rücklaufquoten und „Repräsentativität“

Die siebte Umfrage unter den Bachelor-Studierenden am FB Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg hat eine deutlich geringere Rücklaufquote als bei den Umfragen der Vorjahre erzielt: Betrag der Ausschöpfungsgrad über alle Kohorten 2011 insgesamt 47,6 Prozent und waren 2012 noch 38,5 Prozent der Bachelorstudierenden bereit, die Fragebögen auszufüllen, beträgt die Rücklaufquote bei der Erhebung von Anfang 2013 über alle Kohorten nur noch 27,6 Prozent. Die wesentliche Ursache für diesen vergleichsweise geringen Rücklauf ist vermutlich darin zu sehen, dass die Bachelorumfragen des FB Wirtschaftswissenschaften im Januar und Februar 2013 auf drei parallel und universitätsweit, z. T. konkurrierend durchgeführte Umfragen unter den Studierenden der FAU traf – was verständlicherweise die Teilnahmebereitschaft der Studierenden tangiert. Insbesondere die vom Referat L 1 „Qualitätsmanagement, Studienprogrammentwicklung und Rechtsangelegenheiten“ unter den FAU-Studierenden zu ihren Studienbedingungen exakt zeitgleich durchgeführte Umfrage war dabei insofern besonders nachteilig, als sie sich in der Ansprache zunächst an alle FAU-Studierenden, auch an die Studierenden des FB Wirtschaftswissenschaften wendete – vgl. Abbildung 1.1. Die Studierenden des FB Wirtschaftswissenschaften erhielten also zeitgleich zwei Einladungen zu auf den ersten Blick thematisch identischen Umfragen, wobei sie bei der vom Referat L 1 organisierten eigentlich von vornherein ausgespart waren, das aber oft erst bemerkten, als sie bereits vergeblich versucht hatten, dem Einladungs-Link zu folgen.¹

¹ Bei der nächsten Bachelorumfrage des FB Wirtschaftswissenschaften und dem ZUV-Panel im Januar 2014 muss ein Weg gefunden werden, der dieses Malheur ausschließt.

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

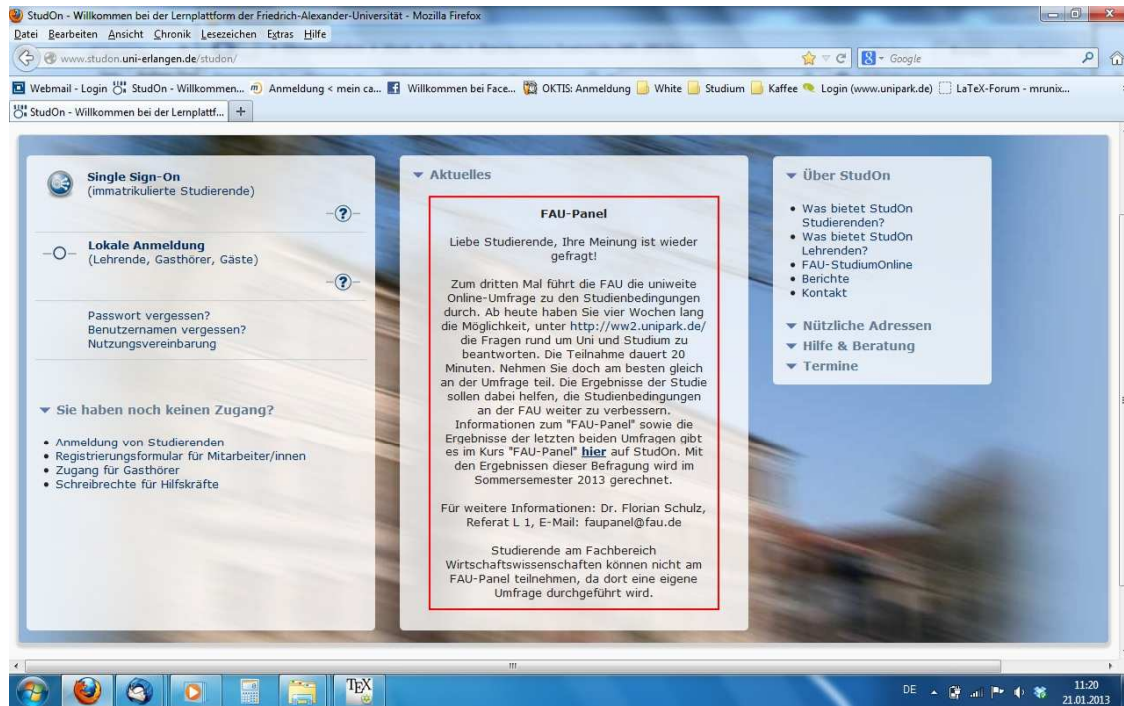


Abbildung 1.1: Zentrale Einladung zum FAU-Panel auf StudOn: Screenshot
Quelle: www.studon.uni-erlangen.de/studon

Insgesamt haben sich $n=1.177$ von $N=4.263$ Bachelorstudierenden des FB Wirtschaftswissenschaften an der Onlineumfrage beteiligt. Tabelle 1.1 gibt einen Überblick auf die Verteilung des Rücklaufs nach Bachelorkohorten.

Tabelle 1.1: Rücklauf nach Kohorten 2013

Bachelorkohorte	Grundgesamtheit	„Stichprobe“	Rücklauf
	N	n	%
WS 2009/10 und früher	633	218	34,4
WS 2010/11	549	234	42,6
SS 2011*	559	139	24,9
WS 2011/12	1.130	378	33,5
SS 2012*	217	53	24,4
WS 2012/13	1.175	355	30,2
insgesamt	4.263	1.177	27,6**

*: Studienbeginn in den beiden Sommersemestern wegen der doppelten Abiturjahrgänge in Bayern. Öffnung nur für Studienanfänger in den Wirtschaftswissenschaften.

** : Vergleichsweise geringer Rücklauf vermutlich aufgrund von drei parallel und universitätsweit, z. T. konkurrierend durchgeführten Umfragen unter den Studierenden der FAU.

Quellen: Unterlagen FAU Erlangen-Nürnberg, SG Hochschulplanung und -statistik (Stand: 12/2012) & WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Bei Inspektion der Tabelle 1.2 ist zu erkennen, dass die Zusammensetzung der Teilnehmer an der Umfrage auf den ersten Blick im Großen und Ganzen jener der Grundgesamtheit bezüglich dem gewählten Studiengang und der Geschlechtszugehörigkeit zumindest grob entspricht.²

Tabelle 1.2: Vergleich der „Stichprobe“ mit der Grundgesamtheit nach Bachelorstudien- gang und Geschlechtszugehörigkeit: Alle Kohorten [Tabellenprozente]

Geschlecht	Grundgesamtheit			„Stichprobe“		
	weiblich	männlich	insgesamt	weiblich	männlich	insgesamt
Studiengänge						
Wirtschaftswissenschaften	39,5	44,2	83,6	44,2	33,8	77,9
International Business Stu- dies	4,4	2,4	6,8	4,5	2,3	6,8
Sozialökonomik	7,3	2,3	9,6	11,7	3,5	15,3
insgesamt (%)	51,2	48,8	100,0	60,4	39,6	100,0
insgesamt (n)	2.182	2.083	4.265	783	514	1.297

Rundungsungenauigkeiten; kA: n=80

χ^2 -Anpassungstests nach Geschlecht: $\chi^2=43,4^{***}$ und Studiengang: $\chi^2=48,3^{***}$

Quellen: Unterlagen FAU Erlangen-Nürnberg, SG Hochschulplanung und -statistik (Stand: 12/2012) & WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Auf den zweiten Blick und nach statistischer Analyse fällt jedoch auf,³ dass wir bei den Studentinnen durchgängig eine größere Ausschöpfung registrieren als bei den Studenten.

² Im vorliegenden Beitrag werden im Folgenden möglichst geschlechtsneutrale Formulierungen gewählt.

Eine etwaige Beschränkung auf die männliche Form erfolgt ausschließlich aus Gründen der Lesbarkeit.

³ Siehe die Ergebnisse der χ^2 -Anpassungstests nach Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang in Tabelle 1.2.

Dies entspricht einem weit verbreiteten Antwortmuster, weisen Frauen bei Umfragen doch nahezu immer eine bessere „compliance“ auf als Männer. Des Weiteren fällt auf, dass Studierende des Studiengangs Sozialökonomik sich stärker an der Onlineumfrage beteiligen als die Kommilitonen/-innen der beiden anderen BA-Studiengänge. Dies dürfte damit zusammenhängen, dass Einladung – und Erinnerungen – zur Teilnahme an dieser Umfrage von dem den Erstgenannten mehr oder minder vertrauten Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung stammen, und dass es zum Ausbildungsrepertoire von Studierenden der Sozialökonomik gehört, derlei Umfragen zu konzipieren und durchzuführen – daraus entsteht nicht selten eine Selbstverpflichtung, sich generell an solchen Umfragen zu beteiligen.

Insgesamt stellen die Teilnehmer/-innen an den vier durchgeführten Onlineumfragen – die Jahrgänge 2009 und älter haben wir zusammengefasst, die Erstsemester der beiden Sommersemester 2011 und 2012, bei denen es sich ausschließlich um Studierende des Studiengangs „Wirtschaftswissenschaften“, und der beiden Wintersemester 2011/12 und 2012/13 haben wir getrennt gelassen – qua Teilnahme ein „positives Untersuchungsgut“ dar.⁴

Trotz des insgesamt nicht ganz befriedigenden Rücklaufs und der statistisch höchst signifikant ausgefallenen χ^2 -Anpassungstests bewerten wir die beobachteten Prozentatzdifferenzen als nicht so gravierend, dass wir annehmen oder befürchten müssten, die Kommilitonen/-innen, die sich an den Umfragen nicht beteiligt haben, würden stark abweichende und grundsätzlich andere Auffassungen über den Studienalltag am FB Wirtschaftswissenschaften vertreten, als wir sie in den vorliegenden Zahlen vorfinden.

Die relativ lange Feldzeit – 16.1.–15.2.2013 – ist dadurch zu erklären, dass nach der elektronisch versandten Einladung zur Teilnahme an der Umfrage zunächst ein Erinnerungs-E-Mail und dann, wegen des noch immer unbefriedigenden Rücklaufs, eine postalische Erinnerung verschickt wurde. Schließlich schaltete sich dankenswerter Weise auch der Studiendekan des FB Wirtschaftswissenschaften mit einer E-Mail an alle BA-Studierenden ein, in der er die Bedeutung der Umfrage sowohl für den Fachbereich als auch für die Studierenden selbst noch einmal und explizit hervorhob und die Studierenden dringend zur Beteiligung aufrief. Der Erhöhung der Teilnahmebereitschaft an der Onlineumfrage diene auch eine in den elektronischen und postalischen Einladungen angekündigte Verlosung von Geldpreisen unter den Teilnehmern an der Umfrage.⁵

⁴ Um anzudeuten, dass die vorliegende Analysegesamtheit das Ergebnis des – selbstverständlich von vornherein erwarteten – gescheiterten Versuchs einer Totalerhebung darstellt und nicht mittels einer wahrscheinlichkeitstheoretisch abgesicherten Zufallsstichprobe aus den Studierenden des Fachbereichs zustande gekommen ist, stellen wir „Stichprobe“ in den Tabellen in Anführungszeichen. Und: Da wir es nicht mit einer zufallsgesteuerten Stichprobe zu tun haben, verbietet es sich eigentlich, Signifikanztests durchzuführen und Hypothesen zu prüfen. Wenn dennoch im Weiteren bei der tabellarischen und grafischen Darstellung der Analyseergebnisse nicht auf die im strengen Sinne nur im Fall des Vorliegens von Zufallsstichproben adäquaten Tests, Koeffizienten und Signifikanzkennzeichnungen verzichtet wird, so nur deshalb, um das Ausmaß der zutage tretenden Zusammenhänge bzw. Unterschiede und Veränderungen deutlicher vor Auge führen zu können, als dies gemeinhin ohne die Verwendung dieser Kennzeichnungen möglich wäre.

⁵ 1. Preis: Barscheck über €100,00; 2. Preis: Barscheck über €50,00; 3. und 4. Preis: Je ein Barscheck über €25,00.

1.2 Erhebungsthemen nach Bachelorkohorten

Wenn wir bisher von der Onlineumfrage im Singular geschrieben haben, so ist dies nicht ganz korrekt: Wir haben für jeden Bachelorjahrgang in Teilen gleiche, in Teilen variierende Fragebögen programmiert, die den Studienverlauf und die Studienerfahrungen sowie z. B. die anstehenden Berufsperspektiven der verschiedenen Kohorten jeweils reflektieren sollen. Tabelle 1.3 gibt einen Überblick darauf.⁶

Deutlich sollte werden, dass die beiden jüngsten Jahrgänge besonders zu seinen Motiven und Gründen für die Wahl des Fachbereichs und Nürnbergs als Studienort befragt werden. Informationen zur schulischen und sozialen Herkunft müssen leider von allen Jahrgängen bei jeder Umfrage erhoben werden, da unser Erhebungsdesign nicht als strikte Panelerhebung konzipiert ist, sondern sich die Umfragen bei jedem Erhebungszeitpunkt an alle Bachelorstudierenden des Fachbereichs wenden, also auch jene, die sich nicht als Erstsemester zur Teilnahme an der Umfrage entschließen konnten, später aber mitmachen wollten.

Tabelle 1.3: Befragungsthemen nach Bachelorkohorte

Themenblöcke	Bachelorkohorte			
	SS 2012 WS 2012/13	SS 2011 WS 2011/12	2010/11	2009/10 und älter
Tätigkeiten vor Studienbeginn	*	—	—	—
Zusagen für andere BA-Studiengänge	*	—	—	—
Gründe für die Wahl des FB WiWi	*	—	—	—
Studienfachwahlmotive	*	—	—	—
Informiertheit über Studienfach und FB WiWi	*	—	—	—
Evaluation POS-Fächer/Planspiele	*	—	—	—
Aussagen zum Mentorenprogramm	*	*	—	—
schulische Herkunft	*	*	*	*
soziale Herkunft und Soziodemografie	*	*	*	*
Bewertung der Infrastruktureinrichtungen	*	*	*	*
Zeitverwendung	*	*	*	*
Arbeitsaufwand und Anspruchsniveau	*	*	*	*
Beurteilung des Studiengangs im Detail	*	*	*	*
(summarische) Studienzufriedenheit	*	*	*	*
Studienschwerpunkte	*	*	*	*
Teilnahme an und Bewertung von Tutorien	*	*	*	*
Beurteilung der Lehrveranstaltungsevaluation	—	*	*	*
Modulbewertung	—	*	*	*
Praktika/Auslandsstudium	—	*	*	*
Praxis oder Master	—	—	*	*
Master am FB WiWi oder anderswo?	—	—	*	*
Gründe für evtl. Studienzeitüberschreitung	—	—	*	—

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

⁶ Die Liste ist allerdings nicht vollständig, gibt es zusätzlich doch noch eine Reihe nachgeordneter Fragen.

1.3 Soziodemografie der Bachelorstudierenden

- Geschlecht: 60,1 Prozent (n=815) sind weiblich, 39,9 Prozent (n=540) männlich
- Durchschnittsalter: m=22,1 Jahre (s=2,3)
- Familienstand: 80,0 Prozent sind ledig, 17,6 Prozent nennen eine/n Partner/-in, 2,3 Prozent sind verheiratet
- Wohnsituation: 34,7 Prozent wohnen bei den Eltern, 21,7 Prozent in einer WG, 18,0 Prozent alleine, 12,7 Prozent mit Partner/-in und 13,0 Prozent im Studentenheim
- Kinder: haben n=18 Studierende
- Staatsangehörigkeit: 92,0 Prozent haben die deutsche, 5,4 Prozent haben eine andere und 2,6 Prozent eine doppelte Staatsangehörigkeit
- Notendurchschnitt der Studienberechtigung: m=2,4 (s=0,6)
 - Studentinnen: m=2,3 (s=0,5), Studenten: m=2,5 (s=0,6)⁷
 - „IBSler“: m=1,7 (s=0,5), „Sozöks“: m=2,2 (s=0,5), „WiWis“: m=2,5 (s=0,5)⁸
- Art der Hochschulreife: 87,5 Prozent allgemeine, 9,9 Prozent fachgebundene, 1,4 Prozent im Ausland erworbene; Hochschulzugänge für Meisterinnen bzw. qualifizierte Berufstätige: n=13
- Land der Studienberechtigung: Bayern 86,2 Prozent, 6,6 Prozent Bad.-Württ., 7,4 Prozent andere Bundesländern – darunter 1,7 Prozent neue Bundesländer –, 1,4 Prozent ausländische
- Beginn B.A.-Studium: Unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife 58,0 Prozent, später 42,0 Prozent
- Einkommenssituation: Der Mittelwert des Einkommens liegt bei 641 € (s=410). 25,0 Prozent verfügen im Monat über maximal 400 € an Geldmitteln, 22,0 Prozent über 401 bis 600 €, 25,0 Prozent über 601 bis 800 € und 25,0 Prozent haben monatlich über 800 € zur Verfügung. Nach Studiengang kontrolliert, werden keine signifikanten Unterschiede erkennbar, ebensowenig wie nach Geschlechtszugehörigkeit. Statistisch höchst signifikant sind die Unterschiede in der Einkommenshöhe in Abhängigkeit von den Bachelorkohorten, wobei das verfügbare Einkommen von der jüngsten zur ältesten Kohorte nahezu linear zunimmt.⁹
- Die Finanzierungsquelle des studentischen Lebens stellt Tabelle 1.4 dar.

⁷ T=6,9 ***

⁸ F=99,2 ***

⁹ F=11,1 ***

Tabelle 1.4: Finanzierung der Studiums [Mehrfachangaben]

Finanzierungsquelle	Mehrfachangaben		wichtigste Quelle	
	n	%	n	%
eigene Erwerbstätigkeit	1.025	80,0	395	35,7
Ersparnisse	874	68,2	50	4,5
Eltern / Verwandte	847	66,1	419	37,9
BAföG	356	27,8	198	17,9
Kreditfinanzierung	135	10,5	15	1,4
Stipendium	123	9,6	12	1,1
Rente	120	9,4	8	0,7
Sonstiges	321	25,1	10	0,9
Nennungen insgesamt	3.801	296,7	1.107	100,1
Nennungen pro Person	3,0			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Demnach herrscht eine „Mischfinanzierung“ des Studiums vor: Im Schnitt nennen die Befragten drei verschiedene Finanzierungsquellen, wobei die Unterstützung durch Eltern und Verwandte sowie die eigene Erwerbstätigkeit bzw. der Rückgriff auf Ersparnisse bei den Nennungen überhaupt hervorstechen. Die wichtigsten Einkommensquellen der Studierenden sind dabei die familiäre Unterstützung und die eigene Erwerbstätigkeit. Beachtenswert ist außerdem die Förderung gemäß BAföG.

- Die Studiengebühren finanzieren die Studierenden aus folgenden Quellen:

Tabelle 1.5: Finanzierung der Studienbeiträge: „Im Freistaat Bayern müssen Studienbeiträge bezahlt werden. Wie finanzieren Sie diese?“ [Mehrfachangaben]

Finanzierungsquelle	n	% _a	% _b
Eltern/Verwandte	713	45,6	74,5
Eigene Erwerbstätigkeit	313	20,0	32,7
Ersparnisse	229	14,6	23,9
Verzicht auf andere Ausgaben	145	9,3	15,2
BAföG	110	7,0	11,5
Kredit	34	2,2	3,6
Stipendium	13	0,8	1,4
Rente	8	0,5	0,8
Nennungen insgesamt	1.565	100,0	163,5
Nennungen pro Person	1,7		

%_a: bezogen auf 1.565 Nennungen
 %_b: bezogen auf 957 Studierende, die Studienbeiträge bezahlen müssen und eine Antwort auf die Frage gegeben haben

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

N=273 oder 22,1 Prozent der Studierenden sind von der Bezahlung der Studiengebühren befreit bzw. haben einen entsprechenden Antrag gestellt. Ansonsten zeigt

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

sich, ähnlich wie bei der Finanzierung des Studiums überhaupt, dass Eltern und Verwandte, die eigene Erwerbstätigkeit und die Ersparnisse die entscheidenden Quellen darstellen, aus denen die Studiengebühren bezahlt werden. Jeder siebte Beitragszahler verzichtet notgedrungen auf Ausgaben, die ansonsten für andere Dinge angefallen wären.

Jene n=167 Studienanfänger, die nicht unmittelbar nach Erwerb der Hochschulreife ihr Studium hier am FB Wirtschaftswissenschaften aufgenommen haben, haben die dazwischen liegende Zeit wie in Tabelle 1.6 dargestellt genutzt.

Tabelle 1.6: Tätigkeiten zwischen Schulabschluss und BA-Studienbeginn am FB Wirtschaftswissenschaften: „Haben Sie nach dem Schulbesuch und dem Erwerb des Hochschulreifezeugnisses unmittelbar mit Ihrem aktuellen Bachelor-Studium begonnen?“ [Mehrfachangaben]

Nein, sondern...	n	% _a	% _b
ein anderes Studium	57	20,4	34,1
Jobben	42	15,0	25,1
Lehre/Berufsausbildung	34	12,1	20,4
Arbeit im Ausland	27	9,6	16,2
Praktikum/Volontariat	21	7,5	12,6
Urlaub	19	6,8	11,4
mehrmonatiger Urlaub im Ausland	17	6,1	10,2
Beruf ausgeübt	16	5,7	9,6
Freiwilliges soziales/ökologisches Jahr	16	5,7	9,6
Wehr-/Zivildienst	13	4,6	7,8
für die Familie gesorgt	2	0,7	1,2
Schwangerschaft/Kindererziehung	2	0,7	1,2
Sonstiges	14	5,0	8,4
Nennungen insgesamt	280	100,0	167,7
Nennungen pro Person	1,7		
% _a : bezogen auf 280 Nennungen			
% _b : bezogen auf 167 Studierende, die zwischen Schulabschluss und Studienbeginn einer Tätigkeit nachgegangen sind und die Frage beantwortet haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2012 und 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Wie Tabelle 1.6 zeigt, haben unter denjenigen Bachelorstudierenden der Kohorten SS 2012 und 2012/13, die nicht sofort nach Schulabschluss das Studium am FB Wirtschaftswissenschaften aufgenommen haben, 34,1 Prozent bereits Studienerfahrungen in einem anderen Studium gesammelt. Sie sind dabei jedoch fast ausnahmslos gescheitert: Nur n=2 von N=57, also 3,5 Prozent, haben das vorgeschaltete Studium erfolgreich beendet.

Ganz anders sieht die Situation unter denjenigen N=34 Studierenden aus, die angeben, eine Lehre bzw. eine Berufsausbildung zwischen Erwerb der Hochschulberechtigung und Studienbeginn am FB Wirtschaftswissenschaften eingeschoben zu haben: Nur n=6 bzw. 17,6 Prozent von ihnen haben diese Ausbildung nicht erfolgreich abgeschlossen – was umgekehrt eine Erfolgsquote von mehr als 80 Prozent bedeutet.

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

Was die bildungssoziale Herkunft der jüngsten Bachelors betrifft, so zeigen die Tabellen 1.7 und 1.8, dass sie aus Haushalten stammen, in denen in rund der Hälfte zumindest der Vater ebenfalls die Hochschulreife vorweisen kann und dann auch meist studiert hat. Aber auch die Mütter haben zu etwas mehr als einem Drittel die Hochschulreife erworben und zu einem Viertel selbst studiert.

Tabelle 1.7: Höchster *Schulabschluss* der Eltern: „Bitte geben Sie den höchsten Schulabschluss Ihrer Eltern an“ [*Spaltenprozente*]

Abschluss	Mutter		Vater	
	n	%	n	%
kein Abschluss	9	2,5	10	2,8
Volks-/Hauptschulabschluss	78	21,4	102	28,6
Realschul-/POS-Abschluss	150	41,2	67	18,8
FH-Reife/FOS/BOS	27	7,4	51	14,3
Abitur/EOS	100	27,5	127	35,6
insgesamt	364	100,0	357	100,1
keine Angabe	44	10,8	51	12,5

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2012 und 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Tabelle 1.8: Höchster *Berufsabschluss* der Eltern: „Bitte geben Sie den höchsten Berufsabschluss Ihrer Eltern an“ [*Spaltenprozente*]

Abschluss	Mutter		Vater	
	n	%	n	%
kein Abschluss	17	4,8	15	4,2
Lehre oder ähnliches	209	58,9	101	28,6
Meister-/Techniker-Abschluss	14	3,9	75	21,2
Fachschulabschluss	28	7,9	9	2,5
FH-Abschluss	14	3,9	36	10,2
Hochschul-Abschluss	73	20,6	117	33,1
insgesamt	355	100,0	353	100,0
keine Angabe	53	13,0	55	13,5

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2012 und 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Sind die soziodemografischen Merkmale der Studierenden für sich genommen und für deskriptive Zwecke genutzt bereits hoch interessant, können sie selbstverständlich auch für analytische Zwecke genutzt werden. Wie am Lehrstuhl für Soziologie und Empirische Sozialforschung durchgeführte Untersuchungen – Wittenberg et al. (1999); Wenzig (2000); Wenzig und Bacher (2003); Wittenberg (2005) und Erdel (2010) – sowie andernorts verfertigte Studien – z. B. Kals (2007) – zeigen, haben Faktoren wie soziale Herkunft, Lebensalter, Geschlechtszugehörigkeit, Wahl der nächstgelegenen Hochschule etc. Bedeutung für den späteren Studienverlauf. Dabei gilt die Abiturnote „nach wie vor [als (RW)] der zuverlässigste Prädiktor für den Studienerfolg“, wie Heublein vom Hochschul-Infor-

1 Rücklaufquoten, „Repräsentativität“, Erhebungsthemen und Soziodemografie

mations-System HIS berichtet (vgl. Kals, 2007) und Trapmann (2007) bestätigt. Dieser Befund zeigt sich auch in der ersten Umfrage unter den Bachelor*absolventen* am FB Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg (Wittenberg, 2012a).

2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Zum Auftakt dieses Abschnitts gleich die Bewertung der Infrastruktureinrichtungen im Überblick, u. z. getrennt nach „Ausstattung“ sowie „Betreuung & Beratung“:

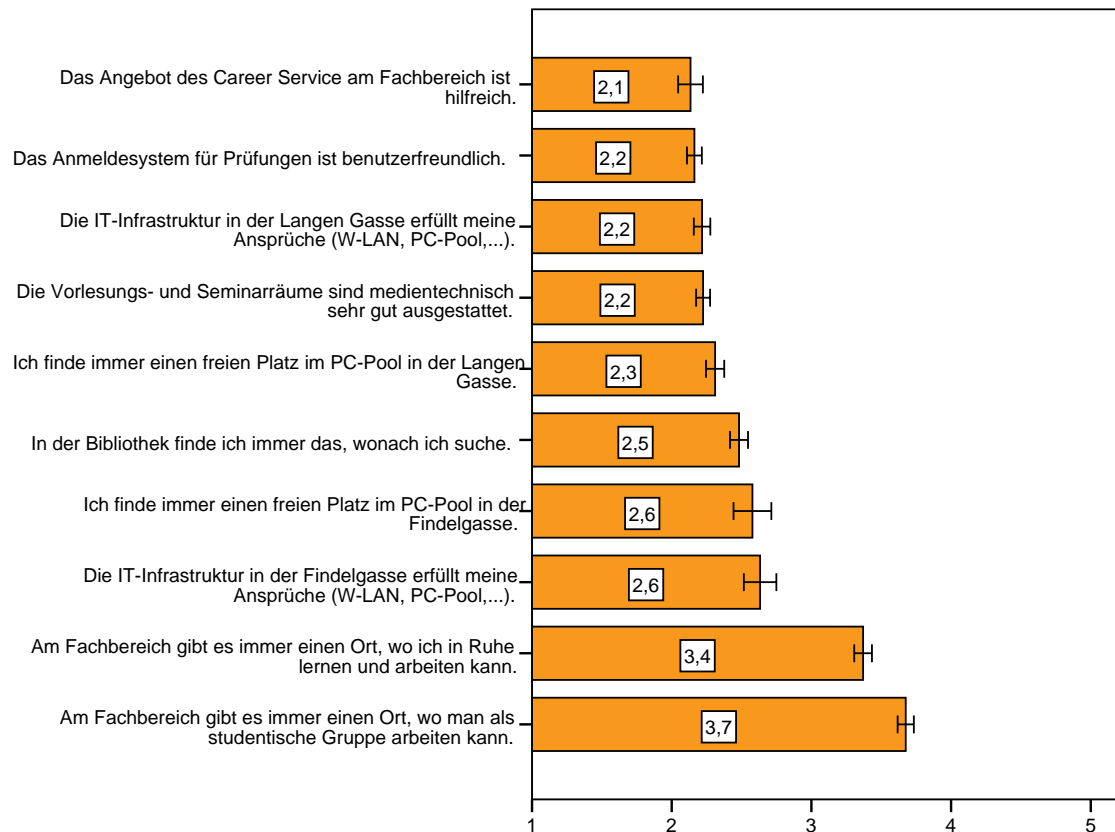


Abbildung 2.1: Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs (Ausstattung): „Wie beurteilen Sie die Infrastruktur des Fachbereiches? Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen:“ [Mittelwerte, Streuungen]

Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013 [n von n=263 (Platz im PC-Pool Findelgasse) bis n=1.249 (Prüfungsanmeldesystem)]

Um mit den positiven Ausreißern zu beginnen: Gemäß der in den Abbildungen 2.1 und 2.2 wiedergegebenen Befunde wird die Service-Theke des Regionalen Rechenzentrums erneut äußerst positiv beurteilt, ebenso wie die erstmals beurteilten Service-Einrichtungen „Infotheke“ und „Career Service“. Diese Einrichtungen lassen kaum studentische Wün-

2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

sche offen.¹

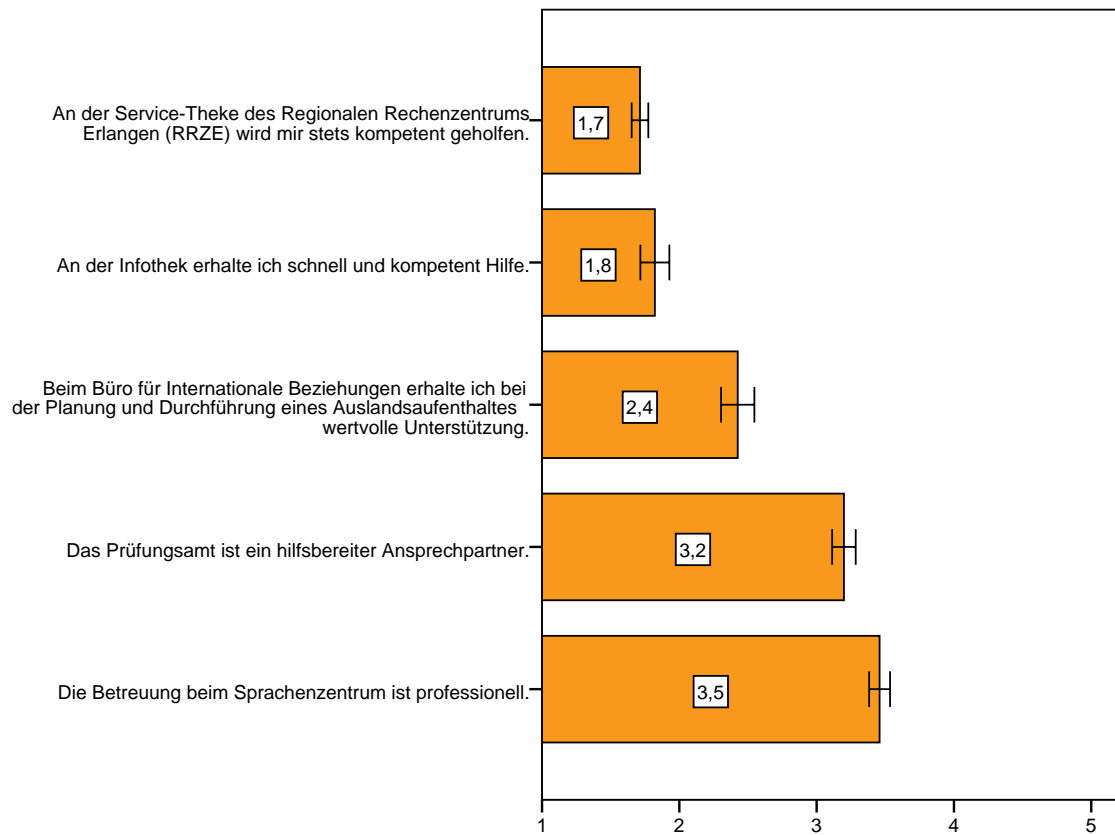


Abbildung 2.2: Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs (Betreuung & Beratung): „Wie beurteilen Sie die Infrastruktur des Fachbereiches? Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen.“ [Mittelwerte, Streuungen]

Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013 [n von n=247 (Infothek) bis n=938 (Sprachenzentrum)]

Insgesamt ist beim Vergleich der Zahlen aus 2012 und 2013 erkennen, dass sich die Ausstattung des FB Wirtschaftswissenschaften aus Sicht der Studierenden im Großen und Ganzen etwas verbessert hat: Das Ergebnis der Bewertung der Infrastruktur kann sich erneut sehen lassen – mit Ausnahme der jeweils zwei letzten Kategorien in den Abbildungen 2.1 und 2.2.²

¹ Erläuterungen zu den in den beiden Abbildungen eingezeichneten „Fehler-“ oder „Streuungsbalcken“ finden sich in Fußnote 1, S. 25.

² Es sei in diesem Zusammenhang nachdrücklich auf die Antworten auf unsere „offene Frage“ zur Organisation des Studiums am FB Wirtschaftswissenschaften hingewiesen, die insbesondere bezüglich des Sprachenzentrums, aber auch hinsichtlich der Folgen der Überlast, die mit den Doppeljahrgängen seit SS 2011 zu (er-) tragen sind, neuerlich erhebliche Kritikpunkte an den Infrastruktureinrichtungen erkennen lassen.

2 Infrastruktur des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften

Schlecht sieht die Infrastruktur des Fachbereichs – und zwar trotz der erheblichen Anstrengungen, „Lerninseln“ einzurichten –,³ demnach weiterhin in der Wahrnehmung der Befragten bezüglich der Möglichkeiten aus, sich als Studierende allein oder in einer Gruppe zur Arbeit zurückziehen zu können: Hier überwiegen erneut die negativen Urteile die positiven, wobei sich die negative Beurteilung seit 2008 fast durchgehend in jedem Erhebungsjahr verstärkt hat (vgl. Tabelle 2.1). Ebenso kritisch fallen die Studierendenurteile bezüglich der „gefühlten“ Professionalität des Sprachenzentrums und bei der Einschätzung des Prüfungsamtes als „hilfsbereitem Ansprechpartner“ aus: Beide zentralen Serviceeinrichtungen des Fachbereichs liegen ebenfalls weiterhin deutlich oberhalb des theoretischen Skalenmittelwerts von $m=3,0$, haben sich allerdings im Vergleich zur Vorjahreserhebung – erneut! – geringfügig verbessert. In diesen Bereichen – „Rückzugsebenen“, „Sprachenzentrum“ sowie „Prüfungsamt“ – ist demzufolge, wie gehabt, akuter Handlungsbedarf erkennbar.

Tabelle 2.1: Beurteilung der Infrastruktur des Fachbereichs im Zeitverlauf [Mittelwerte]

Erhebungsjahr	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013
Ausstattung							
Die IT-Infrastruktur LG erfüllt meine Ansprüche	2,0	1,7	1,9	1,9	1,8	2,0	2,2
Die IT-Infrastruktur FG erfüllt meine Ansprüche	2,6	2,2	2,5	2,7	2,4	2,6	2,6
Ich finde immer einen freien Platz im PC-Pool LG	2,7	2,0	2,6	2,4	2,1	2,5	2,3
Ich finde immer einen freien Platz im PC-Pool FG	2,5	1,9	2,5	2,2	2,2	2,4	2,6
Die Vorlesungs- & Seminarräume sind medientechnisch sehr gut ausgestattet	2,6	2,3	2,4	2,4	2,2	2,5	2,2
In der Bibliothek finde ich immer das, was ich suche	2,8	2,8	2,6	2,6	2,5	2,7	2,5
Das Anmeldesystem für Prüfungen ist benutzerfreundlich	2,9	2,6	2,3	2,4	2,2	2,3	2,2
Am FB gibt es immer einen Ort für individuelles Lernen	3,1	2,8	3,1	3,1	3,2	3,4	3,4
Am FB gibt es immer einen Ort für studentische Gruppenarbeit	3,3	3,0	3,2	3,3	3,4	3,8	3,7
Das Angebot des Career Service am FB ist hilfreich	—	—	—	—	—	—	2,1
Betreuung & Beratung							
Das Prüfungsamt ist ein hilfsbereiter Ansprechpartner	3,2	3,0	3,0	3,7	3,8	3,5	3,2
An der Service-Theke des IZN wird mir stets kompetent geholfen	—	—	2,0	1,8	1,7	1,8	1,7
Beim Büro für internationale Beziehungen erhalte ich wertvolle Unterstützung	—	—	2,2	2,3	2,4	2,2	2,4
Die Betreuung beim Sprachenzentrum ist professionell	—	—	3,1	3,6	3,8	3,7	3,5
An der Infothek erhalte ich schnell und kompetent Hilfe	—	—	—	—	—	—	1,8

Ratingskalen von 1=„trifft voll und ganz zu“ bis 5=„trifft überhaupt nicht zu“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorjahrgänge 2006/07 bis 2012/13; verschiedene Feldzeiten

³ Immerhin wurden im Gebäude Lange Gasse seit Oktober 2007 24 „leise“ und drei „laute“ Lerninseln eingerichtet, darunter 19 4-Sitzer und acht 6-Sitzer. Und in der Findelgasse stehen den Studierenden seit 2011 vier „leise“ Lerninseln mit sechs 8-Sitzern und zwei 4-Sitzern zur Verfügung.

3 Studium

3.1 Informationsverhalten der Erstsemester

Dem Informationsverhalten angehender Studierender im Vorfeld ihrer Entscheidung für ein Studienfach und einen Studienort ist eine nicht unerhebliche Bedeutung im Hinblick auf den späteren Studienerfolg oder -misserfolg zuzuschreiben. Je umfassender und gezielter die eingeholten Informationen ausfallen, desto seltener sollten die Erwartungen enttäuscht werden, mit denen Studienanfänger an das gewählte Studienfach und u. U. den Studienort herangehen.

Im Wesentlichen stehen dafür zwei Informationswege zur Verfügung: Der *außeruniversitäre*, der eher den generellen Überblick auf das zur Verfügung stehende Fächerspektrum und auf die jeweils erwarteten Fähigkeiten und Fertigkeiten vermittelt, und der *inneruniversitäre*, der die Sicht auf die spezifische lokale Ausdifferenzierung der Studienanforderungen und -bedingungen eröffnet.

Tabelle 3.1 zeigt zunächst, wie es um die Nutzung *außeruniversitärer* Informationsmedien durch die Studienanfänger bestellt ist.

Tabelle 3.1: Nutzung außeruniversitärer Informationsmedien: „Bitte nennen Sie uns die Informationsquelle/n, mit denen Sie sich im Vorfeld über Ihren Studiengang bzw. den FB Wirtschaftswissenschaften informiert haben“ [Mehrfachangaben]

Informationsquelle	n	% ^a	% ^b
Internet	352	31,2	90,5
Studierende desselben oder eines ähnlichen Fachs	249	22,1	64,0
Studien- und Berufsberatung in der Schule	169	15,0	43,4
„Studien- und Berufswahl“ (BA)	146	12,9	37,5
Berufsinformationszentrum der BA (BIZ)	95	8,4	24,4
Printmedien (Tageszeitungen etc.)	67	5,9	17,2
spezielle Broschüren der BA	48	4,3	12,3
Rundfunk (TV & Radio)	3	0,3	0,8
insgesamt	1.129	100,0	290,2
Nennungen pro Person	2,9		

%^a: bezogen auf 1.129 Nennungen
%^b: bezogen auf n=389 Studienanfänger/-innen, die wenigstens eine Informationsquelle angegeben haben

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2012 und WS 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Demzufolge haben die Bachelors im Vorfeld ihres Studienbeginns durchschnittlich 2,9 dieser Medien genutzt, um sich über ihr zukünftiges Studium zu informieren. Dem Inter-

3 Studium

net kommt dabei weiterhin eine herausragende numerische Bedeutung zu, ebenso Informationen von studentischen Experten. Die Studien- und Berufsberatung in der Schule nimmt den dritten Platz ein, dicht auf gefolgt von der voluminösen Schrift „Studien- und Berufswahl“ der Bundesagentur für Arbeit. Die anderen Medien, darunter auch weitere der Bundesagentur für Arbeit, werden deutlich seltener zur Kenntnis genommen. Diese „Nutzungsrangreihe“ erweist sich in den letzten Jahren als zeitstabil.

Die Nutzungsfrequenz muss selbstverständlich nicht mit der Bewertung des Informationsnutzens der in Anspruch genommenen Medien übereinstimmen. Abbildung 3.1 zeigt, wie es damit bestellt ist.

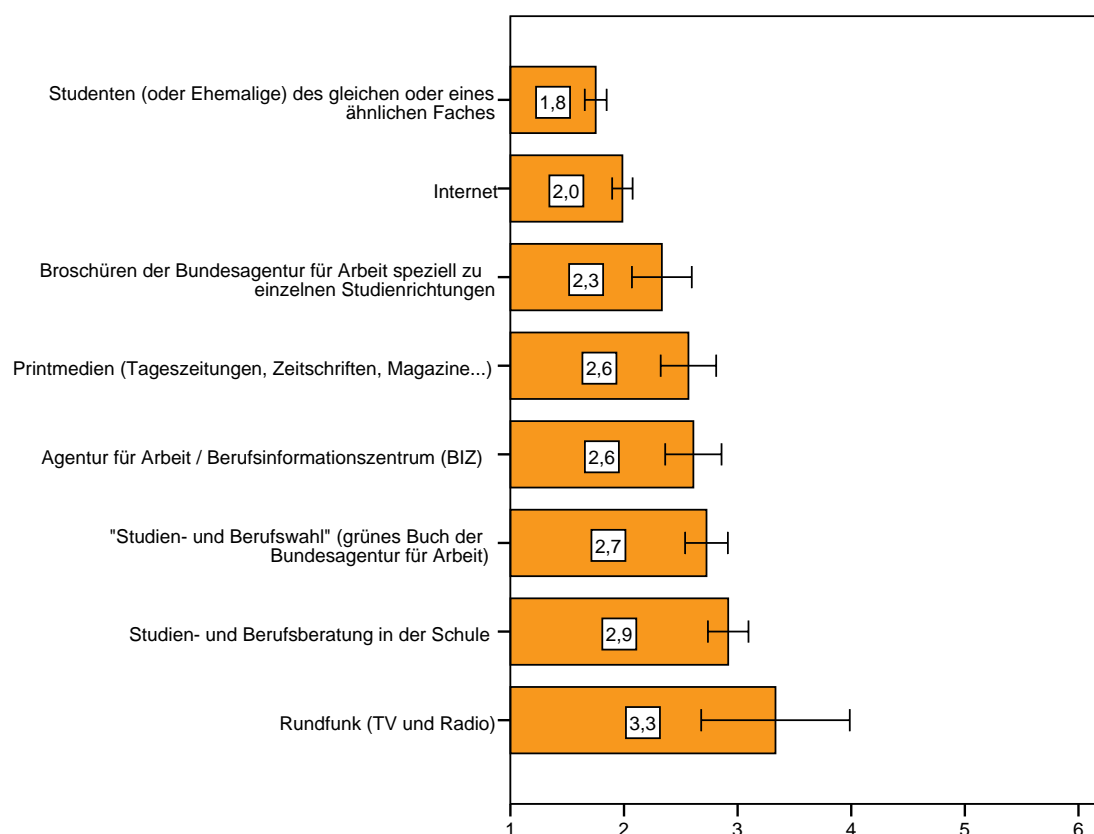


Abbildung 3.1: Bewertung außeruniversitärer Informationsquellen: „Wie würden Sie diese von Ihnen genutzte/n Informationsquelle/n in Bezug auf ihren Nutzen bzw. Informationsgehalt bewerten?“

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2012 und WS 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013 [n zwischen n=3 (Rundfunk) und n=352 (Internet)]

Zu beobachten ist, dass die am häufigsten genutzten Informationsquellen, nämlich fachaffine Studierende und das Internet, von den Bachelors auch mit deutlichem Abstand am besten bewertet werden. Des Weiteren schneiden die speziellen Informationen der

3 Studium

Bundesagentur für Arbeit über einzelne Studienfächer und -gänge diesbezüglich auch noch recht ordentlich ab. Die Studienberatung in der Schule und, vor allem Rundfunk und Fernsehen, erfüllen hingegen die an sie herangetragenen Erwartungen offensichtlich selten.¹

Wenn wir uns nun den *inner*universitären Informationsquellen zuwenden, ist in Tabelle 3.2 zu erkennen, dass das Internet auch hier eine herausragende Rolle spielt: Mehr als acht von zehn B.A.-Studienanfängern haben sich auf diese Weise mit ihrem zukünftigen Studienfach und Hochschulort näher vertraut gemacht. Broschüren und Faltblätter sind dagegen zweit-, Studienberater/-innen, Hochschultage und der Facebook-Auftritt des FB Wirtschaftswissenschaften drittrangig und sonstige Quellen quantitativ nur nachrangig.

Tabelle 3.2: Nutzung universitärer Informationsmedien: „Bitte nennen Sie uns die Informationsquellen des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, mit denen Sie sich über Ihren Studiengang bzw. den Fachbereich informiert haben“ [Mehrfachangaben]

Informationsquelle	n	% ^a	% ^b
Internet	309	40,1	84,0
Broschüren & Faltblätter	188	24,4	51,1
Studienberater/-innen	86	11,2	23,4
Hochschultage	77	10,0	20,9
Facebook-Auftritt	58	7,5	15,8
Infothek	18	2,3	4,9
Außenstelle der Studentenzentrale	13	1,7	3,5
Lehrstuhlmitarbeiter/-innen	11	1,4	3,0
Fachschaftsinitiative/Studentenvertretungen	11	1,4	3,0
insgesamt	771	100,0	209,5
Nennungen pro Person	2,1		
% ^a : bezogen auf 771 Nennungen			
% ^b : bezogen auf n=368 Studienanfänger/-innen, die wenigstens eine Informationsquelle angegeben haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2012 und WS 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Der Nutzen der inneruniversitären Informationsmedien wird im Großen und Ganzen hoch eingeschätzt: Die dafür vergebenen Noten liegen ohne Ausnahme zwischen 1,6 und

¹ An dieser Stelle darf ein Hinweis auf die „Fehler-“ oder „Streuungsbalken“ nicht fehlen, die im Diagramm 3.1 eingezeichnet sind: Sie bilden die Streuung um den Mittelwert des Antwortverhaltens der befragten Studierenden ab (vgl. Wittenberg, 1998, S. 131, S. 237). Die Spannweite der Streuungsbalken reagiert im Fall kleiner Stichprobenumfänge sehr sensibel auf Ausreißer, selbst wenn nur wenige Extremwerte auftreten. Gut zu erkennen ist in Abbildung 3.1, dass sich die Bachelors weitgehend einig sind im Hinblick auf die – gute – Bewertung der Informationen, die sie von Studierenden bekommen oder aus dem Internet gezogen haben. Und ebenso gut zu erkennen ist, dass sie am stärksten uneinig sind im Bezug auf die Einschätzung der Informationen, die sie aus „Rundfunk“ (n=3!), Printmedien und den Broschüren der Bundesagentur speziell über einzelne Studienrichtungen entnommen haben: Jeweils nicht unerhebliche Anteile unserer Befragten finden sie entweder (sehr) gut oder (sehr) schlecht.

3 Studium

2,4, wobei die Lehrstuhlmitarbeiter am besten abschneiden. Die im letzten Jahr eingerichtete „Infothek“ kommt, wenn auch – noch – nicht so häufig frequentiert, bei ihren Nutzern gut an und rangiert wie im Vorjahr auf dem zweiten Platz der Skala. Der „Facebook-Auftritt“ hat zwar gegenüber 2012 0,2 Skaleneinheiten wettgemacht – seine Attraktivität könnte aber offensichtlich noch erhöht werden.

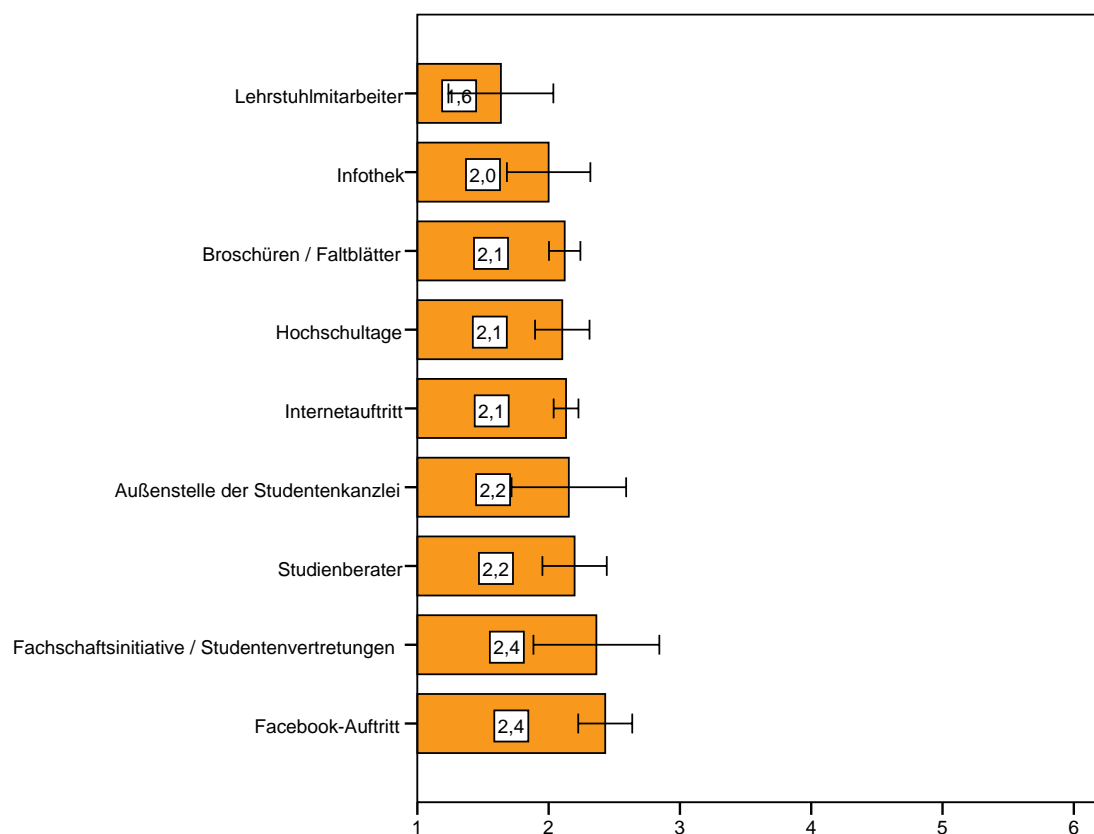


Abbildung 3.2: Bewertung universitärer Informationsquellen: „Wie würden Sie diese von Ihnen genutzte/n Informationsquelle/n in Bezug auf ihren Nutzen bzw. Informationsgehalt bewerten?“

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2012 und WS 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013 [n von n=11 (Studierendenvertretungen, Lehrstuhlmitarbeiter/-innen) bis n=309 (Internet)]

Bei der Nutzenabschätzung der inneruniversitären Informationsquellen dürfen aber wiederum die „Fehlerbalken“ nicht unberücksichtigt bleiben: Während sie im Fall der Informationsmedien „Internet“ und „Broschüren / Faltblätter“ sehr gering ausfallen und eine homogene Nutzenzuschreibung durch die Studierenden indizieren, ist das Gegenteil insbesondere bei den „Lehrstuhlmitarbeitern“, der „Infothek“, den „Studentenvertretungen“ und der „Außenstelle der Studentenkazlei“ zu konstatieren. Die darin jeweils zum

3 Studium

Audruck kommende, diesbezüglich große Heterogenität der Studierenden dürfte aber vor allem an der geringen Anzahl an Nennungen liegen, die die „Lehrstuhlmitarbeiter“ (n=11), die „Außenstelle“ (n=13) bzw. die „Fachschaftsinitiative“ (n=11) auf sich vereinigen: Wie gesagt, reichen bei kleinem n bereits ein oder zwei sehr positive oder sehr negative Urteile aus, um die Standardabweichung stark ansteigen zu lassen. Bei den „Studienberatern“, bei denen die Streuung ebenfalls relativ deutlich zutage tritt, kann die Heterogenität der Beurteilung allerdings kaum auf eine geringe Fallzahl zurückgeführt werden.

Alles in allem hat die Informationssuche der Studierenden dazu geführt, dass sich zwei Drittel der Erstsemester-Bachelors, genauer 66,3 Prozent, „sehr gut“ oder „gut“ über den gewählten Studiengang – s. Abbildung 3.3 – informiert fühlt.

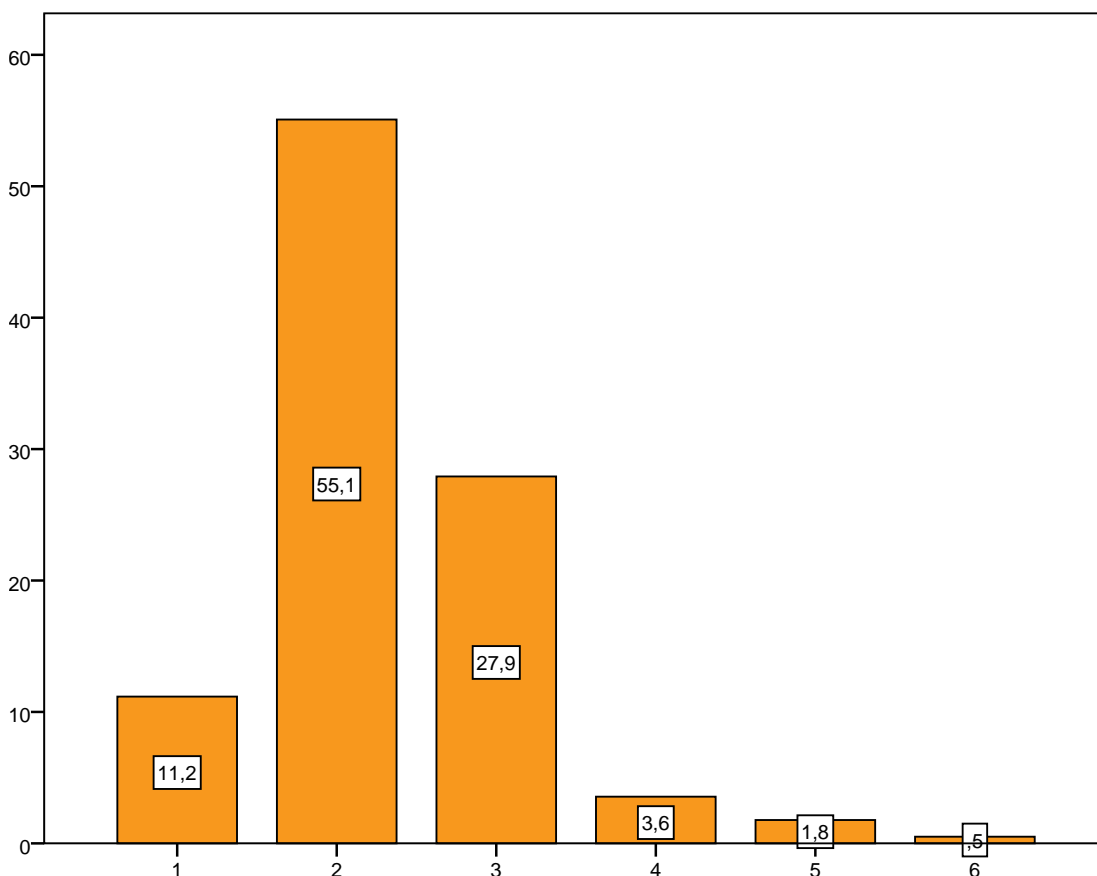


Abbildung 3.3: Informationsgrad über das Studium: „Wie gut fühlen Sie sich alles in allem in Bezug auf Ihren Studiengang informiert?“ [in Prozent]

Schulnotenskala von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2012 und WS 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013 [n=394]

Bezüglich des Fachbereichs beträgt der Vergleichswert allerdings nur 42,6 Prozent – s.

3 Studium

Abbildung 3.4.²

Im Vergleich beider Aspekte hat sich der Informationsgrad zum Vorjahr nur bezüglich des „Studiengangs“ verbessert: Hier stieg der „sehr gute“ und „gute“ Informationsgrad um fast 10 Prozentpunkte. Hinsichtlich des „Fachbereichs“ ist sogar eine - wenn auch minimale - Verschlechterung um 2,2 Prozentpunkte gegeben.³

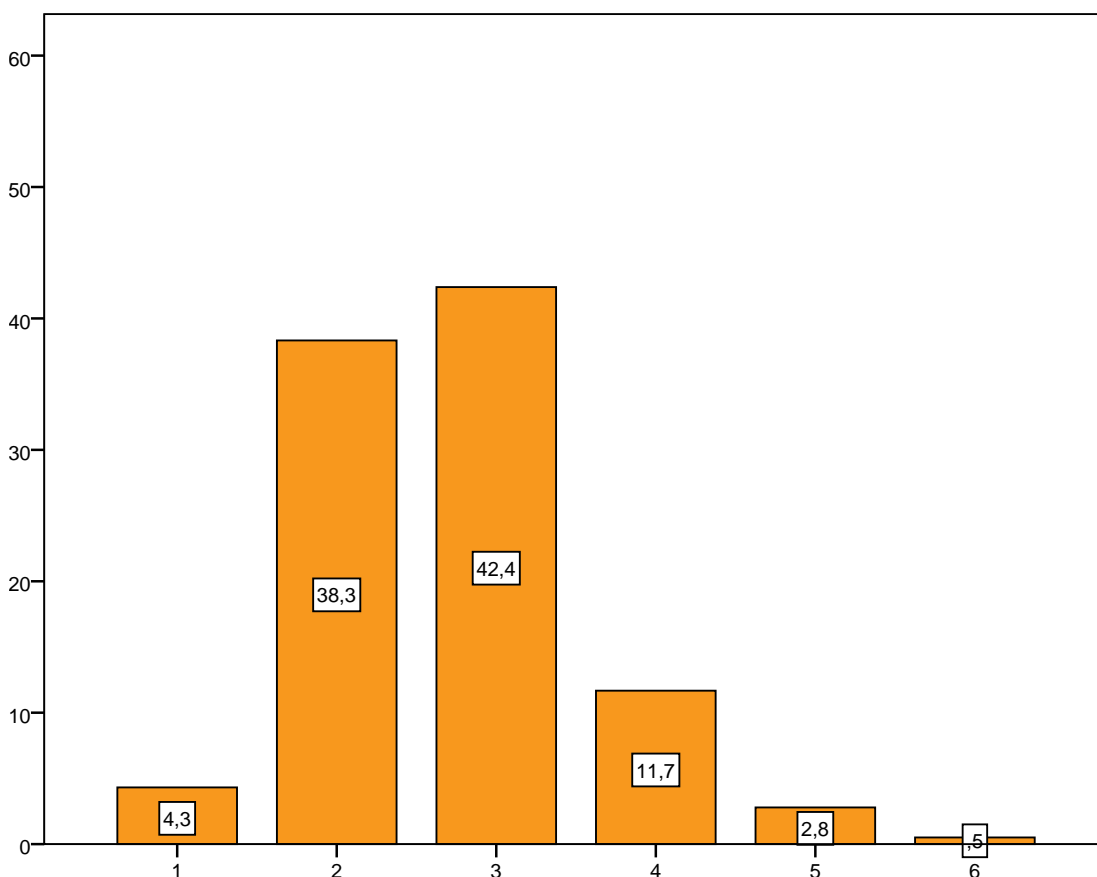


Abbildung 3.4: Informationsgrad über den FB Wirtschaftswissenschaften: „Wie gut fühlen Sie sich alles in allem in Bezug auf den Fachbereich informiert?“ [in Prozent]

Schulnotenskala von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2012 und WS 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013 [n=394]

Weitere Analysen zeigen, dass Studentinnen und Studenten und Studierenden der

² Zum Vergleich: In der Studienanfängeruntersuchung vom HIS wurde der „allgemeine Informationsstand über Studium und Hochschule vor Studienbeginn nach Fächergruppen“ erhoben (vgl. Willich et al., 2011, S. 104). Für den Bereich Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ergaben sich folgende Werte: „sehr gut/gut“: 47 Prozent, „schlecht/unzureichend“: 15 Prozent.

³ Die Mittelwerte und Streuungen betragen $m=2,3$ ($s=0,8$) beim „Studiengang“ und $m=2,7$ ($s=0,9$) beim „Fachbereich“.

verschiedenen Studiengänge sich bezüglich der Einschätzung ihres jeweiligen Informationsgrades sich kaum und statistisch nicht signifikant unterscheiden.

Um eine optimale Informationsausschöpfung im Vorfeld der Studiengang- und Studienortentscheidung zu fördern, bleibt, worauf wir wiederholt hingewiesen hatten (vgl. Wittenberg, 2007; Wittenberg und Erdel, 2010), dem Fachbereich eigentlich nur die Möglichkeit, seinen speziellen Internetauftritt für Bacheloraspiranten weiterhin zu optimieren und ihn noch klarer, informativer und attraktiver zu gestalten sowie auf Hochschultagen präsent zu sein und für eine weite Verbreitung seiner Bachelor-Broschüren zu sorgen. Zu optimieren wären darüber hinaus die Attraktivität und die Bekanntheit des Facebook-Auftritts des FB Wirtschaftswissenschaften: Bisher weiß erst jeder siebte Studienanfänger (15,8 Prozent) mit ihm etwas anzufangen.

3.2 Studienmotivation und Bewerbungsverhalten der Erstsemester

3.2.1 Studienmotivation der Erstsemester

Aus den Angaben der beiden jüngsten Bachelorkohorten SS 2012 und 2012/13 resultiert wiederum ein buntes Konglomerat an Studienmotiven. Abbildung 3.5 belegt dies.

Deutlich wird, dass sich ideelle oder intrinsische und utilitaristische oder extrinsische Studienmotive mischen, wobei solche Unterscheidungen selten trennscharf ausfallen.⁴ Bargel et al. (2008, S. 7) beobachten in einer bundesweiten Studie eine Aufwertung beider Studiengründe. An der Spitze des jüngsten Nürnberger Bachelor-Jahrgangs steht das Studienwahlmotiv, mit dem gewählten Bachelorstudiengang später eine gesicherte Berufsposition erreichen zu wollen, gefolgt von „mittelfränkischen“ Gesichtspunkten. Eine eher resignative oder gleichgültige Attitüde ist nur bei wenigen jungen Bachelors vorhanden.

Schauen wir, ob sich Studierende der Studiengänge „Sozialökonomik“ und „Wirtschaftswissenschaften“ sowie „IBS“ im Hinblick auf ihre Studienmotivation unterscheiden (vgl. Tabelle 3.3), fällt auf, dass die angehenden Sozialökonominnen statistisch signifikant stärker als die zukünftigen Wirtschaftswissenschaftler ihren Studiengang wegen des Studienaufbaus ihres Wunschfachs gewählt haben. „IBSler“ und „WiWis“ hingegen wählen ihren Studiengang eher mit dem Motiv, später eine berufliche Führungsposition zu erreichen. Alles in allem gibt es bezüglich der Studienmotivation zwischen den gewählten Studiengängen noch weniger Unterschiede als in den vergangenen Jahren: 2011 hatten sich Studentinnen und Studenten bzw. Studierende der drei verschiedenen Studiengänge noch bei zwölf Studienmotivationsitems unterschieden, 2012 nur noch bei fünf Aussagen.

⁴ Bei den in Abbildung 3.5 dargestellten sechs Variablen handelt es sich um jene, die bei einer über die ursprünglich 15 formulierten Studienmotivvariablen durchgeführten explorativen Faktorenanalyse auf den sich ergebenden sechs Komponenten am höchsten laden (PCA; Varimaxrotation mit Kaiser-Normalisierung; KMO=.68; Anteil erklärter Varianz = 61,5 Prozent).

3 Studium

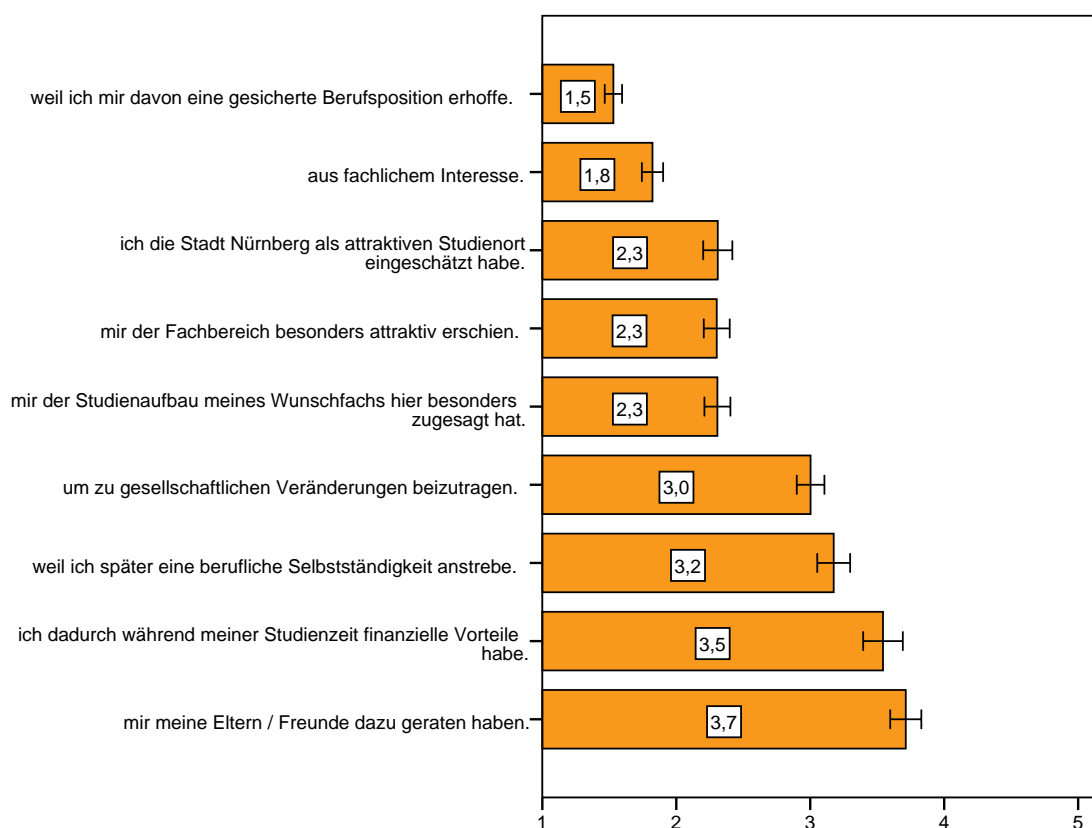


Abbildung 3.5: Studienmotivation: „Ich habe mich für ein Studium am FB Wirtschaftswissenschaften entschieden, weil ...“ [Mittelwerte, Streuungsbalken]
 Ratingskalen von 1 = „trifft voll und ganz zu“ bis 5 = „trifft überhaupt nicht zu“
 Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2012 und WS 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013 [n=394]

Tabelle 3.3: Studienmotivation nach Studiengang und Geschlechtszugehörigkeit

Ich habe mich für den FB Wirtschaftswissenschaften entschieden, ...	Gruppe	Phi
aus fachlichem Interesse	Männer	.18*
weil ich im Beruf eine Führungsposition einnehmen möchte	Männer	.22**
weil mir der Studienaufbau meines Wunschfachs hier besonders zugesagt hat	Sozök	.16*
weil ich im Beruf eine Führungsposition einnehmen möchte	IBS/WiWi	.17*

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2012 und WS 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013 [n=394]

Bezogen auf die Geschlechtszugehörigkeit, läßt die Inspektion von Tabelle 3.3 nur zwei statistisch gesicherte Unterschiede zwischen Studentinnen und Studenten erkennen: Geschlechtsspezifische Verschiedenheiten ergeben sich in Bezug auf den Studienbeginn am

3 Studium

FB Wirtschaftswissenschaften aufgrund des „fachlichen Interesses“, das von Studenten statistisch signifikant häufiger genannt wird als von Studentinnen. Studenten nennen als Motiv für die Studienaufnahme am FB Wirtschaftswissenschaften außerdem statistisch hoch signifikant öfter als Studentinnen das Anstreben einer späteren Führungsposition.

3.2.2 Bewerbungsverhalten der Erstsemester

33,5 Prozent oder $n=132$ der Studienanfänger/-innen haben sich exklusiv am FB in Nürnberg für ein BA-Studium beworben. Die durchschnittliche Anzahl der Bewerbungen beträgt $m=2,3$ ($s=2,7$). Während Studentinnen und Studenten sich hierin gleichen, sind bei der Anzahl der Bewerbungen nach Studiengang durchaus Unterschiede zu erkennen: „IBSler“ weisen die meisten Bewerbungen auf – im Schnitt $m=2,7$ ($s=3,0$) –, gefolgt von den „WiWis“ – $m=2,5$ ($s=2,8$) – und den „Sozöks“ – $m=1,7$ ($s=2,4$).

Die $n=260$ „Mehrfachbewerber/-innen“ hatten im Schnitt $m=2,3$ ($s=2,1$, $md=2$, $h=1$) Zusagen, als sie sich für den FB WiWi in Nürnberg entschieden.

Tabelle 3.4: „Wie viele Zusagen für andere Bachelorstudiengänge hatten Sie, als Sie sich für den Bachelor-Studienplatz hier am FB Wirtschaftswissenschaften entschieden haben?“

Anzahl	Zusagen	
	n	%
0 keine	32	12,3
1	88	33,8
2	56	21,5
3	35	13,5
4	16	6,2
5	13	5,0
6 und mehr	23	7,8
insgesamt	260	100,1

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2012 und WS 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Die meisten Zusagen, sicherlich vor allem verursacht durch ihren guten Abiturnotendurchschnitt, nämlich $m=3,1$ ($s=2,5$), nennen die „IBSler“. „WiWis“ kommen auf $m=2,4$ ($s=2,1$) Zusagen, „Sozöks“ auf $m=1,8$ ($s=1,6$). $N=190$ Erstsemester machten sich die Mühe, nähere Angaben über die Zusagen machen und berichten über Studiengang, Art des akademischen Grades, Hochschultyp und Hochschulort.

Die Varianz der von den Bewerbern ins Auge gefassten Studienfächer ist frappierend: Sie reicht von Agrarwissenschaft und Architekturstudium über Bauingenieurwesen, Biologie, Lehramt, Physik, Politik bis „Textiltechnologie und -management“ – wobei die zu erwartenden Nennungen von Allgemeiner und Spezieller Betriebswirtschafts- und Volkswirtschafts- sowie Sozialwissenschaften selbstverständlich dominieren. Dazu kommen weitere, den hiesigen Studiengängen affine Fächer, z. B. Medien- und Kommunikati-

3 Studium

onswissenschaft, Wirtschaftsmathematik, -ingenieurwesen, -informatik, -recht, Gesundheitsökonomie, Kulturwissenschaft.

Was die Hochschulart betrifft, so hatten sich rund drei Viertel unserer Erstsemester parallel zu ihrer Bewerbung am FB WiWi bei einer anderen Universität und ein Viertel bei einer Fachhochschule beworben.

Insgesamt zeigen die Analysen der Angaben zum ersten zugesagten „fremden“ Studiengang, dass sich acht von zehn Erstsemestern auf einen Studienplatz in Bayern beworben hatten, wobei Bamberg – n=38 Nennungen – sowie Nürnberg, Regensburg und Würzburg – jeweils n=21 Nennungen – an der Spitze liegen. Danach folgen mit n=11 bzw. n=10 Angaben Bayreuth, Erlangen und München. (Erfolgreiche) Bewerbungen auf Studienplätze im Ausland sind nicht vorhanden. Hochschulen in den „neuen“ Bundesländern werden von nur n=8 Studierenden angegeben.

3.3 Beurteilung der Einführungsveranstaltung für Studienanfänger

N=272 oder 78,6 Prozent, also knapp vier Fünftel der Erstsemester, haben im WS 2012/13 an der Einführungsveranstaltung für die Studienanfänger teilgenommen. Dieser Anteil entspricht fast exakt demjenigen des Vorjahres. Studentinnen und Studenten sowie Studierende der verschiedenen Studiengänge sind ihren Anteilen entsprechend auf der Veranstaltung vertreten.

Fragen wir nach Einzelaspekten der Einführungsveranstaltung, so zeichnet sich in den Beurteilungen der Studierenden ein sehr positives Bild ab. Die Begrüßung durch Oberbürgermeister, Prodekan und Studiendekan, die Atmosphäre und die Vorstellung der Serviceeinrichtungen des FB WiWi werden durchgehend mit der Note „gut“ bewertet, selbst die Dauer der Veranstaltung wird mit einem Mittelwert von $m=2,3$ ($s=0,8$) nicht wirklich kritisch beäugt. Dementsprechend sind neun von zehn Teilnehmern insgesamt „äußerst zufrieden“ und „zufrieden“ mit der Einführungsveranstaltung ($m=2,0$, $s=0,5$).⁵

Während zwischen Studentinnen und Studenten keine nennenswerten Unterschiede hinsichtlich ihrer Gesamtzufriedenheit mit der Einführungsveranstaltung zu erkennen sind, zeigen sich diesbezüglich in Abhängigkeit vom Studiengang statistisch hoch signifikante Unterschiede:⁶ „WiWis“ zeigen sich mit einem Mittelwert von $m=2,0$ ($s=0,5$) zufriedener mit der Veranstaltung als „IBSler“ ($m=2,2$, $s=0,6$) und „Sozöks“ ($m=2,3$, $s=0,7$). Dies mag daran liegen, dass die genuinen Interessen der zahlenmäßig „kleinen“ Studiengänge häufig zu Gunsten des zahlenmäßig „grossen“ Studiengangs Wirtschaftswissenschaften auf dieser Veranstaltung seltener in den Blick geraten.

⁵ Dennoch gibt es zahlreiche kritische Anmerkungen zur bestehenden Form der Einführungsveranstaltung, wie die Antworten auf unsere „offene Frage“ dazu zeigen.

⁶ $F=5,7^{**}$

3 Studium

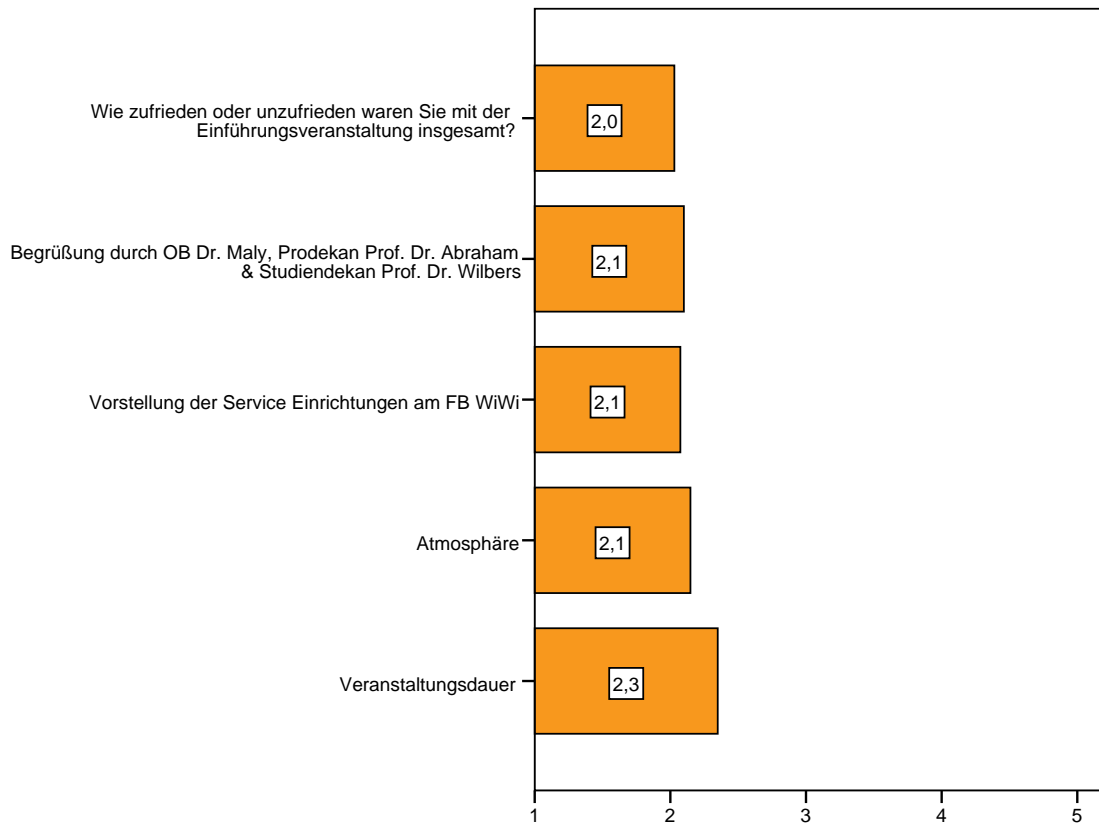


Abbildung 3.6: „Wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie mit Einzelaspekten der Einführungsveranstaltung?“ bzw. „Wie zufrieden oder unzufrieden waren Sie mit der Einführungsveranstaltung insgesamt?“ [Mittelwerte, Streuungsbalken]
Ratingskalen von 1 = „äußerst zufrieden“ bis 5 = „äußerst unzufrieden“
Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorte 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013 [n=272]

3.4 Fächerranking der Erstsemester

Für die Studienmotivation wie den weiteren Studienverlauf und -erfolg dürfte nicht unerheblich sein, welche ersten Erfahrungen die Studienanfänger mit der dargebotenen universitären Lehre machen. Ohne mit der kontinuierlich und detailliert jedes Semester durchgeführten Lehrveranstaltungsevaluation des Studiendekans konkurrieren zu wollen, haben wir wiederum, einem Schweizer Vorbild von der Universität Gallen folgend, die Studierenden gebeten, jene Veranstaltungen zu benennen, die ihnen am besten bzw. am wenigsten gefallen, sowie anzugeben, worin sich die bei diesen Veranstaltungen jeweils von ihnen wahrgenommenen Stärken und Schwächen manifestieren.

3.4.1 Wirtschaftswissenschaften

Bei den Wirtschaftswissenschaften müssen wir zwei Anfängerkohorten differenzieren: Die Studierenden, die im SS 2012 ihr Studium aufgenommen haben, hatten in ihrem ersten Studiensemester ein anderes Programm zu absolvieren als jene „WiWi“-Studierenden, die zum – regulären – Start im WS 2012/13 ihr Studium begonnen haben.

3.4.1.1 Wirtschaftswissenschaften: Kohorte SS 2012

Tabelle 3.5: „Welche Veranstaltung hat Ihnen bisher *am besten* / *am wenigsten* gefallen?“

Fach	„Spitzenreiter“		„Schlusslicht“	
	n	%	n	%
Unternehmer und Unternehmen	21	42,9	2	4,1
Unternehmen, Märkte, Volkswirtschaften	16	32,7	9	18,4
IT und E-Business	10	20,4	3	6,1
Buchführung	2	4,1	35	71,4
insgesamt	49	100,1	49	100,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorte SS 2012; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Unter den Erstsemestern der Wirtschaftswissenschaften im SS 2012 kristallisiert sich als Spitze die Veranstaltung „Unternehmer und Unternehmen“ heraus, die von mehr als zwei Fünfteln der Studienanfänger als beste herausgestellt wird. Noch pointierter tritt die Veranstaltung „Buchführung“ in den Vordergrund, allerdings in negativer Hinsicht: Knapp drei Vierteln dieser Anfängerkohorte hat sie am wenigsten gefallen.⁷

Gut zu erkennen ist, dass die Aggregation der Wahrnehmungen eines Moduls als „bestes“ oder als „schlechtestes“ tatsächlich völlig gegensinnig verläuft: So rangiert „Unternehmer und Unternehmen“ in der positiven Bewertung an erster, in der negativen Bewertung hingegen an letzter Stelle. Beim Modul „Buchführung“ ist dieses Verhältnis exakt umgekehrt.

⁷ Das „Unternehmensplanspiel“ lassen wir wegen seiner Sonderrolle bei der weiteren Analyse außen vor.

3 Studium

Tabelle 3.6: Einzelbeurteilung der *am besten* gerankten Fächer: WiWi Kohorte SS 2012

Kategorie	Veranstaltung	m	s	n
didaktische Fähigkeiten	U & U	1,7	1,0	20
	UMV	1,7	0,7	16
	Buchführung	4,0	0,0	2
	IT & E-Business	2,3	0,7	10
Zugänglichkeit der Materialien	U & U	1,6	1,1	20
	UMV	2,4	1,3	16
	Buchführung	2,0	0,0	2
	IT & E-Business	1,5	0,9	10
Verständlichkeit der Materialien	U & U	1,8	1,1	20
	UMV	1,9	0,5	16
	Buchführung	3,0	1,4	2
	IT & E-Business	1,6	0,8	10
Dozenten : Studierenden-Verhältnis	U & U	2,7	1,4	18
	UMV	1,8	0,8	16
	Buchführung	2,0	0,0	2
	IT & E-Business	1,6	0,8	10
Aktualität der Vorlesungsinhalte	U & U	2,1	1,3	14
	UMV	1,8	0,8	16
	Buchführung	1,5	0,7	2
	IT & E-Business	1,9	1,0	9
Praxisbezug der Vorlesungsinhalte	U & U	3,1	1,2	17
	UMV	2,1	1,3	16
	Buchführung	2,5	0,7	2
	IT & E-Business	2,0	0,9	9

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorte SS 2012; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

3 Studium

Tabelle 3.7: Einzelbeurteilung der *am schlechtesten* gerankten Fächer: WiWi Kohorte SS 2012

Kategorie	Veranstaltung	m	s	n
didaktische Fähigkeiten	U & U	3,0	0,0	2
	UMV	3,8	1,8	9
	Buchführung	3,9	1,2	32
	IT & E-Business	3,7	2,1	3
Zugänglichkeit der Materialien	U & U	2,0	0,0	2
	UMV	3,9	1,4	9
	Buchführung	2,7	1,5	32
	IT & E-Business	2,3	1,5	3
Verständlichkeit der Materialien	U & U	2,5	0,7	2
	UMV	4,0	0,7	9
	Buchführung	4,1	1,1	32
	IT & E-Business	3,3	2,5	3
Dozenten : Studierenden-Verhältnis	U & U	4,0	—	1
	UMV	2,0	0,7	9
	Buchführung	3,7	1,5	31
	IT & E-Business	2,7	2,9	3
Aktualität der Vorlesungsinhalte	U & U	2,0	—	1
	UMV	3,0	1,2	9
	Buchführung	3,7	1,4	27
	IT & E-Business	3,0	2,0	3
Praxisbezug der Vorlesungsinhalte	U & U	4,5	0,7	2
	UMV	3,2	1,4	9
	Buchführung	4,0	1,3	29
	IT & E-Business	3,0	1,7	3

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorte SS 2012; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

3.4.1.2 Wirtschaftswissenschaften: Kohorte 2012/13

Die Bachelorkohorte 2012/13 weist eine andere Fächerkombination als die Kohorte vom SS 2012 auf. Tabelle 3.8 zeigt das Ergebnis des Rankings.

3 Studium

Tabelle 3.8: „Welche Veranstaltung hat Ihnen bisher *am besten* / *am wenigsten* gefallen?“

Fach	„Spitzenreiter“		„Schlusslicht“	
	n	%	n	%
Unternehmer und Unternehmen	111	39,5	21	7,5
Mathematik	56	19,9	15	5,3
Unternehmen, Märkte, Volkswirtschaften	36	12,8	46	16,4
Unternehmensplanspiel	35	12,5	8	2,8
IT und E-Business	30	10,7	76	27,0
Buchführung	13	4,6	115	40,9
insgesamt	281	100,0	281	99,9

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorte 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Eindeutiger „Spitzenreiter“ bleibt, wie in den Vorjahren, „U & U“, „Schlusslicht“ bleibt, ebenfalls wie in den Vorjahren, „Buchführung“. Wenn wir die Sonderveranstaltung „Unternehmensplanspiel“ unberücksichtigt lassen,⁸ ist auch hier gut zu erkennen, dass die Aggregation der Wahrnehmungen eines Moduls als „bestes“ oder als „schlechtestes“ tatsächlich völlig gegensinnig verläuft.

Mit Ausnahme von „U & U“ und „UMV“ konnten sich die anderen Lehrveranstaltungen im Vergleich zur Vorjahresumfrage verbessern, wobei vor allem das „Plus“ bei „IT und E-Business“ hervorzuheben ist.⁹

Die Einzelbeurteilung der in der Kohorte 2012/13 bestgerankten Fächer geht aus Tabelle 3.9 hervor. Sie belegt, dass pro jeweiliger Kategorie eine relativ ausgeglichene Verteilung existiert.¹⁰ Für alle Veranstaltungen erweist sich das Dozenten : Studierende-Verhältnis als der mit Abstand vergleichsweise schlechtest bewertete Aspekt der Veranstaltungsbeurteilung.

⁸ Die Antworten auf unsere „offene Frage“ zum Planspiel enthalten eine Reihe von Hinweisen vor allem auf die positive, aber auch auf einige negative Seiten der ersten Konfrontation mit Lehre (und Forschung) am FB Wirtschaftswissenschaften.

⁹ Das „Unternehmensplanspiel“ lassen wir wegen seiner Sonderrolle bei der weiteren Analyse wiederum außen vor.

¹⁰ Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass evaluative Abstufungen im eigentlichen Sinne nicht möglich sind: Die Studierenden haben jeweils nur jenes Modul bewertet, das sie als „bestes“ eingestuft hatten.

3 Studium

Tabelle 3.9: Einzelbeurteilung der *am besten* gerankten Fächer: WiWi Kohorte 2012/13

Kategorie	Veranstaltung	m	s	n
didaktische Fähigkeiten	U & U	1,6	0,8	111
	UMV	1,8	0,5	36
	Buchführung	2,2	0,9	13
	IT und E-Business	2,0	1,1	30
	Mathematik	1,9	1,0	56
Zugänglichkeit der Materialien	U & U	2,0	0,9	111
	UMV	1,9	0,8	36
	Buchführung	1,3	0,5	13
	IT und E-Business	2,8	1,7	30
	Mathematik	1,4	1,0	56
Verständlichkeit der Materialien	U & U	2,1	0,8	111
	UMV	1,9	0,6	36
	Buchführung	1,9	0,9	13
	IT und E-Business	2,3	1,1	30
	Mathematik	2,0	0,9	56
Dozenten : Studierenden-Verhältnis	U & U	3,0	1,3	102
	UMV	3,0	1,3	35
	Buchführung	2,4	0,9	11
	IT und E-Business	3,2	1,1	26
	Mathematik	2,7	1,1	50
Aktualität der Vorlesungsinhalte	U & U	1,6	0,8	111
	UMV	1,4	0,6	36
	Buchführung	1,9	0,7	13
	IT und E-Business	1,8	1,3	30
	Mathematik	2,0	1,1	52
Praxisbezug der Vorlesungsinhalte	U & U	1,5	0,8	109
	UMV	1,6	0,7	36
	Buchführung	1,9	0,8	13
	IT und E-Business	1,8	1,0	29
	Mathematik	2,5	1,0	53

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorte 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Allerdings sind auch solche einfach strukturierten „Rankings“ selbstverständlich nicht vor mehr oder minder gravierenden Einwänden gefeiert. Ohne hier auf die Diskussion von Rankings schlechthin eingehen zu wollen und zu können, wird einer damit begründet, u. z. von Lehrenden wie Studierenden, dass es Veranstaltungen gäbe, die von mehr als einer Lehrperson abgehalten würden, die gewählte Operationalisierung also zu kurz grif-

3 Studium

fe. Dem ist schlicht entgegenzuhalten, dass wir keine Personen, sondern Veranstaltungen bewerten lassen wollten; und da dürfte es für Studierende nicht unwesentlich sein, ob verschiedene Verantwortliche für einunddieselbe Veranstaltung auch ähnliche Standards in Bezug auf die Schwere des Stoffes und der Klausuren, die Verfügbarkeit von Skripten, die Aktualität der Beispiele etc. vertreten. Ein zweiter genereller Anwurf ist die Feststellung, dass es Veranstaltungen gäbe, deren Stoff per se eher interessant sei, und andere, deren Inhalt eher uninteressant, dennoch unverzichtbar sei. Als Beispiel für den letztgenannten Fall mag am Fachbereich die Veranstaltung „Buchführung“ herhalten.¹¹

Lassen wir die „WiWis“ jene Veranstaltung, die ihnen – bisher – „am wenigsten“ gefallen hat, im Einzelnen beurteilen, ergibt sich die in Tabelle 3.10 wiedergegebene Verteilung.

¹¹ Das Fach „Mathematik“ wird allerdings in aller Regel ähnlich etikettiert, schneidet aber am FB Wirtschaftswissenschaften in der Bewertung der Studierenden deutlich positiver ab.

3 Studium

Tabelle 3.10: Einzelbeurteilung der *am schlechtesten* gerankten Fächer: WiWi Kohorte 2012/13

Kategorie	Veranstaltung	m	s	n
didaktische Fähigkeiten	U & U	3,3	1,3	20
	UMV	3,1	1,0	45
	Buchführung	4,0	1,3	108
	IT und E-Business	3,4	1,0	73
	Mathematik	3,2	0,8	14
Zugänglichkeit der Materialien	U & U	2,9	1,2	20
	UMV	2,5	1,0	46
	Buchführung	2,2	1,0	111
	IT und E-Business	4,1	1,4	75
	Mathematik	2,1	0,8	13
Verständlichkeit der Materialien	U & U	3,9	0,9	20
	UMV	3,4	0,9	46
	Buchführung	3,2	1,2	104
	IT und E-Business	3,8	1,1	73
	Mathematik	3,6	0,7	13
Dozenten : Studierenden-Verhältnis	U & U	3,5	1,1	18
	UMV	3,1	1,2	43
	Buchführung	3,1	1,1	104
	IT und E-Business	3,3	1,2	64
	Mathematik	3,7	1,1	13
Aktualität der Vorlesungsinhalte	U & U	2,0	0,7	20
	UMV	2,2	0,9	46
	Buchführung	2,9	1,2	92
	IT und E-Business	2,3	1,0	71
	Mathematik	2,9	0,9	9
Praxisbezug der Vorlesungsinhalte	U & U	2,5	0,8	20
	UMV	2,6	1,1	45
	Buchführung	3,5	1,3	103
	IT und E-Business	2,6	1,1	73
	Mathematik	4,5	1,2	11

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorte 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Bei der Einzelbeurteilung der *am schlechtesten* gerankten Fächer ist die Kategorie „didaktische Fähigkeiten“ die summarisch am schlechtesten beurteilte: $m=3,6$ ($s=1,2$), dicht gefolgt von der „Verständlichkeit der Materialien“: $m=3,5$ ($s=1,1$). Im Vergleich zu den Vorjahren etwas überraschend, folgt erst dann das „Dozenten : Studierenden-

Verhältnis ($m=3,2$, $s=1,2$). Am besten schneidet die „Aktualität der Veranstaltungsinhalte“ ($m=2,5$, $s=1,1$) ab, am zweitbesten die „Zugänglichkeit der Materialien“ ($m=2,9$, $s=1,4$).

3.4.2 International Business Studies

Das Fächerranking im Studiengang „IBS“ leidet selbstverständlich unter dem „Problem der kleinen Zahl“: In diesem Studiengang haben wir nur für $n=31$ Studierende verwertbare diesbezügliche Angaben vorliegen. Dennoch: Ein Modul erweist sich als „Spitzenreiter“ in der Gunst der Erstsemester-„IBSler“, nämlich „Unternehmer und Unternehmen“, mit Abstand gefolgt von „Angloamerikanische Länder im internationalen Kontext“. Im Vergleich zum Vorjahr haben die beiden „Spitzenreiter“ die Plätze getauscht. Als einsames „Schlusslicht“ fungiert in dieser Studierendengruppe das Fach „Statistik“, wie Tabelle 3.11 belegt. Trotz der wenigen Fälle ergeben sich auch hier gegensinnige Rangreihen der best- und schlechtestgerankten Module.

Tabelle 3.11: „Welche Veranstaltung hat Ihnen bisher *am besten* / *am wenigsten* gefallen?“

Fach	„Spitzenreiter“		„Schlusslicht“	
	n	%	n	%
Angloamerikanische Länder im internationalen Kontext	9	29,0	4	12,9
Unternehmer und Unternehmen	16	51,6	—	—
Unternehmensplanspiel	4	12,9	1	3,2
Buchführung	2	6,5	6	19,4
Statistik	—	—	20	64,5
insgesamt	31	100,0	31	100,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorte 2011/12; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Eine Einzelbeurteilung der *am besten* gerankten Fächer ist im Studiengang „IBS“ aufgrund der geringen Fallzahl, wenn überhaupt, dann nur für „Unternehmer und Unternehmen“ sowie „Angloamerikanische Länder im internationalen Kontext“ sinnvoll. Wie Tabelle 3.12 zeigt, werden beide Veranstaltungen hinsichtlich vier der sechs Beurteilungsaspekte ganz ähnlich eingestuft, zwei kontrovers: Die „Zugänglichkeit der Materialien“ scheint bei „U & U“ deutlich *besser* zu sein als bei „ALiK“, umgekehrt fällt das „Dozenten : Studierende-Verhältnis“ bei „U & U“ offensichtlich deutlich *schlechter* aus als bei „ALiK“.

Bei der Einzelbeurteilung der *am schlechtesten* gerankten Fächer im Studiengang IBS können wir gar nur ein Fach avisieren: Auf „Statistik“ fallen $n=33$ oder 73,3 Prozent der $N=45$ Nennungen. Als besonders positiv empfinden die befragten „IBSler“ bei dieser Veranstaltung die „Zugänglichkeit der Materialien“ ($m=2,1$, $s=1,0$), als besonders negativ deren „Verständlichkeit“ ($m=4,1$, $s=1,2$).

3 Studium

Tabelle 3.12: Einzelbeurteilung der *am besten* gerankten Fächer: IBS

Kategorie	Veranstaltung	m	s	n
didaktische Fähigkeiten	Unternehmer und Unternehmen	1,3	0,4	16
	Angloamerik. Länder im internat. Kontext	1,7	0,5	9
Zugänglichkeit der Materialien	Unternehmer und Unternehmen	1,8	0,9	16
	Angloamerik. Länder im internat. Kontext	2,1	0,9	9
Verständlichkeit der Materialien	Unternehmer und Unternehmen	1,6	0,5	16
	Angloamerik. Länder im internat. Kontext	2,3	1,6	9
Dozenten : Studierenden-Verhältnis	Unternehmer und Unternehmen	3,3	1,3	16
	Angloamerik. Länder im internat. Kontext	2,0	0,6	7
Aktualität der Vorlesungsinhalte	Unternehmer und Unternehmen	1,5	0,8	16
	Angloamerik. Länder im internat. Kontext	1,3	0,5	9
Praxisbezug der Vorlesungsinhalte	Unternehmer und Unternehmen	1,6	0,6	16
	Angloamerik. Länder im internat. Kontext	1,9	0,8	9

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorte 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Tabelle 3.13: Einzelbeurteilung der *am schlechtesten* gerankten Fächer: IBS

Kategorie	Veranstaltung	m	s	n
didaktische Fähigkeiten	Statistik	3,4	1,0	20
Zugänglichkeit der Materialien	Statistik	2,4	1,0	20
Verständlichkeit der Materialien	Statistik	4,0	0,8	20
Dozenten : Studierenden-Verhältnis	Statistik	3,1	0,8	19
Aktualität der Vorlesungsinhalte	Statistik	3,0	1,1	15
Praxisbezug der Vorlesungsinhalte	Statistik	4,0	1,4	20

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorte 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

3.4.3 Sozialökonomik

Im Studiengang „Sozialökonomik“ hebt sich ein Modul von allen anderen deutlich ab: „Soziologie I“ – es kann mehr als vier Fünftel der positiven und keine einzige der negativen Wahlen auf sich ziehen (vgl. Tabelle 3.14).¹²

Tabelle 3.14: „Welche Veranstaltung hat Ihnen bisher *am besten* / *am wenigsten* gefallen?“

Fach	„Spitzenreiter“		„Schlusslicht“	
	n	%	n	%
Soziologie I (inkl. Planspiel)	30	83,3	—	—
Angloamerikanische Länder im internationalen Kontext	2	5,6	7	19,4
Unternehmer und Unternehmen	1	2,8	9	25,0
Romanischsprachige Länder im internationalen Kontext	2	5,6	12	33,3
Unternehmen, Märkte, Volkswirtschaften	1	2,8	8	22,2
insgesamt	36	100,1	36	99,9

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorte 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Die zahlenmäßig begrenzte Datenbasis bzw. die Konzentration der positiven Wahlen fast ausschließlich auf „Soziologie I“ sowie die relativ Gleichverteilung der negativen Urteile auf die verbleibenden vier Veranstaltungen ermöglicht nur die Einzelbeurteilung des Fachs „Soziologie I“ (vgl. Tabelle 3.15).

Tabelle 3.15: Einzelbeurteilung der *am besten* gerankten Fächer: Sozialökonomik

Kategorie	Veranstaltung	m	s	n
didaktische Fähigkeiten	Soziologie I	1,2	0,4	30
Zugänglichkeit der Materialien	Soziologie I	1,6	0,7	30
Verständlichkeit der Materialien	Soziologie I	1,9	0,7	30
Dozenten : Studierenden-Verhältnis	Soziologie I	1,6	0,8	30
Aktualität der Vorlesungsinhalte	Soziologie I	2,0	0,8	30
Praxisbezug der Vorlesungsinhalte	Soziologie I	2,0	0,9	30

Schulnotenskalen von 1=„sehr gut“ bis 6=„ungenügend“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorte 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

¹² Auch bei den „Sozöks“ der Hinweis auf die Antworten auf unsere „offene Frage“ zum Planspiel.

3 Studium

Im Vergleich mit der Vorjahreserhebung ist zu erkennen, dass sich die Beurteilung in fünf der sechs Kategorien noch einmal verbessert hat – und die sechste Kategorie, „didaktische Fähigkeiten“, verharrt auf dem hervorragenden Mittelwert $m=1,2$ ($s=0,4$).¹³

3.5 Kenntnis und Beurteilung des Mentorenprogramms für Studienanfänger

Am FB Wirtschaftswissenschaften wird seit dem WS 2009/10 das „Mentorenprogramm zur Betreuung der Studienanfänger“ umgesetzt. Dabei werden die Erstsemester sowohl über die Onlineplattform StudOn als auch durch persönlichen Kontakt mit bzw. von Studierenden aus höheren Semestern betreut. Durch die Betreuung soll den Studienanfängern der Einstieg in das universitäre Leben erleichtert werden.

80,1 Prozent der Studierenden kennen das Mentorenprogramm des FB Wirtschaftswissenschaften. Zwischen Studentinnen und Studenten sowie nach Studiengängen sind diesbezüglich keine Unterschiede zu erkennen.

Unbestritten ist die Bedeutsamkeit, die dem Programm von den beiden Anfängerkohorten zugesprochen wird: Mehr als neun von zehn der Befragten halten es für „sehr wichtig“ bzw. „wichtig“. Nur jeder Sechzehnte ist gegenteiliger Ansicht.

Tabelle 3.16: „Unabhängig davon, ob Sie das Mentorenprogramm kennen: Für wichtig halten Sie ein solches Programm für Studienanfänger?“

Wichtigkeit	n	%
sehr wichtig	461	54,3
wichtig	337	39,7
eher unwichtig	50	5,9
völlig unwichtig	1	0,1
insgesamt	849	100,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2011 bis WS 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Die „Wichtigkeit“ des Mentorenprogramms wird von Studentinnen und Studenten sowie von Studierenden der drei B.A.-Studiengänge gleichermaßen gesehen und betont.

Die „Grundidee“ des Mentorenprogramms wird sogar noch besser als seine „Wichtigkeit“ beurteilt: Auf der verwendeten Schulnotenskala existieren eigentlich nur die Bestnoten „sehr gut“ (66,3 Prozent) und „gut“ (30,9 Prozent), wie aus Tabelle 3.17 hervor geht.

¹³ Zur Validität solcher vergleichenden Einstufungen s. Fußnote 10, Seite 37.

Tabelle 3.17: „Bitte beurteilen Sie nun Grundidee und Umsetzung des Mentorenprogramms“ [Zeilenprozente]

	Zustimmungsgrad						insgesamt	
	sehr gut	gut	befriedigend	ausreichend	mangelhaft	ungenügend	%	n
Grundidee	66,3	30,9	2,2	0,1	—	0,4	99,9	680
Umsetzung	13,7	49,2	26,8	7,2	2,7	0,5	100,1	665

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten SS 2011 bis WS 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Anders, als sich seine „Macher“ es sich vorgestellt und erhofft haben dürften, wird die „Umsetzung“ des Mentorenprogramms jedoch kritischer bewertet.¹⁴ Zwar überwiegen auch diesbezüglich die „sehr guten“ und „guten“ Noten mit zusammen 62,9 Prozent Zustimmung. Mehr als ein Viertel der Studierenden urteilt aber „nur“ mit einem „befriedigend“ und jeder zehnte Studierende greift zu Noten im negativen Bereich der Notenskala. Gegenüber der Vorjahreserhebung ist hier keine Verbesserung zu erkennen. Nach Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang unterschieden zeigt sich, dass Studentinnen und Studenten ganz ähnlich urteilen, „Sozöks“ allerdings statistisch höchst signifikant kritischer als „Wiwis“ und „IBSler“.¹⁵

3.6 Bewertung der Modulbeschreibungen

Bis auf die Erst- und Zweitsemester haben wir alle BA-Studierenden um die Bewertung der Modulbeschreibungen aus dem entsprechenden, jährlich aktualisierten Handbuch gebeten. Tabelle 3.18 zeigt die Ergebnisse.

Demzufolge erhalten die ersten vier der zu den Modulbeschreibungen formulierten Bewertungsaussagen positive Antworten von durchgehend mehr als der Hälfte der Befragten, wobei die Items zu den Qualifikationszielen und zur inhaltlichen Abstimmung sogar von mehr als 60 Prozent der Befragten als „zutreffend“ bewertet werden.

Das fünfte Item, also die Frage nach der Angemessenheit der für das erfolgreiche Studium der Module vergebenen ECTS-Punkte, führt jedoch zu einem nahezu gegensinnigen Ergebnis: Fast ein Drittel der Studierenden erachtet die Anzahl der vergebenen ECTS-Punkte angesichts der zeitlichen und sachlichen Anforderungen als nicht angemessen.

¹⁴ Siehe dazu auch die Antworten auf unsere „offene Frage“ zum Mentorenprogramm, die eine Reihe von Hinweisen auf die potenzielle Weiterentwicklung dieser wichtigen Maßnahme enthalten.

¹⁵ $V=.17^{***}$.

3 Studium

Tabelle 3.18: „Bitte bewerten Sie die von Ihnen studierten Module Ihres Studiengangs“
[Zeilenprozente]

Aussagen	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
Die Qualifikationsziele in den Modulbeschreibungen sind verständlich	8,6	53,3	29,4	7,8	0,9	100,0	863
Qualifikationsziele und Lehrinhalte stimmen überein	5,9	48,1	35,6	9,2	1,2	100,0	836
Die Lehrveranstaltungen eines Moduls sind inhaltlich aufeinander abgestimmt	12,1	51,4	27,9	8,0	0,6	100,0	866
Die Lehrveranstaltungsformen (z. B. Vorlesungen, Seminare, Übungen) sind den Qualifikationszielen angemessen	10,7	48,7	31,5	8,3	0,8	100,0	877
Die Anzahl der zu erreichenden ECTS-Punkte sind den zeitlichen und sachlichen Anforderungen angemessen	8,7	24,3	34,7	21,4	10,9	100,0	900

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2011/12; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Was die Angemessenheit der ECTS-Punktevergabe betrifft, ist diesbezüglich allerdings über die Jahre eine Situationsverbesserung zu erkennen: War bei der Bachelorumfrage 2011 zu diesem Thema noch jeder zweite Studierende mit der Praxis der ECTS-Regelung unzufrieden, trifft das 2012 nur noch für zwei von fünf Befragten und, wie gesagt, 2013 nur noch für ein Drittel der Befragten zu, wie aus Tabelle 3.19 zu entnehmen ist.

Tabelle 3.19: Modulaussage „Die Anzahl der zu erreichenden ECTS-Punkte sind den zeitlichen und sachlichen Anforderungen angemessen“ im Zeitvergleich [Zeilenprozente]

Erhebungsjahr	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
2011	3,9	14,5	30,1	31,3	20,2	100,0	827
2012	6,5	21,1	33,5	27,9	11,0	100,0	811
2013	8,7	24,3	34,7	21,4	10,9	100,0	900

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2011/12; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Suchen wir nach subgruppenspezifischen Abweichungen in den Bewertungen, gibt es eine Fehlanzeige, was Geschlechtszugehörigkeit und Studiengang anbelangt. Dafür ist ein statistisch höchst signifikanter Zusammenhang zwischen der „Angemessenheit der Vergabe von ECTS-Punkten“ und den Bachelorkohorten zu beobachten: Je jünger die

Kohorte, desto mehr stimmt man der Angemessenheit der ECTS-Punktevergabe zu.¹⁶ Ein – weiteres – Zeichen dafür, dass sich hier für die Studierenden etwas zum Besseren bewegt.

3.7 Beurteilung der angebotenen Tutorien

In der vorliegenden siebten Bachelorumfrage seit Einführung der Bachelorstudiengänge am FB Wirtschaftswissenschaften haben wir – auf Anregung des Qualitätsmanagements am Fachbereich – zum ersten Mal versucht zu eruieren, wie die Studierenden das vorhandene Angebot an Tutorien wahrnehmen und es beurteilen. Die Antworten auf die drei dafür formulierten Aussagen finden sich in Tabelle 3.20.

Tabelle 3.20: Beurteilung der angebotenen Tutorien

Aussagen	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	trifft voll und ganz zu	trifft zu	teils/teils	trifft nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	%	n
Sofern ergänzend zu meinen Veranstaltungen ein Tutorium angeboten wird, nehme ich daran teil	56,0	26,9	10,8	4,6	1,7	100,0	1.326
Das allgemeine Angebot an den Tutorien in der Assessmentphase halte ich für ausreichend	39,8	39,4	15,8	3,9	1,1	100,0	895
Tutorien helfen mir, den Stoff besser zu verstehen	54,9	30,1	12,0	2,2	0,8	100,0	1.323

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2012/13 (Items 1 und 3), SS 2011 bis WS 2012/13 (Item 2); Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Wie anhand Tabelle 3.20 zu erkennen ist, wird das vorhandene Tutorienangebot von den Studierenden tatsächlich auch angenommen: Mehr als neun von zehn Befragten nutzen es, wobei knapp drei Fünftel „voll und ganz“ dazu stehen. Noch stärker ausgeprägt und nahezu bei 100 Prozent liegend ist die Zustimmung zu der dritten Aussage, nämlich dass die „Tutorien helfen, den Stoff besser zu verstehen“. Nur die zweite Aussage, die sich an die Studierenden in der Assessmentphase richtet, lässt ein wenig Handlungsbedarf erkennen: Diese Studierenden könnten mit einem noch größerem Angebot an Tutorien auch noch stärker zufrieden gestellt werden.

Wenn wir weitergehend analysieren und die Antworten auf die Tutoriumsitems nach Befragtengruppen differenzieren, zeigt sich zunächst, dass die Teilnahme an den angebotenen Tutorien unter Studentinnen ausgeprägter ist als unter Studenten.¹⁷ Zugleich scheint ihnen, jedenfalls in der Assessmentphase, das Angebot an Tutorien im Vergleich zu ihren männlichen Kommilitonen ergänzungsbedürftiger zu sein.¹⁸ Darüberhinaus sind

¹⁶ $V=.15$ ***

¹⁷ $V=.25$ ***

¹⁸ $V=.11$ *

3 Studium

Studentinnen dezidierter als Studenten der Meinung, dass ihnen „Tutorien helfen, den Stoff besser zu verstehen“.¹⁹

Während sich nach Studiengängen keine nennenswerten und statistisch signifikanten Unterschiede hinsichtlich der Beurteilung der angebotenen Tutorien ergeben, zeigen sich durchaus statistisch signifikante Einflüsse der Bachelorkohorten: Über die drei Aussagen zur Tutoriumsbeurteilung hinweg kann man sehen, dass die Studierenden, die zum Zeitpunkt der Umfrage etwa in der Mitte ihres Studiums standen, die Tutorien insgesamt – noch – positiver bewerten als die Erstsemester und als jene Studierenden, die sich dem Ende ihres Studiums nähern.²⁰

3.8 Meinungen zur studentischen Lehrveranstaltungsevaluation

Am FB Wirtschaftswissenschaften werden in jedem Semester offizielle studentische Lehrveranstaltungsevaluationen mittels schriftlicher oder Onlineumfragen durchgeführt. Diese Evaluationen sind nicht flächendeckend, sondern es werden nach Diskussion in einer für die Lehrevaluation geschaffenen Kommission pro Semester einige Lehrveranstaltungen ausgewählt, die nach Lehrveranstaltungstyp und -größe sowie nach der Einbettung in die verschiedenen Studiengänge und -phasen variieren.²¹

Die Lehrevaluationen sollen etwa in der Mitte der Vorlesungszeit vorgenommen werden, damit die Ergebnisse mit den Studierenden diskutiert und die Lehrenden ihre Lehrveranstaltungen bei Bedarf noch im laufenden Betrieb modifizieren können.

Meinungen zu den Lehrveranstaltungsevaluationen haben wir von den drei älteren Bachelorkohorten eingeholt, die auf jeden Fall im Laufe ihres Studiums an Lehrevaluationen teilgenommen haben. Tabelle 3.21 gibt die Ergebnisse von Anfang 2013 wieder.

Demnach halten drei Viertel der Studierenden Lehrveranstaltungsevaluationen für sinnvoll und drei von fünf Befragten erachten es ebenfalls als sinnvoll, dass die Ergebnisse der Evaluationen in den entsprechenden Lehrveranstaltungen besprochen werden. Weiterhin stimmen knapp zwei Drittel der Studierenden der Aussage zu, dass „der Dozent die Evaluationsergebnisse mit den Studenten in der Veranstaltung bespricht“.

Dem dritten Item, also der Transparenz der Evaluationsergebnisse, ist besonderes Augenmerk zu widmen, ist die Lehrevaluation doch nur dann sinnvoll und den Studierenden einsichtig, wenn ihnen die Ergebnisse bekannt gegeben und sie mit ihnen besprochen werden. Nachdem diesbezüglich in der Vergangenheit einiges im Argen lag, lassen sich in Tabelle 3.22 deutliche Verbesserungen zwischen 2011 und heute erkennen.

¹⁹ $V=.17^{***}$

²⁰ Tutoriumsteilnahme: $V=.11^{***}$; Tutoriumsangebot ausreichend: $V=.11^{**}$; Stoff besser verstehen: $V=.07^{n. s.}$

²¹ Daneben gibt es eine Reihe weiterer, quasi „inoffizieller“, also nicht von der Kommission initiiertes und kontrollierter Lehrevaluationen. Über diese besteht jedoch m. W. zurzeit keine Aufstellung.

3 Studium

Tabelle 3.21: „Der FB Wirtschaftswissenschaften führt regelmäßig studentische Lehrveranstaltungsevaluationen durch. Bitte nehmen Sie Stellung zu folgenden Aussagen: ...“ [Zeilenprozente]

Aussagen	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	teils, teils	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	%	n
Die Evaluation von Lehrveranstaltungen erachte ich als sinnvoll	39,0	36,5	15,2	7,7	1,6	100,0	861
Die Besprechung der Evaluationsergebnisse in der Veranstaltung erachte ich als sinnvoll	28,8	32,9	23,5	11,0	3,9	100,1	857
Der Dozent bespricht die Evaluationsergebnisse mit den Studenten in der Veranstaltung	29,3	35,8	27,0	6,0	1,9	100,0	846

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2011/12; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Tabelle 3.22: Aussage „Der Dozent bespricht die Evaluationsergebnisse mit den Studenten in der Veranstaltung“ im Zeitvergleich [Zeilenprozente]

Erhebungsjahr	Zustimmungsgrad					insgesamt	
	stimme voll und ganz zu	stimme eher zu	teils, teils	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	%	n
2011	9,6	26,0	36,9	16,2	8,2	100,0	684
2012	21,9	34,5	29,0	11,5	3,1	100,0	721
2013	29,3	35,8	27,0	6,0	1,9	100,0	846

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; verschiedene Bachelorkohorten; verschiedene Feldzeiten

Hatte zum Erhebungszeitpunkt 2011 eine Besprechung der Evaluationsergebnisse offenbar bei einem Viertel der Studierenden nicht stattgefunden, so hat sich dieser Anteil 2013 nunmehr auf weniger als ein Zehntel reduziert.²² Zugleich hat sich der Anteil derjenigen Studierenden von 35,6 Prozent auf 65,1 Prozent gesteigert, denen offenbar die Evaluationsergebnisse vorgestellt wurden. Nunmehr können wir also davon ausgehen,

²² Wie die Anmerkungen auf unsere „offene Frage“ zur Lehrevaluation zeigen, äußert sich jedoch ein immer noch erheblicher Teil der Studierenden, z. T. mit drastischen Beispielen, sehr kritisch über den Umgang von Lehrenden mit den Ergebnissen der Lehrevaluation.

dass dieser wesentliche Bestandteil des Evaluationsprozesses, die Rückkopplung der Ergebnisse an die Urteiler, bei knapp zwei Drittel der Befragten tatsächlich auch zum Zuge kommt – ein zwar recht ansprechender, aber immer noch suboptimaler Anteil.

Differenzieren wir nach den bekannten Subgruppen, zeigt sich, dass Studiengang und Geschlechtszugehörigkeit nur sehr geringen Einfluss auf die Meinungen zu den verschiedenen Aspekten der Lehrevaluation haben. Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang dennoch, dass vor allem „IBSler“, aber auch „Sozöks“ deutlich häufiger als „WiWis“ davon berichten, dass ihre Dozenten sie über die Evaluationsergebnisse „aufgeklärt“ hätten.²³ Etwas stärker ausgeprägt stellt sich der Einfluss des Bachelorjahrgangs dar: Die jüngste zu dieser Thematik befragte Kohorte, also der Jahrgang 2011/12, scheint am häufigsten zu erleben, dass der Dozent die Ergebnisse der Evaluation bespricht.²⁴ Das kann u. U. aber auch daran liegen, dass die älteren Jahrgänge eher kleinere Lehrveranstaltungen besuchen, die bekanntlich insgesamt seltener evaluiert werden.

3.9 Praktika und Auslandssemester

3.9.1 Praktika

Die drei älteren Bachelorkohorten sind im Studium so weit fortgeschritten, dass die Frage nach der Absolvierung eines Praktikums Sinn macht. Tabelle 3.23 zeigt die Antwortverteilung der n=852 Studierenden, die zu diesen Jahrgängen gehören und die Frage beantwortet haben.

Tabelle 3.23: „Haben Sie während Ihres Studiums hier am FB Wirtschaftswissenschaften ein Praktikum absolviert?“

Praktikum	n	%
ja, ich habe bereits ein Praktikum/mehrere Praktika absolviert	186	21,8
nein, ich habe aber vor, ein Praktikum zu machen	312	36,6
nein, ich würde zwar gerne, aber der Studiengang lässt mir dazu keine Zeit	214	25,1
nein, ich möchte kein Praktikum machen	140	16,4
insgesamt	852	99,9
kA	117	12,1

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2011/12; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Demzufolge hat – nur – ein Fünftel der Studierenden bis zum Zeitpunkt der Umfrage die Chance, solcherart Berufserfahrung zu sammeln, bereits genutzt, mehr als ein Drittel hat dies aber noch vor. Ein Viertel bekundet, ein Praktikum eigentlich machen zu wollen, fände jedoch aus ihrer Sicht dazu im Studienverlauf nicht ausreichend Zeit.

Im Vergleich mit allen Vorjahresbefunden fällt auf, dass die Anteile bereits erfolgter, geplanter und für sich selbst ausgeschlossener Praktika insgesamt deutlich oszilliert.

²³ $V=.09$ n. s.

²⁴ $V=.10$ *

3 Studium

In den beiden letzten Erhebungsjahren, also 2012 und 2013, scheinen sich die Zahlen allerdings grob auf die in Tabelle 3.23 wiedergegebenen Relationen zu stabilisieren.

Gehen wir möglichen Geschlechtszugehörigkeits- und Studiengangseffekten nach, zeigen sich bezüglich des Geschlechts keine, beim Studiengang geringfügige Unterschiede: Unter den „IBSlern“ haben acht von zehn ein Praktikum gemacht bzw. haben dies noch vor, unter den „Sozöks“ fallen sechs von zehn und unter den „WiWis“ rund fünf von zehn Kommilitonen in diese Gruppe.²⁵ Das Argument „Ich würde zwar gerne, aber der Studiengang lässt mir dazu keine Zeit“ führen jeweils mit 25 Prozent fast doppelt so viele „WiWis“ und „Sozöks“ als „IBSlern“ ins Feld, um ihre Praktikumsabstinenz zu begründen.

Lediglich der Bachelorjahrgang schlägt sich statistisch höchst signifikant nieder: Mit zunehmender „Seniorität“ des Bachelorjahrgangs nimmt verständlicherweise auch die Wahrscheinlichkeit zu, ein Praktikum absolviert zu haben, und nimmt die Wahrscheinlichkeit ab, ein – u. U. weiteres – Praktikum zu planen.²⁶

Unter jenen n=186 Studierenden, die bereits ein oder mehrere Praktika absolviert haben, finden sich lediglich n=20 bzw. 10,8 Prozent, die dafür nach Unterstützung am FB Wirtschaftswissenschaften gesucht und sie bekommen hatten.

3.9.2 Auslandsstudium

Im Vergleich zum Praktikum haben noch weniger Befragte der drei älteren Bachelorkohorten einen Auslandsaufenthalt durchgeführt bzw. in Planung, wie Tabelle 3.24 zeigt.

Tabelle 3.24: „Haben Sie im Rahmen Ihres Bachelorstudiums ein oder mehrere Semester im Ausland verbracht?“

Auslandsstudium	n	%
ja, ich war im Ausland	66	7,8
nein, ich war noch nicht im Ausland, habe es aber noch vor	315	37,0
nein, ich würde zwar gerne ins Ausland gehen, aber der Studiengang lässt mir dazu keine Zeit	152	17,9
nein, ich war noch nicht im Ausland und plane es auch nicht	318	37,4
insgesamt	851	100,1
kA	118	12,2

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2011/12; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Der Anteil an Studierenden mit bereits realisierten Auslandsaufenthalten während des Studiums ist relativ stabil niedrig: Beläuft sich dieser Anteil 2013 auf 7,8 Prozent, betrug er 2012 10,4 Prozent und 2011 8,0 Prozent.²⁷ Rechnen wir jene Studierenden hinzu, die

²⁵ $V=.09$ n. s.

²⁶ $V=.18$ ***

²⁷ Die Jahre zuvor sind für den Zeitvergleich ungeeignet, weil wir damals die Gruppe der zum Thema befragten Studierenden auf die beiden jeweils ältesten Kohorten beschränkt hatten.

3 Studium

den Wunsch äußern, zu Studienzeiten noch ins Ausland zu gehen, erreichen wir 2011 einen Wert von 37,9 Prozent, 2012 41,5 Prozent und heuer nun immerhin 44,8 Prozent.

Weibliche und männliche Studierende unterscheiden sich bezüglich der Durchführung eines Auslandsstudiums nur geringfügig. Das Gegenteil ist in Abhängigkeit vom Studiengang zu berichten: Ein Drittel der Studierenden im Studiengang „IBS“ war bereits im Ausland, zwei Drittel von ihnen planen einen Auslandsstudium – wenig verwunderlich, entsprechen Auslandsaufenthalte doch dem Curriculum dieses Studiengangs. Unter „Sozöks“ und „WiWis“ waren jeweils maximal einer von zehn Studierenden bereits im Ausland – und nur ein Drittel dieser beiden Studierendengruppen hat dies noch vor.²⁸

Bezüglich von Kohorteneffekten gilt das oben hinsichtlich der Durchführung von Praktika geschriebene: Mit zunehmender „Seniorität“ des Bachelorjahrgangs nimmt verständlicherweise auch die Wahrscheinlichkeit zu, einen Auslandsaufenthalt absolviert zu haben, und nimmt die Wahrscheinlichkeit ab, einen – u. U. weiteren – Auslandsaufenthalt zu planen.²⁹

Mehr als drei Fünftel derjenigen, die einen Auslandsaufenthalt hinter sich haben, sind mit der Betreuung desselben am FB Wirtschaftswissenschaften offenbar „zufrieden“ bis „sehr zufrieden“: Mit der Beratung 62,7 Prozent, mit der Unterstützung 63,3 Prozent, mit der Anerkennung von im Ausland erbrachter Leistungen 65,5 Prozent. Diese Werte haben sich gegenüber den Vorjahrsbefragungen deutlich verbessert. Dennoch: Insgesamt 22,4 Prozent äussern sich auch heuer hinsichtlich der Leistungsanerkennung als (sehr) „unzufrieden“ – damit offenbart sich weiterhin ein gewisser Handlungsbedarf zur Angleichung der Anerkennungskriterien am FB Wirtschaftswissenschaften.

3.10 Regelstudienzeit

N=143 bzw. 64,1 Prozent der Fünftsemester, also der Studierenden des Bachelorjahrgangs 2010/11, gehen davon aus, dass sie ihr Studium in der B.A.-Regelstudienzeit von sechs Semestern beenden werden – n=80 bzw. 35,9 Prozent demzufolge nicht. Die beiden Anteilswerte sind identisch mit jenen aus dem Jahr 2012 und besser als die Vergleichszahlen aus unseren Bachelorumfragen der Jahre 2009 bis 2011. Beispielsweise nahmen 2011 nur 57,2 Prozent der Fünftsemester an, sie könnten ihr Studium in der Regelstudienzeit erfolgreich abschließen.

Während nach Geschlechtszugehörigkeit nur geringe Unterschiede hinsichtlich der Beendigung des Studiums im curricular vorgesehenen Zeitraum zu erkennen ist – Studentinnen wollen das zu 67,7 Prozent, Studenten zu 58,9 Prozent schaffen–,³⁰ unterscheiden sich „IBSler“ von den beiden anderen Studierendengruppen doch beträchtlich, wenn auch statistisch nicht signifikant:³¹ 85,7 Prozent der „IBSler“, 64,5 Prozent der „WiWis“ und 59,6 Prozent der „Sozöks“ rechnen damit, ihren Bachelor in der Regelstudienzeit zu

²⁸ $V=.19$ ***

²⁹ $V=.28$ ***

³⁰ $\Phi=.09$ n. s.

³¹ $V=.09$ n. s.. Zu beachten sind aber auch die kleinen Fallzahlen: Es handelt sich nur um n=7 IBS-Studierende im Vergleich zu n=60 „WiWis“ und n=19 „Sozöks“.

3 Studium

schaffen.

Als Gründe für die Verlängerung der Studienzeit werden 2013 von den entsprechenden n=80 Studierenden die in Tabelle 3.25 aufgelisteten angegeben.

Tabelle 3.25: „Aus welchen Gründen werden Sie für Ihr Studium vermutlich länger brauchen?“ [Mehrfachangaben]

Ich ...	n	% ^a	% ^b
habe freiwillig Prüfungen geschoben	45	20,5	56,3
muss neben dem Studium arbeiten	35	16,0	43,8
konnte nicht alle Prüfungen termingerecht schreiben	30	13,7	37,5
musste Prüfungen wiederholen	26	11,9	32,5
kam nicht in Seminare/Kurse und musste diese schieben	16	7,3	20,0
war ein oder mehrere Semester im Ausland	13	5,9	16,3
war längere Zeit krank und konnte nicht alle Prüfungen mitschreiben	12	5,5	15,0
engagiere mich in außeruniversitären Vereinigungen	11	5,0	13,8
habe mich sehr spät für meine Vertiefungsfächer entschieden	11	5,0	13,8
habe während des Semesters ein Praktikum gemacht	9	4,1	11,3
engagiere mich in Studierendenvertretungen und -initiativen	6	2,7	7,5
überbrücke die Zeit bis zu meinem angestrebten Masterstudiengang	4	1,8	5,0
betreue ein oder mehrere Kind(er)	1	0,5	1,3
Nennungen insgesamt	219	100,0	273,8
Nennungen pro Person	2,7		

%^a: bezogen auf 219 Antworten
 %^b: bezogen auf n=80 Studierende der Kohorte 2010/11, die ihr Studium *nicht* im Verlauf der Regelstudienzeit beenden werden

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorte 2010/11; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Wie zu erkennen ist, nennen die Studierenden, die die Regelstudienzeit von sechs Semestern nicht werden einhalten können, als Hauptgründe für die Verlängerung ihres Bachelorstudiums insbesondere solche, die mit Anzahl und u. U. auch zeitlicher Konzentration von Prüfungen zusammenhängen. Auch die Notwendigkeit, neben dem Studium arbeiten zu müssen, wird von rund zwei Fünfteln der „Studienverlängerer“ als Grund für die Überschreitung der Regelstudienzeit angegeben. Rund ein Sechstel nennt zudem „Auslandsaufenthalte“ als Verlängerungsursache. Die anderen genannten Gründe fallen weniger ins Gewicht.

3.11 Bachelorarbeit

Die danach gefragten Fünft- und älteren Semester geben insgesamt 40 Arbeitsbereiche an, in denen sie ihr Bachelorarbeitsthema gewählt haben oder wählen wollen (vgl. Tabelle 3.26).

3 Studium

Tabelle 3.26: „Am Ende Ihres Studiums ist die Erstellung einer Bachelorarbeit vorgesehen. In welchem Vertiefungsfach schreiben Sie bzw. wollen Sie Ihre Bachelorarbeit schreiben?“

Arbeitsbereich	insgesamt	
	n	%
Auslandswissenschaft (Englischsprachige Kulturen ...)	3	0,7
Auslandswissenschaft (Romanischsprachige Kulturen ...)	5	1,1
BWL, insb. Finanzierung und Banken	2	0,4
BWL, insb. Gesundheitsmanagement	25	5,5
BWL, insb. Industriebetriebslehre	18	4,0
BWL, insb. Industrielle Informationssysteme (Wirtschaftsinformatik I)	2	0,4
BWL, insb. Internationales Management	9	2,0
BWL, insb. Logistik	5	1,1
BWL, insb. Marketing	22	4,9
BWL, insb. Rechnungswesen & Controlling	17	3,8
BWL, insb. Rechnungswesen & Prüfungswesen	17	3,8
BWL, insb. Steuerlehre	10	2,2
BWL, insb. Unternehmensführung	19	4,2
BWL, insb. Wirtschaftsinformatik II	11	2,4
BWL, insb. Wirtschaftsinformatik III	5	1,1
Corporate Governance	1	0,2
Corporate Sustainability Management	1	0,2
Empirische Wirkungslehre der Rechnungslegung	2	0,4
Empirische Wirtschaftssoziologie	8	1,8
Ideen- & Innovationsmanagement	3	0,7
Kommunikationswissenschaft	32	7,1
Marketing Intelligence (GfK-Stiftungslehrstuhl)	3	0,7
Personalmanagement (AUDI-Lehrprofessur)	7	1,5
Psychologie, insbes. Wirtschafts- & Sozialpsychologie	7	1,5
Sozialpolitik	4	0,9
Soziologie & Emp. Sozialforschung	6	1,3
Statistik & emp. Wirtschaftsforschung	5	1,1
Statistik & Ökonometrie	1	0,2
Steuerrecht & Öffentliches Recht	2	0,4
Versicherungsmarketing	3	0,7
Versicherungswirtschaft	3	0,7
Versorgungsmanagement	4	0,9
VWL, insb. Arbeitsmarkt- & Regionalpolitik	6	1,3
VWL, insb. Arbeitsökonomie (Stiftungslehrstuhl)	2	0,4
VWL, insb. Makroökonomik	3	0,7
VWL, insb. Wirtschaftspolitik	2	0,4
VWL, insb. Wirtschaftstheorie	2	0,4
Wirtschaftspädagogik (Professur für ...)	37	8,2
Wirtschaftspädagogik & Personalentwicklung	58	12,8
Wirtschaftsprivatrecht	2	0,4
ich weiß es noch nicht	44	9,7
kA	32	7,1
insgesamt	452	100,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 und 2010/11; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Am stärksten nachgefragt sind Themen aus dem Bereich „Wirtschaftspädagogik“, der insgesamt n=95 Bachelors anzieht.³² Es folgen „Kommunikationswissenschaft“, „Ge-

³² Die Vorliebe für „Wirtschaftspädagogik“ liegt wohl insbesondere daran, dass B.A. und M.A. zusammen die erste Staatsprüfung ersetzen: Sie sind damit Voraussetzung für den Eintritt in den Schuldienst.

3 Studium

sundheitsmanagement“ und „Marketing“, die $n=32$, $n=25$ bzw. $n=22$ Studierende für die Anfertigung ihrer Bachelorarbeit attrahieren.

Bemerkenswert: Knapp ein Fünftel der Studierenden – $n=76$ (16,8 Prozent) – weiß im fünften oder höherem Semester noch nicht, in welchem Bereich es seine Bachelorarbeit ansiedeln sollte.³³ Diese Unsicherheit, die sich hier zeigt, ist, wenn auch nicht statistisch signifikant, wieder tendenziell von der Geschlechtszugehörigkeit und der Studiengangswahl abhängig: Studenten sind sich sicherer als Studentinnen – womit sich die Verhältnisse vom Vorjahr umgedreht haben – und „IBSler“ unsicherer als „Sozöks“ und „WiWis“. Ebenso ist, wie zu erwarten, ein Unterschied zwischen den Fünft- und älteren Semestern zu sehen: Der jüngere Jahrgang weiß zu 79,9 Prozent, die älteren Jahrgänge zu 86,7 Prozent, in welchem Bereich die Bachelorarbeit geschrieben werden wird.³⁴

3.12 Zukunft: Praxis oder Master?

Auch für die weitere Planung der Masterstudiengänge des FB Wirtschaftswissenschaften wäre es vorteilhaft, zumindest eine grobe Vorstellung davon zu haben, mit welcher internen Nachfrage der FB diesbezüglich rechnen kann. Selbst wenn die Angaben, die die in naher Zukunft ausgebildeten hiesigen Bachelors uns auf die nachfolgenden Fragen gegeben haben, nicht selbst von Unsicherheit geprägt wären, wäre dies dennoch keine ausreichende Planungsgrundlage, ist doch kaum abzuschätzen, wie sich die Nachfrage von Absolventen anderer Hochschulen entwickelt.

Dennoch: Aus Tabelle 3.27 wird deutlich, dass weiterhin offenbar weniger als die Hälfte der Fünft- und älteren Semester sich vorstellen kann, unmittelbar nach Beendigung des Bachelorstudiums mit der Ausbildung zum Master zu beginnen.³⁵ Dieser wie die sonstigen Anteilswerte sind im Zeitablauf stabil.

³³ Ich vergangenen Jahr betrug der entsprechende Vergleichswert jedoch noch 22,5 Prozent und 2011 sogar 31,8 Prozent – es ist demzufolge eine deutliche Verbesserung eingetreten.

³⁴ $\Phi=.09$ n. s.

³⁵ Zum Vergleich: Bei der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks wollten 23,7 Prozent der Befragten direkt nach dem Bachelorstudium ein Masterstudium aufnehmen, während 48,9 Prozent auf ein Masterstudium verzichten wollten (vgl. Multrus et al., 2010, S. 536). In der HIS-Studie von Grützmacher et al. (2011, S. 19) hingegen wollten bundesweit 61 Prozent der Wirtschafts- und 52 Prozent der Sozialwissenschaftler nach dem Bachelorstudium ein Masterstudium beginnen.

3 Studium

Tabelle 3.27: „Wissen Sie bereits, was Sie nach Ihrem Bachelorstudium machen wollen?“

Aussagen: Ich möchte ...	n	%
direkt nach dem Bachelorstudium ein Masterstudium beginnen	195	46,4
direkt nach dem Bachelorstudium das Arbeiten beginnen	60	14,3
ein Praktikum absolvieren	60	14,3
erst einige Zeit arbeiten und danach ein Masterstudium beginnen	32	7,6
erst eine Auszeit (längerer Urlaub etc.) nehmen, danach ein Masterstudium beginnen	24	5,7
erst eine Auszeit (längerer Urlaub etc.) nehmen, danach das Arbeiten beginnen	10	2,4
sonstiges	16	3,8
ich weiß es noch nicht	23	5,5
insgesamt	420	100,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 und 2010/11; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Ebenso sicher in ihren Absichten scheinen jene Studierenden zu sein, die direkt nach Studiumsabschluss berufstätig werden wollen: Dies ist bei jedem/r siebten Studierenden der Fall. Der Rest von ca. 40 Prozent ist mehr oder weniger unentschlossen und schiebt die Entscheidung über den weiteren Bildungs- und/oder Berufsverlauf (noch) vor sich her, männliche und weibliche Studierende im selben Ausmaß. Insgesamt scheinen die „WiWis“ sich ihrer diesbezüglichen Zukunftsperspektive sicherer als „Sozöks“ und „IBSler“ zu sein. Auch strebt die Hälfte der Erstgenannten direkt ein Masterstudium an – bei den beiden anderen Gruppierungen beträgt dieser Anteil jeweils ein gutes Drittel.

Die Gründe, die Studierende hin zur Aufnahme eines Masterstudiums tendieren lassen (vgl. Tabelle 3.28), sind vielfältig und zahlreich. Der wichtigste ist, dass die zukünftigen Bachelors meinen, „durch ein Masterstudium am Arbeitsmarkt bessere Chancen“ zu haben: Ein *extrinsischer* Grund, der von 94,4 Prozent der Studierenden aus den Bachelorkohorten 2009/10 und 2010/11 genannt wird. Den *intrinsischen* Grund, dass das Masterstudium „als bereichernd empfunden“ wird, geben 87,7 Prozent an. Beide Werte, wie auch die übrigen, haben sich im Vergleich zu der Vorjahresumfrage kaum verändert – von einer Ausnahme abgesehen: Der Anteil derjenigen Studierenden, die ein Masterstudium wählen wollen, um eventuell zu promovieren, ist von 24,1 Prozent in 2012 auf 14,4 Prozent in 2013 gesunken.

3 Studium

Tabelle 3.28: Gründe für die Aufnahme eines Masterstudiums: „Bitte geben Sie an, inwiefern Sie den folgenden Aussagen zustimmen“ [Mehrfachangaben]

Gründe für Masterstudium	n	% ^a	% ^b
Durch ein Masterstudium werde ich am Arbeitsmarkt bessere Chancen haben	184	17,6	94,4
Durch einen Master habe ich am Arbeitsmarkt bessere Chancen auf einen Job, der mir Spaß macht	178	17,0	91,3
Ein Masterstudium empfinde ich als bereichernd	171	16,4	87,7
Ich schätze meine Fähigkeiten so ein, dass ich ein Masterstudium ohne größere Probleme absolvieren könnte	148	14,2	75,9
Wichtige Personen in meinem Umfeld empfehlen mir, ein Masterstudium zu absolvieren	119	11,4	61,0
Ich habe die finanziellen Ressourcen für ein Masterstudium	119	11,4	61,0
Ich habe im Bachelorstudium gute Noten erzielt, so dass ich für ein Masterstudium sicherlich zugelassen werde	98	9,4	50,3
Ein Masterstudium ist Voraussetzung für die von mir angestrebte Promotion	28	2,7	14,4
Nennungen insgesamt (n)	1.045	100,0	535,9
Nennungen pro Person	5,4		
% ^a : bezogen auf 1.045 zustimmende Nennungen			
% ^b : bezogen auf 195 Studierende, die wenigstens einem Masterstudiumsgrund zugestimmt haben			

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 und 2010/11; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Von jenen n=195 Studierenden der Bachelorkohorten 2009/10 und 2010/11, die angeben, direkt nach ihrem Bachelorexamen ein Masterstudium beginnen zu wollen, haben 67,7 Prozent vor, das Masterstudium hier am FB WiWi durchzuführen: Das sind rund 4 Prozent mehr als 2012 und knapp 10 Prozent mehr als 2011.

Tabelle 3.29: „Wo möchten Sie Ihr Masterstudium absolvieren?“

Masterstudienort	n	%
hier am FB Wirtschaftswissenschaften	132	67,7
an einer anderen Hochschule in Deutschland	29	14,9
im Ausland	11	5,6
an einem anderen Fachbereich der FAU	4	2,1
ich weiß es noch nicht	19	29,4
insgesamt	195	100,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 und 2010/11; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Verglichen mit den diesbezüglichen Ergebnissen von Grützmacher et al. (2011, S. 31) ist der Anteil von 67,7 Prozent „immobiler“ Bachelors, also jener Studierenden, die ihr Masterstudium am bereits für das Bachelorstudium gewählten Studienort fortsetzen wollen, am FB Wirtschaftswissenschaften erfreulich hoch: Bundesweit wollen nur 47 Prozent der Studierenden ihr Masterstudium an jener Universität aufnehmen, an der sie zum Bachelor graduiert worden sind.

3 Studium

Nach Geschlechtszugehörigkeit unterschieden, zeigen sich zwar keine statistisch signifikanten Abweichungen bezüglich der Präferenz für Nürnberg. Dennoch ist zu berichten, dass Studenten zu 72,5 Prozent und Studentinnen zu 63,5 Prozent am FB Wirtschaftswissenschaften bleiben wollen.³⁶ „WiWis“ tendieren zu 72,8 Prozent, „IBSler“ zu 57,1 Prozent dazu, in Nürnberg zu verweilen. Der Anteil der „IBSler“ hat sich damit im Vergleich zum Vorjahr um rund 15 Prozentpunkte erhöht – und damit den im Jahr zuvor erlittenen Verlust von 20 Prozentpunkten fast wieder aufgeholt. Unter den „Sozöks“ wollen 2013 48,4 Prozent in Nürnberg verweilen, was einen Anstieg von knapp 10 Prozentpunkten zum Vorjahr bedeutet. Vor allem sie zieht es an andere Hochschulorte in Deutschland.³⁷

Tabelle 3.30 zeigt, dass die dazu befragten Studierenden insbesondere einen Nürnberger Masterstudiengang in besonderem Maße bevorzugen: „Wirtschaftspädagogik“. Wie weiter oben bereits erläutert, dürfte dies im Wesentlichen damit zusammenhängen, dass ein solcher Masterabschluss eine Voraussetzung für die Aufnahme von Bewerbern für den Schuldienst darstellt. Mit großem Abstand ist ansonsten nur die Nachfrage nach den Masterstudiengängen „FACT“ und „Management“ auffällig, die etwa jeder fünfte bzw. sechste zukünftige Bachelorabsolvent wählen würde.

Tabelle 3.30: „Ab dem Wintersemester 2009/10 werden am FB Wirtschaftswissenschaften neun verschiedene Masterstudiengänge angeboten. Welchen davon möchten Sie wählen?“ [in Prozent]

Ausgewählter Master	n	%
Wirtschaftspädagogik	58	43,9
Finance, Auditing, Controlling, Taxation (FACT)	24	18,2
Management	20	15,2
Sozialökonomik	9	6,8
Marketing	7	5,3
(Doctoral) MSc in Economics	5	3,8
International Business Studies (MIBS)	3	1,5
International Information Systems (IIS)	2	1,5
Arbeitsmarkt und Personal	1	0,8
ich weiß es noch nicht	3	2,3
insgesamt	132	100,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorte 2009/10; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Ansonsten fällt die Präferenz für einen bestimmten Nürnberger Masterstudiengang ziemlich ausbildungsspezifisch aus: Der Masterstudiengang „Sozialökonomik“ wird z. B. nahezu exklusiv von „Sozöks“, „Wirtschaftspädagogik“ ausschließlich von „WiWis“. Aus geschlechtsspezifischer Perspektive ist noch erwähnenswert, dass „FACT“ 24,2 Prozent der Studenten, aber nur 12,1 Prozent der Studentinnen interessiert.

³⁶ $V=.11$ n. s.

³⁷ $V=.23$ **

4 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

4.1 Zeitaufwand

Den studentischen Zeitaufwand für das Studium reliabel und valide zu messen, ist eine schwierige Aufgabe, die in der Forschung mit ganz unterschiedlichen Messmethoden angegangen wird. Wie auch immer er gemessen sein mag: Unbestritten ist, „dass der Studienaufwand sehr ungleich verteilt ist“ (Wiarda, 2011), eine Untersuchung von Rolf Schulmeister referierend. Dort treten solche Unterschiede insbesondere im Ablauf des Semesters auf: „Ein paarmal im Semester, besonders im Vorfeld der Klausurenphase, sei bei vielen wirklich extremer Stress angesagt, dann komme alles zusammen“ (ebenda). Große studiengangsspezifische Unterscheidungen treten allerdings weniger hervor.

Wir operationalisieren die für Studium und Sicherung des Lebensunterhaltes aufzubringende Zeit seit unserer ersten Umfrage 2007 bis heute mit folgenden Fragen:

„Bitte geben Sie an, wieviel Zeit Sie in einer typischen Semesterwoche während der Vorlesungszeit

- für den Besuch von Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare etc.) aufwenden. Die Angabe bezieht sich hierbei auf Veranstaltungsstunden zu je 45 min.“
- für die folgenden Tätigkeiten verwenden. Hierbei bitten wir um Angabe normaler Zeitstunden zu je 60 min:
 - Sonstiger studienbezogener Aufwand (Vor- und Nachbearbeitung, Fachlektüre, Hausarbeiten, Sprechstunden, etc.)
 - Tätigkeiten gegen Bezahlung (Jobben, Erwerbstätigkeit)“

Auf Anregung von Studierenden ist 2013 erstmals die folgende Kategorie hinzugekommen:

- „Sonstige Aufgaben zur Organisation des Studiums (Drucken, Informationen einholen, Vorlesungsskript beschaffen, etc.)“

Daraus ergeben sich die folgenden Zeitberechnungen:

- Im Schnitt besuchen die Bachelors pro Woche **Lehrveranstaltungen** im Umfang von $m=16,7$ ($s=8,4$) *Semesterwochenstunden* à 45 Minuten.
Ein Viertel begnügt sich allerdings mit maximal 10,0 SWS, das fleißigste Viertel nennt hingegen 22 und mehr SWS.
- Für **Vor- und Nachbereitungen** von Vorlesungen, Übungen etc. investieren die Studierenden wöchentlich im Schnitt zusätzlich $m=8,2$ *Zeitstunden* ($s=7,8$).

4 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

- Für **sonstige Aufgaben zur Organisation des Studiums**, z. B. Drucken, Informations- und Skriptenbeschaffung, investieren die Studierenden wöchentlich weitere $m=2,8$ *Zeitstunden* ($s=2,6$).
- Errechnen wir die **gesamte zeitliche Studienbelastung** in *Zeitstunden*, so resultiert daraus ein Mittelwert von $m=23,4$ *Zeitstunden* ($s=11,4$) pro Woche.
- Für **Tätigkeiten gegen Bezahlung** wenden die Studierenden wöchentlich $m=7,6$ *Zeitstunden* ($s=7,4$) auf.
- Der **gesamte Arbeitsaufwand** beläuft sich für die Bachelorstudierenden in einer „normalen“ Vorlesungswoche im Schnitt auf $m=30,8$ *Zeitstunden* ($s=13,4$).

Im Vergleich zu der Erhebung des Vorjahres hat sich die zeitliche Belastung der Bachelorstudierenden *alles in allem* stabilisiert, im Vergleich zu den Erhebungen der davor liegenden Jahre allerdings um rund sechs *Zeitstunden* verringert. Dies liegt vor allem daran, dass sich die für das Studium i. e. S., also die für Vorlesungen, Seminare, Übungen, Vor- und Nachbereitungen eingesetzten Zeiten reduziert haben.¹

Wie Tabelle 4.1 belegt, investieren die Bachelorstudierenden je nach Jahrgang statistisch höchst signifikant verschiedene Anteile ihres Zeitbudgets für studiumsbezogene und ausseruniversitäre Belange.

Es zeigt sich, dass der älteste Jahrgang 2009/10 am wenigsten Zeit für Vorlesungen etc. investieren muss. Dafür ist der sonstige studienbezogene Aufwand für diese Kohorte am größten. Und dieser Bachelorjahrgang weist zudem die höchsten Zeitinvestitionen für Tätigkeiten gegen Entgelt auf. Tendenziell gilt: Je älter der Jahrgang, desto mehr Zeitinvestition in Tätigkeiten gegen Bezahlung.

Untersuchen wir, ob, und wenn ja, wie sich die Zeitaufwände nach Studiengängen unterscheiden, ergibt sich der Befund, dass, wie bei der letztjährigen, auch bei der diesjährigen Umfrage unter den Bachelorstudierenden am FB Wirtschaftswissenschaften zwischen den drei Studiengängen keinerlei statistisch signifikante Unterschiede hinsichtlich ihrer für das Studium investierten Zeit auftreten: „WiWis“, „IBSler“ und „Sozöks“ sind weder bezüglich des Aufwands für den Besuch von Lehrveranstaltungen noch für deren Vor- und Nachbereitung und Tätigkeiten gegen Bezahlung unterscheidbar.²

Wie bereits in den Vorjahren beobachtet, unterscheiden sich auch Studentinnen und Studenten statistisch signifikant kaum im Hinblick auf die von ihnen für das Studium und die sonstige Reproduktion aufgewandte Zeit. Studentinnen investieren im Schnitt

¹ Vergleichen wir die Zeitangaben unserer Bachelors mit dem Zeitbudget der Bachelorstudierenden aus der bundesweiten 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (Middendorf et al., 2013), zeigt sich, dass die Bachelors am FB Wirtschaftswissenschaften deutlich weniger Zeit für das „reine Studieren“ (ebenda, S. 324), dafür etwas mehr Zeit für das „Jobben“ investieren (ebenda, S. 336). Solche Differenzen können allerdings auch auf die eingesetzten unterschiedlichen Messinstrumente zurückzuführen sein.

² Bundesweit ist davon auszugehen, dass Studierende der Sozialwissenschaften etwas weniger Zeit für ihr Studium einsetzen als ihre Kommilitonen in den Wirtschaftswissenschaften (vgl. Middendorf et al., 2013, S. 326).

4 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

dennoch rund eine Stunde mehr in das Studium i. e. S. als Studenten.³ Und sie investieren knapp zwei Stunden mehr als ihre Kommilitonen in das Studium i. w. S.⁴

Tabelle 4.1: Zeitaufwand für Studium und Berufstätigkeit nach Bachelorkohorten [in Zeitstunden zu 60 Minuten; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, F-Wert]

Kategorie	Kohorte	m	s	n	F
Zeit für Vorlesungen, Übungen, etc.	Bachelorkohorte 2009/10	10,1	6,3	161	
	Bachelorkohorte 2010/11	12,5	5,8	206	
	Bachelorkohorte SS 2011	14,1	7,0	104	
	Bachelorkohorte 2011/12	12,9	6,1	360	
	Bachelorkohorte SS 2012	11,3	5,7	45	
	Bachelorkohorte 2012/13	13,0	6,4	337	
	insgesamt		12,5	6,3	1.213
Zeit für Vor- und Nachbereitungen	Bachelorkohorte 2009/10	10,4	9,7	162	
	Bachelorkohorte 2010/11	9,6	8,2	206	
	Bachelorkohorte SS 2011	8,2	9,6	103	
	Bachelorkohorte 2011/12	7,3	6,8	361	
	Bachelorkohorte SS 2012	6,5	7,9	46	
	Bachelorkohorte 2012/13	7,4	6,5	334	
	insgesamt		8,2	7,8	1.212
Zeit für Tätigkeiten gegen Bezahlung	Bachelorkohorte 2009/10	10,9	7,9	157	
	Bachelorkohorte 2010/11	9,2	6,8	193	
	Bachelorkohorte SS 2011	7,9	7,5	101	
	Bachelorkohorte 2011/12	6,6	6,3	339	
	Bachelorkohorte SS 2012	7,3	7,0	44	
	Bachelorkohorte 2012/13	6,0	8,0	317	
	insgesamt		7,6	7,4	1.151
Zeitaufwand insgesamt pro Woche	Bachelorkohorte 2009/10	34,0	13,0	153	
	Bachelorkohorte 2010/11	34,3	12,0	192	
	Bachelorkohorte SS 2011	32,5	16,6	98	
	Bachelorkohorte 2011/12	29,5	12,4	335	
	Bachelorkohorte SS 2012	27,4	12,5	43	
	Bachelorkohorte 2012/13	28,5	13,7	308	
	insgesamt		30,8	13,4	1.129

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Zu einem interessanten Ergebnis führt es, wenn wir den Zeitaufwand für das Studium i. e. S. für das jeweils erste Semester unserer bisher immatrikulierten Bachelorjahrgänge betrachten (vgl. Tabelle 4.2).

Dass die Erstsemester der fünf jüngeren Kohorte deutlich, nämlich rund vier bis acht Stunden weniger als ihre Kommilitonen aus den Vorgängerjahrgängen für ihr eigentliches Studium investieren, dürfte entscheidend auf die seinerzeit durchgeführte Bachelorreform zurückzuführen sein. Der Zeitaufwand für die Aufrechterhaltung des Lebensstandards hat sich sogar noch etwas stärker verändert.

³ Studentinnen: m=23,9, s=11,4; Studenten: m=22,7, s=11,5; T=1,8^{n.s.}

⁴ Studentinnen: m=31,5, s=13,5; Studenten: m=29,8, s=13,2; T=2,1^{*}

4 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

Tabelle 4.2: Zeitlicher Arbeitsaufwand: Im jeweils ersten Semester nach Kohorten [in Zeitstunden zu 60 Minuten; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	Studium i. e. S.			Studium i. w. S.		
	m	s	n	m	s	n
2006/07	27,1	9,3	436	39,3	11,3	240
2007/08	26,3	9,1	461	37,3	11,5	227
2008/09	28,6	11,4	556	38,6	13,1	271
2009/10	28,5	12,1	460	38,8	14,7	237
2010/11	24,6	10,6	436	34,2	12,8	225
SS 2011	21,9	11,3	174	31,9	13,0	98
2011/12	20,5	11,5	432	30,5	14,0	229
SS 2012	21,7	11,5	45	27,4	12,5	43
2012/13	24,7	11,7	329	28,5	13,7	308

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2006/07 bis 2012/13; jeweils erster Befragungszyklus; verschiedene Feldzeiten

Die entsprechenden Zahlen für den Studienaufwand i. e. S. im Panelverlauf zeigt Tabelle 4.3. Auch hier ist, nun auf individueller Ebene, im Großen und Ganzen eine im Studienverlauf sich verringernde Zeitinvestition zu konstatieren – allerdings mit Ausnahme der Bachelorkohorte 2010/11.

Tabelle 4.3: Für Studium – Vorlesungen, Seminare, Vor- und Nachbereitungen etc. – investierte Zeit: Panelergebnisse [in Zeitstunden à 60 Min.; Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, Minimum, Maximum]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	m	s	n	min	max
Bachelorkohorte 2009/10	1. Befragungszyklus	31,4	13,1	37	5,0	60,0
	2. Befragungszyklus	32,7	13,9	37	8,0	82,0
	3. Befragungszyklus	29,3	14,9	37	6,0	68,0
	4. Befragungszyklus	25,2	17,4	37	7,0	102,0
Friedman-Test: $\chi^2=$		12,3	**			
Bachelorkohorte 2010/11	1. Befragungszyklus	27,7	11,6	98	6,0	63,0
	2. Befragungszyklus	20,7	8,1	98	4,0	40,0
	3. Befragungszyklus	27,7	10,5	98	8,0	52,0
Friedman-Test: $\chi^2=$		36,1	***			
Bachelorkohorte 2011/12	1. Befragungszyklus	25,2	12,3	219	2,0	75,0
	2. Befragungszyklus	25,0	11,0	219	0,0	62,0
T-Test: $T=$		0,3	n. s.			
Bachelorkohorte 2012/13	1. Befragungszyklus	24,7	11,7	329	2,0	90,0

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2012/13; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

4.2 Bewertung des erforderlichen Arbeitsaufwands

Der in den Bachelor-Studiengängen am FB Wirtschaftswissenschaften zu erbringende Arbeitsaufwand wird 2013 wie 2012 „nur“ noch von knapp zwei Fünfteln (37,9 bzw. 37,7 Prozent) der Befragten als zu hoch angesehen: 2010 waren es noch 56,1 Prozent, 2011 41,3 Prozent, die sich davon überfordert fühlten. Abbildung 4.1 zeigt die diesjährige Verteilung.

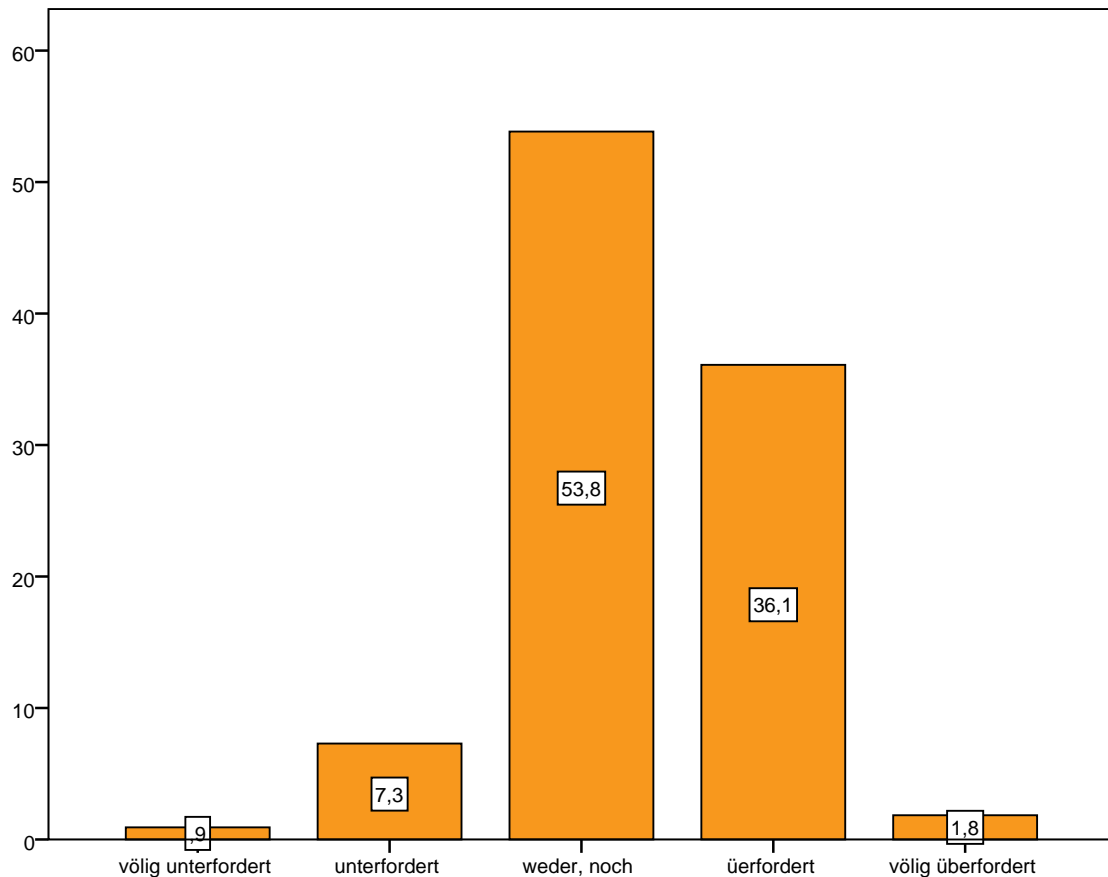


Abbildung 4.1: „Zum Abschluss möchten wir von Ihnen noch eine zusammenfassende Einschätzung zum Arbeitsaufwand und zum Anspruchsniveau Ihres Studiums haben. Bitte vervollständigen Sie folgende Sätze: „Vom Arbeitsaufwand für mein Studium bin ich ...“ [in Prozent]

Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013 [n=1.302]

Überfordert fühlen sich insbesondere Studierende der mittleren Bachelorkohorten, während die beiden jüngsten Jahrgänge und der älteste Jahrgang diesbezüglich etwas

4 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

gelassener reagieren.⁵ Nach Studiengängen differenziert treten keine statistisch signifikanten Unterschiede in der Bewertung des erforderlichen Arbeitsaufwandes auf. Dennoch: Wie im vergangenen Jahr klagen „WiWis“ am stärksten, „IBSler“ am wenigsten, „Sozöks“ liegen dazwischen. Zwischen Studenten und Studentinnen sind statistisch signifikante Unterschiede zu beobachten: Studentinnen fühlen sich eher überfordert als Studenten.⁶

Über alle Bachelorkohorten hinweg lässt sich ein positiver, jedoch jeweils schwacher Zusammenhang zwischen Arbeitsaufwand und dessen Bewertung beobachten – je größer der Arbeitsaufwand, desto stärker die Überforderung:

- Je mehr Lehrveranstaltungen besucht werden, desto eher fühlt man sich vom Studium überfordert.⁷
- Der gleiche, sogar etwas stärker ausgeprägte Zusammenhang lässt sich bezüglich des sonstigen studienbetriebenen Aufwands erkennen.⁸
- Schließlich hängt die empfundene Überforderung beim für das Studium erforderlichen Aufwand inkl. der für Tätigkeiten gegen Bezahlung übernommenen Aufgaben ebenfalls vom Ausmaß der dafür eingesetzten Zeit ab.⁹

Bringen wir wieder den Zeitverlauf ins Spiel und schauen, wie die Wahrnehmung des Arbeitsaufwands jeweils im ersten Semester der immatrikulierten Bachelorjahrgänge war (vgl. Tabelle 4.4), zeigt sich, dass sich die Erstsemester aller Kohorten in allen Jahren geringfügig überfordert empfanden und empfinden.

Tabelle 4.4: Wahrnehmung des Arbeitsaufwands: Im jeweils ersten Semester nach Kohorten [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	m	s	n
2006/07	3,4	0,7	462
2007/08	3,3	0,6	506
2008/09	3,3	0,7	571
2009/10	3,5	0,7	474
2010/11	3,3	0,6	455
SS 2011	3,3	0,7	178
2011/12	3,2	0,6	448
SS 2012	3,2	0,7	46
2012/13	3,3	0,7	344

Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2006/07 bis 2012/13; jeweils erster Befragungszyklus, bei den Kohorte SS 2011 und SS 2012 jedoch im 2. anstatt im 1. Semester; verschiedene Feldzeiten

⁵ $F=2,2$ n. s.

⁶ $T=2,1$ *

⁷ $r=.07$ *

⁸ $r=.14$ **

⁹ Hier beträgt der entsprechende Korrelationskoeffizient $r=.16$ ***

4 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

Die Unterschiede zwischen den Jahren sind marginal. Die Frage, ob die vergleichsweise durchgängig niedrigen Werte von $m=3,2$ und $m=3,3$ in den Jahrgängen 2010/11 und jünger u. U. als Auswirkung der erfolgten Bachelorreform zu werten ist, kann nicht wirklich schlüssig beantwortet werden.

Die Panelergebnisse ergeben nur z. T. statistisch signifikante Unterschiede, wie Tabelle 4.5 belegt.

Tabelle 4.5: Panelergebnisse: „Vom Arbeitsaufwand für mein Studium bin ich...“ [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, $\chi^2|Z$]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	m	s	n
Bachelorkohorte 2009/10	1. Befragungszyklus	3,5	0,8	61
	2. Befragungszyklus	3,4	0,6	61
	3. Befragungszyklus	3,3	0,8	61
	4. Befragungszyklus	3,3	0,7	61
Friedman-Test: $\chi^2=3,8$ n.s.				
Bachelorkohorte 2010/11	1. Befragungszyklus	3,3	0,6	136
	2. Befragungszyklus	3,4	0,7	136
	3. Befragungszyklus	3,4	0,7	136
Friedman-Test: $\chi^2=5,1$ n.s.				
Bachelorkohorte 2011/12	1. Befragungszyklus	3,2	0,6	230
	2. Befragungszyklus	3,4	0,6	230
Wilcoxon-Test: $Z=3,2$ **				
Bachelorkohorte 2012/13	1. Befragungszyklus	3,3	0,7	344

Ratingskalen von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2012/13; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

Klare und stringente Antwortmuster, wie sie in den ersten Bachelorumfragen zu beobachten waren, sind allerdings nur noch partiell zu erkennen: Sachlogisch sollte die Einschätzung des erwarteten Arbeitsaufwandes zunächst ansteigend, danach abfallend erfolgen. Dieses anfängliche Muster ist bei den nachfolgenden Kohorten allerdings kaum noch zu erkennen. Bei den jüngsten Kohorten können wir darüber noch keine Aussage treffen.

Im Vergleich zu den Vorgängern ist das Ausmaß der wahrgenommenen Überforderung beim jüngsten Bachelorjahrgang rückläufig.

Nach Studiengängen differenziert, sind bezüglich der Wahrnehmung des Arbeitsaufwandes nur geringfügige und unsystematische Unterschiede vorhanden.

4.3 Bewertung des wahrgenommenen Anspruchsniveaus

Bezüglich des am FB Wirtschaftswissenschaften wahrgenommenen wissenschaftlichen Anspruchsniveaus ist die kognitive Dissonanz nicht ganz so ausgeprägt wie hinsichtlich des Arbeitsaufwandes: Nur ein gutes Viertel der Befragten fühlt sich vom am FB Wirt-

4 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

schaftswissenschaften angetroffenen Anspruchsniveau mehr oder minder stark überfordert – ein Anteil, der dem letztjährigen entspricht.

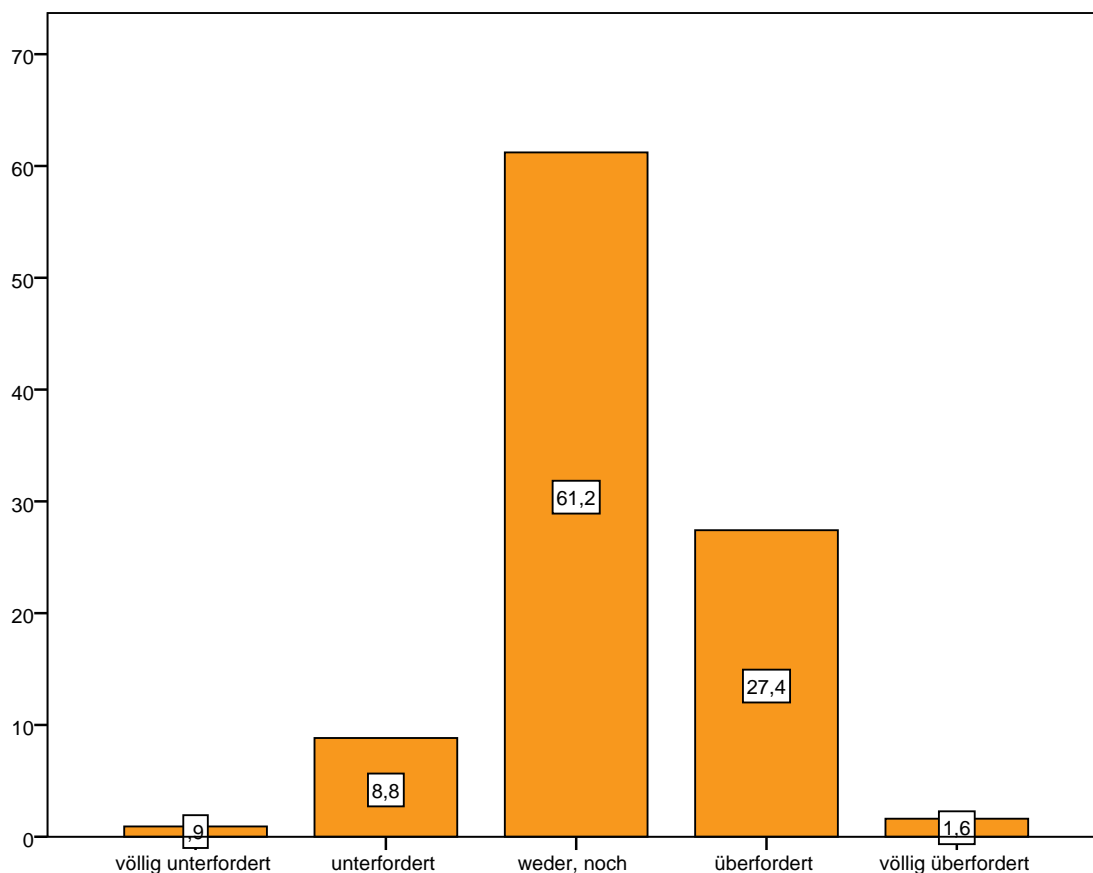


Abbildung 4.2: „Vom Anspruchsniveau für mein Studium bin ich ...“ [in Prozent]

Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013 [n=1.302]

Die Jahrgangskohorten unterscheiden sich nur unwesentlich und statistisch nicht signifikant. Dennoch: Tendenziell gilt, je jünger der Jahrgang, desto überforderter fühlen sich die Studierenden vom vorgefundenen Anspruchsniveau.¹⁰ Nach Studiengängen unterschieden empfinden die „WiWis“ sich überforderter als die „Sozöks“ – und diese ihrerseits überforderter als die „IBSler“.¹¹ Statistisch gesehen noch deutlicher treten Unterschiede in Abhängigkeit von der Geschlechtszugehörigkeit zutage: Studentinnen erleben das hiesige Anspruchsniveau höchst signifikant überfordernder als Studenten.¹²

Schauen wir, ob sich das wahrgenommene Anspruchsniveau im Zeitverlauf verändert

¹⁰ $F=1,9$ n. s.

¹¹ $F=6,0$ **

¹² $T=3,5$ ***

4 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

hat, dann zeigt Tabelle 4.6, dass dem nicht so ist: Die diesbezügliche Wahrnehmung ist unter den Erstsemestern aller bisher immatrikulierten Bachelorkohorten nahezu gleich und rangiert etwas oberhalb des theoretischen Mittelwerts von $m=3,0$.

Tabelle 4.6: Wahrnehmung des Anspruchsniveaus: Im ersten Semester nach Kohorten [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	m	s	n
2006/07	3,2	0,7	462
2007/08	3,1	0,6	506
2008/09	3,2	0,6	571
2009/10	3,2	0,7	474
2010/11	3,2	0,6	455
SS 2011	3,2	0,7	178
2011/12	3,2	0,6	448
SS 2012	3,2	0,5	46
2012/13	3,3	0,7	344

Ratingskala von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2006/07 bis 2012/13; jeweils erster Befragungszklus, bei den Kohorten SS 2011 und SS 2012 jedoch im 2. anstatt im 1. Semester; verschiedene Feldzeiten

Über alle Bachelorkohorten hinweg lässt sich ein positiver, jedoch schwacher und statistisch nicht signifikanter Zusammenhang zwischen Arbeitsaufwand und der Wahrnehmung des Anspruchsniveaus beobachten: Je größer der Arbeitsaufwand, desto stärker die Überforderung. Jedoch mit einer – ebenfalls schwach ausgeprägten und nicht statistisch signifikanten – Ausnahme: Je umfangreicher der Zeitaufwand für eine Tätigkeit gegen Bezahlung, desto geringer die durch das Studium hervorgerufene Überforderung – offensichtlich hilft diese ausseruniversitäre Erfahrung, die Wahrnehmung der inneruniversitären Belastung zu relativieren.

Die Ergebnisse der durchgeführten Panelanalysen passen zu den bisher berichteten Resultaten. Der Blick auf Tabelle 4.7 zeigt, dass während des Studienverlaufs – fast – völlige individuelle Stabilität in der Wahrnehmung des Anspruchsniveaus herrscht.

4 Zeiteinsatz, Aufwands- und Anspruchsniveau des Studiums

Tabelle 4.7: Panelergebnisse: „Vom Anspruchsniveau am FB Wirtschaftswissenschaften bin ich...“ [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, $\chi^2|Z$]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	m	s	n
Bachelorkohorte 2009/10	1. Befragungszyklus	3,2	0,7	61
	2. Befragungszyklus	3,3	0,6	61
	3. Befragungszyklus	3,2	0,7	61
	4. Befragungszyklus	3,1	0,7	61
Friedman-Test: $\chi^2=2,7$ ^{n.s.}				
Bachelorkohorte 2010/11	1. Befragungszyklus	3,2	0,6	136
	2. Befragungszyklus	3,2	0,7	136
	3. Befragungszyklus	3,2	0,7	136
Friedman-Test: $\chi^2=0,1$ ^{n.s.}				
Bachelorkohorte 2011/12	1. Befragungszyklus	3,2	0,6	230
	2. Befragungszyklus	3,2	0,6	230
Wilcoxon-Test: $Z=1,0$ ^{n.s.}				
Bachelorkohorte 2012/13	1. Befragungszyklus	3,3	0,7	344

Ratingskalen von 1=„völlig unterfordert“ bis 5=„völlig überfordert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2012/13; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

5 Studienzufriedenheit

5.1 Bewertung der Gestaltung und Umsetzung des Studiengangs

Im Hinblick auf die Qualität der Studiengänge aus Sicht der Studierenden haben wir zwölf Items formuliert und zunächst alle Studierenden gebeten, diese für die Beurteilung von Gestaltung und Umsetzung ihres Studiengangs zu verwenden. Danach haben wir die Mitglieder der drei älteren Kohorten aufgefordert, zu bewerten, ob sich die Situation am FB Wirtschaftswissenschaften bezüglich dieser Gestaltungs- und Umsetzungsmerkmale im vergangenen Studienjahr verändert hat. In Tabelle 5.1 sind die Ergebnisse dazu wiedergegeben.

Tabelle 5.1: „Wie würden Sie, anhand Ihrer bisherigen Erfahrungen, Ihren Bachelor-Studiengang bezüglich der folgenden Kriterien beurteilen?“ und „Und wenn Sie nun an Ihr bisheriges Studium denken: Haben sich Ihrer Einschätzung nach diese Kriterien im letzten Studienjahr verändert?“ [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl, Zeilenprozente]

Kriterien	m	s	n	+	±	-
Inhaltliche Breite des Lehrangebots	2,1	0,8	1.238	30,9	64,6	4,5
Vermittlung fachlicher Grundlagen	2,2	0,7	1.249	19,4	76,7	3,9
Aufbau und Struktur	2,2	0,7	1.245	17,0	76,6	6,4
Möglichkeit zum Auslandsstudium	2,3	1,1	868	16,3	75,0	8,7
Möglichkeit zur selbstbestimmten Gestaltung des Studiums	2,5	1,1	1.212	28,8	63,5	7,6
Erwerb von Grundkompetenzen wissenschaftlichen Arbeitens	2,7	1,0	1.211	20,4	75,1	4,6
Einbeziehung aktueller Forschungsergebnisse	2,7	0,9	1.209	18,8	74,9	6,3
Möglichkeit zur Durchführung von Praktika	3,0	1,2	835	10,0	76,7	9,4
Verknüpfung von Theorie und Praxis	3,1	1,0	1.244	21,6	71,2	7,2
Möglichkeit zur Aneignung von fachfremden Wissen	3,2	1,1	972	13,8	76,7	9,4
Vermittlung berufsrelevanter Qualifikationen	3,2	1,0	1.210	16,8	74,1	9,1
Vermittlung von Lerntechniken und Strategien	3,3	1,0	1.228	8,3	83,6	8,1

Ratingskalen von 1=„sehr gut“ bis 5=„sehr schlecht“

+ = „verbessert“, ± = „unverändert“, - = „verschlechtert“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2012/13; bei der Einschätzung der Veränderungen nur die Bachelorkohorten 2009/10 bis 2011/12; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Zunächst ist zu sagen, dass die Studienstruktur bezüglich der ausgewiesenen Merkmale weder „sehr gut“ noch „sehr schlecht“ beurteilt wird: Die Mittelwerte schwanken zwischen $m=2,1$ ($s=0,8$) bei der „inhaltlichen Breite des Lehrangebots“ an der Spitze und $m=3,3$ ($s=0,9$) bei der „Vermittlung von Lerntechniken und Strategien“ am Ende der Rangreihe. Alles in allem lassen aber die empirischen Durchschnittswerte bei einem theoretischen Mittelwert von $m=3$ eine „positiv verzerrte“ Verteilung erkennen.

2011 hatten sich im Vergleich zu 2010 die Mittelwerte im *linken* Spaltenteil von Tabelle

5 Studienzufriedenheit

5.1 für *sämtliche* Merkmale um wenigstens 0,2 Skalenpunkte reduziert, also verbessert. Besonders hervorzuheben waren 2011 in diesem Zusammenhang die Verbesserungen bei

- den „Möglichkeiten zur selbstbestimmten Gestaltung des Studiums“ (-1,3),
- der „Möglichkeit zur Aneignung fachfremden Wissens“ (-0,7),
- der „Möglichkeit zur Durchführung von Praktika“ (-0,5),
- „Aufbau und Struktur“ des Studiengangs (-0,4).

Ein solcher „Qualitätssprung“ konnte bereits für die Beurteilung im Jahr 2012 selbstverständlich nicht noch einmal erwartet werden, noch weniger für die Beurteilung 2013. Dennoch: Bei sieben der zwölf Items gab es 2012 noch einmal eine – wenn auch geringfügige – Verbesserung, wobei vor allem die „Möglichkeit zur Aneignung fachfremden Wissens“ mit 0,3 Skalenpunkten hervortrat. 2013 haben sich nur noch drei Mittelwerte im Vergleich zu 2012 verbessert, fünf verschlechtert, wobei positiv „Aufbau und Struktur“ des Studiengangs mit 0,2 Skalenpunkten und negativ die „Möglichkeit zur Aneignung fachfremden Wissens“ mit 0,3 Skalenpunkten auffallen.

Die mittlerweile erreichten Verbesserungen sind auch an den Einschätzungen der Veränderungen im *rechten* Spaltenteil von Tabelle 5.1 abzulesen: Während im Jahr 2010 noch bei neun der zwölf Merkmale von Verschlechterungen im zweistelligen Prozentbereich zu berichten war, lagen 2011 und 2012 die Anteile wahrgenommener negativer Veränderungen durchwegs im einstelligen Bereich. Diese Beobachtung machen wir auch 2013. Positiv hervortreten 2013 – wie 2012 – die wahrgenommenen Veränderungen bei der „inhaltlichen Breite des Studiums“ mit 30,9 Prozent Nennungen und bei der „Möglichkeit zur selbstbestimmten Gestaltung des Studiums“ mit 28,8 Prozent der Nennungen. Beide besonders starken und positiven Verbesserungen dürften auf die erfolgten Studiengangsreformmaßnahmen zurückzuführen sein.

5.2 Summarische Studienzufriedenheit

Wenn wir uns nun der summarischen Studienzufriedenheit zuwenden, zeigt Abbildung 5.1 zunächst, dass fast drei Viertel – genauer: 72,2 Prozent – der Bachelors am Fachbereich mit dem Studium und den hier vorgefundenen Bedingungen (völlig) zufrieden sind. (Völlig) unzufrieden sind rund ein Siebtel – genauer: 13,2 Prozent – der Studierenden.

Damit handelt es sich bei der Studentenschaft des FB Wirtschaftswissenschaften im Januar und Februar 2013 um die mit ihrem Studium summarisch zufriedenste seit Beginn unserer Bachelorumfragen im Januar 2007. Tabelle 5.2 erlaubt einen Blick auf die Zufriedenheitswerte im Verlauf der bisherigen sechs Bachelorumfragen.

5 Studienzufriedenheit

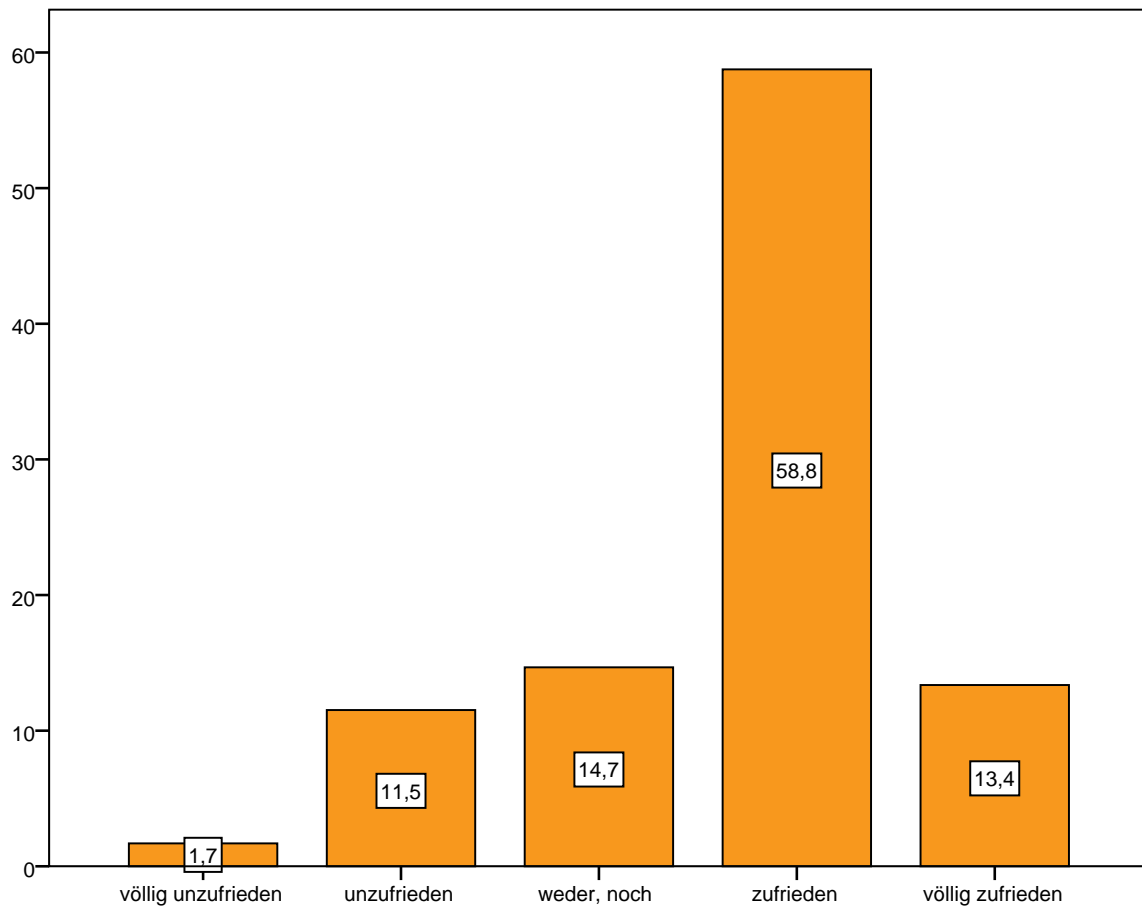


Abbildung 5.1: „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Studium?“ – im Durchschnitt aller Kohorten [in Prozent]

Ratingskala von 1 = „völlig unzufrieden“ bis 5 = „völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013 [n=1.302]

5 Studienzufriedenheit

Tabelle 5.2: Summarische Studienzufriedenheit nach Erhebungsjahren: „Wie zufrieden sind Sie mit Ihrem Studium?“ [Zeilenprozente]

Erhebungsjahr	(Un-) Zufriedenheitsgrad nach Erhebungsjahr					insgesamt	
	völlig unzufrieden	unzufrieden	weder/ noch	zufrieden	völlig zufrieden	%	n
2007	3,9	16,7	21,5	50,5	7,4	100,0	461
2008	3,1	17,4	27,4	43,3	8,8	100,0	1.009
2009	2,5	19,1	28,3	43,4	6,8	100,1	1.161
2010	4,0	22,0	30,3	37,4	6,2	99,9	1.269
2011	2,4	14,9	19,0	54,4	9,3	100,0	1.255
2012	1,2	12,9	14,7	59,8	11,5	100,1	1.469
2013	1,7	11,5	14,7	58,8	13,4	100,1	1.302

Ratingskalen von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2006/07 bis 2012/13; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

Diese Werte lassen nach einer Delle in 2010 in den drei folgenden Erhebungsjahren eine außerordentlich starke gefühlte Verbesserung der Studienzufriedenheit erkennen: Waren 2010 nur 43,6 Prozent der Studierenden (völlig) zufrieden und erwiesen sich 26,4 Prozent seinerzeit als (völlig) unzufrieden, stiegen die Zufriedenheitswerte über 63,7 Prozent in 2011 auf 72,2 Prozent in 2013 und sanken die Unzufriedenheitswerte über 17,3 Prozent in 2011 auf 13,2 Prozent in 2013. Mit ziemlicher Sicherheit kann davon ausgegangen werden, dass die mittlerweile weitgehend abgeschlossene Reform der Bachelorstudiengänge am FB Wirtschaftswissenschaften in nicht unerheblichem Ausmaß zu dieser Verbesserung beigetragen hat.

Wie sind die aktuellen Zahlen im Vergleich mit anderen Hochschulen einzuordnen? Pohlenz (2010) gibt für die Universität Potsdam zwei Zufriedenheitsmittelwerte aus, einen für die „Zufriedenheit mit den Studienbedingungen“ – $m=3,2$ – und einen für die „Zufriedenheit mit der Hochschule“ – $m=3,8$ –, jeweils auf einer 5er-Skala von 1=„überhaupt nicht zufrieden“ bis 5=„sehr zufrieden“ gemessen. Wank (2007) berichtet für die Hochschulen in Baden-Württemberg einen auf der gleichen Skala gemessenen Zufriedenheitsmittelwert von $m=3,9$. Die Frage lautete: „Studieren Sie gerne an Ihrer Hochschule?“. Unser aktueller Zufriedenheitsmittelwert beträgt $m=3,7$ ($s=0,9$), wie Tabelle 5.3 belegt.

Wie auch immer: Das summarische Urteil, gemittelt aus den Bewertungen aller befragten Bachelors, die Anfang 2013 am FB Wirtschaftswissenschaften immatrikuliert waren, verwischt, dass die Zufriedenheit doch noch immer und statistisch höchst signifikant in Abhängigkeit von den Bachelorkohorten variiert: Je jünger die Kohorte, desto zufriedener ihre Mitglieder bzw. je älter die Kohorte, umso weniger zufrieden ihre Mitglieder. So sind vom Jahrgang 2012/13 80,6 Prozent der Kohortenmitglieder mit dem Studium (völlig) zufrieden, vom Jahrgang 2009/10 hingegen lediglich 65,1 Prozent.¹

¹ Der letztgenannte Wert liegt aber noch rund 20 Prozentpunkte oberhalb jenes Zufriedenheitswertes, der bei der Umfrage im Januar 2011 in der damaligen ältesten Bachelorkohorte, dem Jahrgang 2007/08 zu verzeichnen war.

5 Studienzufriedenheit

Sehr erfreulich ist, dass sich die Anteile der (völlig) Zufriedenen im Vergleich zur Vorjahresbefragung über alle (älteren) Kohorten erhöht haben. Auffallend ist auch, dass sich die Verteilungen der älteren Jahrgänge denen der jüngeren mittlerweile angenähert haben: Dies spricht dafür, dass der bisher im Verlauf der Assessmentphase immer zu beobachtenden Verringerung der Zufriedenheit Einhalt geboten werden konnte.

Recherchieren wir die Mittelwerte auf – weitere – nennenswerte Unterschiede in der summarischen Studienzufriedenheit (vgl. Tabelle 5.3), fällt alles in allem außer den genannten Kohorteneffekten nur die ganz geringfügig höhere Studienunzufriedenheit der IBS-Studierenden auf. Studentinnen und Studenten unterscheiden sich bezüglich ihrer summarischen Studienzufriedenheit nicht voneinander.

Tabelle 5.3: Zufriedenheit mit dem Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften nach Kohorten und Studiengängen [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Kategorie	Ausprägung	m	s	n	F
Bachelorkohorte	2009/10	3,5	0,9	192	
	2010/11	3,6	0,9	222	
	SS 2011	3,5	1,0	132	
	2011/12	3,7	0,9	366	
	SS 2012	3,8	1,1	46	
	2012/13	4,0	0,8	344	
	insgesamt		3,7	0,9	1.302
Studiengang	Wirtschaftswissenschaften	3,7	0,9	977	
	IBS	3,6	1,0	85	
	Sozialökonomik	3,9	0,8	194	
	insgesamt	3,7	0,9	1.256	5,4 **

Ratingskala von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2012/13; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Eine weitere Möglichkeit, Veränderungen in der summarischen Studienzufriedenheit feststellen zu können, stellt Tabelle 5.4 dar, in der die entsprechenden Werte der jeweiligen Erstsemester der bisherigen Bachelorkohorten abgetragen sind.

Besonders erfreulich ist, dass die aktuellen Erstsemester im Vergleich mit allen vorangehenden Erstsemesterjahrgänge am zufriedensten sind. Auffallend ist, dass die Studienanfänger in den Sommersemestern 2011 und 2012 um jeweils 0,2 Skalenpunkte unzufriedener sind als die Studienanfänger in den jeweils darauf folgenden Wintersemestern. Dies mag daran liegen, dass ihnen tatsächlich die Bedingungen, zu denen sie ihr Studium im Sommersemester begonnen hatten, weniger zusagten. Dies kann aber auch daran liegen, dass sie sich zum Zeitpunkt der Umfrage bereits in ihrem zweiten Studiensemester befanden – und im zweiten Semester hat sich die Euphorie des Studienanfangs bereits tendenziell abgekühlt, wie man u. U. aus unseren Panelanalysen schließen kann.

5 Studienzufriedenheit

Tabelle 5.4: Zufriedenheit mit dem Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften: Im ersten Semester nach Kohorten [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Bachelorkohorte	m	s	n
2006/07	3,4	1,0	462
2007/08	3,7	0,8	506
2008/09	3,7	0,8	571
2009/10	3,5	0,9	474
2010/11	3,8	0,9	455
SS 2011	3,7	0,9	178
2011/12	3,9	0,8	448
SS 2012	3,8	1,1	46
2012/13	4,0	0,8	344

Ratingskala von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2006/07 bis 2012/13; jeweils erster Befragungszyklus, bei den Kohorten SS 2011 und SS 2012 jedoch im 2. anstatt im 1. Semester; verschiedene Feldzeiten

Für die abschließende Panelanalyse stehen uns wieder aus der Bachelorkohorte 2009/10 Daten für vier, aus der Bachelorkohorte 2010/11 solche für drei und aus der Bachelorkohorte 2011/12 solche für zwei Erhebungswellen zur Verfügung. In Tabelle 5.5 sind zum Vergleich auch die Werte der ersten Erhebungswelle der jüngsten Bachelorkohorte 2012/13 wiedergegeben.

Tabelle 5.5: Zufriedenheit mit dem Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften: Panelergebnisse [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	m	s	n
Bachelorkohorte 2009/10	1. Befragungszyklus	3,5	0,9	61
	2. Befragungszyklus	3,5	1,0	61
	3. Befragungszyklus	3,6	0,9	61
	4. Befragungszyklus	3,5	0,9	61
Friedman-Test: $\chi^2=$		1,2	n.s.	
Bachelorkohorte 2010/11	1. Befragungszyklus	4,0	0,7	136
	2. Befragungszyklus	3,6	0,9	136
	3. Befragungszyklus	3,7	0,9	136
Friedman-Test: $\chi^2=$		17,2	***	
Bachelorkohorte 2011/12	1. Befragungszyklus	3,9	0,9	230
	2. Befragungszyklus	3,7	0,9	230
Wilcoxon-Test: $Z=$		3,0	**	
Bachelorkohorte 2012/13	1. Befragungszyklus	4,0	0,8	344

Ratingskalen von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2012/13; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

Die Umfragen der vergangenen Jahren zeigten, dass, zumindest tendenziell, die Studierenden zu Beginn ihres Studiums zunächst (sehr) zufrieden waren, um dann in der Mitte ihres Studiums (etwas) unzufriedener zu werden und anschließend, gegen Ende

5 Studienzufriedenheit

ihres Studiums, wieder zufriedener zu werden. wurden. (Fast) durchgängig scheint sich bei einem Teil der Panelteilnehmer im Verlaufe des ersten Studienjahres, also der „Assessmentphase“, offenbar eine gewisse Ernüchterung einzustellen. Auch wenn dies für den Jahrgang 2009/10 nicht zutrifft, wie Tabelle 5.5 zeigt, ist wohl dennoch über die Zeit hinweg generalisierbar, dass danach bis zum fünften Semester oft eine Konsolidierung stattfindet und die Zufriedenheitswerte wieder etwas steigen, wie das beim überhaupt ersten Bachelorjahrgang 2006/07, dem zweiten Bachelorjahrgang 2007/08 und dem dritten Bachelorjahrgang 2008/09 durchwegs der Fall war.

Die in Tabelle 5.5 dargestellten, teils signifikanten Mittelwertsunterschiede zwischen den Panelwellen lassen sich in Tabelle 5.6 für die „WiWis“ inkl. „IBSler“ sowie für die „Sozöks“ nahezu vollständig reproduzieren. In den jüngeren Kohorten scheinen die „Sozöks“ vergleichsweise geringfügig zufriedener als die anderen Studierendengruppen zu sein.

Tabelle 5.6: Zufriedenheit mit dem Bachelorstudium am FB Wirtschaftswissenschaften: Panelergebnisse für „WiWis“ inkl. „IBSler“ und „Sozöks“ im Vergleich [Mittelwerte, Streuungen, Anzahl]

Kohorte / Signifikanztest	Zyklus	„WiWis/IBS“			„Sozöks“		
		m	s	n	m	s	n
Bachelorkohorte 2009/10	1. Befragungszyklus	3,6	1,0	46	3,3	0,7	16
	2. Befragungszyklus	3,5	1,1	46	3,7	0,6	16
	3. Befragungszyklus	3,5	0,9	46	3,5	0,6	16
	4. Befragungszyklus	3,5	1,0	46	3,6	0,6	16
Friedman-Test: $\chi^2=$		0,4 ^{n.s.}			4,6 ^{n.s.}		
Bachelorkohorte 2010/11	1. Befragungszyklus	4,0	0,7	106	4,0	0,7	30
	2. Befragungszyklus	3,7	0,9	106	3,6	1,0	30
	3. Befragungszyklus	3,6	0,9	106	3,8	0,9	30
Friedman-Test: $\chi^2=$		14,4 ^{**}			5,3 ^{n.s.}		
Bachelorkohorte 2011/12	1. Befragungszyklus	3,8	0,9	186	4,1	0,7	44
	2. Befragungszyklus	3,6	0,9	186	4,0	0,9	44
Wilcoxon-Test: $Z=$		2,8 ^{**}			1,0 ^{n.s.}		
Bachelorkohorte 2012/13	1. Befragungszyklus	3,9	0,8	308	4,0	0,8	36

Ratingskalen von 1=„völlig unzufrieden“ bis 5=„völlig zufrieden“

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 bis 2012/13; verschiedene Befragungszyklen und Feldzeiten

Studentinnen und Studenten unterscheiden sich im Übrigen bezüglich ihrer Studienzufriedenheit über die Zeit der verschiedenen Panelwellen hinweg wenn überhaupt, dann nur marginal.

5.3 Wiederwahl des Studiengangs

Wir haben, quasi zur Kreuzvalidierung der „summarischen“, zwei weitere Operationalisierungen zur Messung der Studienzufriedenheit eingesetzt und den Studierenden Fragen nach der Wiederwahl und der Weiterempfehlung ihres jeweiligen Studiengangs gestellt.

Tabelle 5.7 zeigt zunächst, dass mehr als zwei Drittel der Befragten ihren Studiengang noch einmal wählen würden, wären sie denn vor die Wahl gestellt, u. z. ohne jegliche Einschränkung. 4,1 Prozent der Studierenden würden zwar denselben Studiengang wählen, aber bei der spezifischen Studiengestaltung eine andere Option wahrnehmen.

Tabelle 5.7: Studienzufriedenheit – Wiederwahl des Studiengangs: „Wenn Sie noch einmal vor der Entscheidung stünden, ein Studium zu beginnen: Würden Sie den von Ihnen gewählten Studiengang noch einmal wählen?“

Bachelorstudiengangwiederwahl	n	%
ja, mit demselben Schwerpunkt	252	68,7
ja, allerdings mit einem anderen Schwerpunkt	15	4,1
ja, aber nicht mehr in Nürnberg, sondern an einer anderen Uni	45	12,3
nein, ich würde nicht noch einmal meinen gewählten Studiengang studieren	37	10,1
nein, ich würde nicht noch einmal studieren	18	4,9
insgesamt	367	100,0
ich weiß es nicht	47	10,4

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 und 2010/11; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013 [n=452]

Etwa ein Achtel der Studierenden würde zwar den Studiengang noch einmal wählen, das Studium aber nicht in Nürnberg absolvieren wollen. Bei diesen n=45 Studierenden handelt es sich also um die problematischen Fälle, die zwar inhaltlich das für sie richtige Fach gefunden haben, aber offensichtlich mit der Studiensituation am FB Wirtschaftswissenschaften insgesamt wohl doch nicht so ganz zurecht kommen. Knapp ein weiteres Siebtel hat sich entweder bei der Wahl des Faches vertan oder im Laufe des Studiums erkannt, dass ihm ein Studium generell nicht liegt.

Studentinnen und Studenten optieren im Hinblick auf eine potenzielle Wiederwahl ihres Studiengangs sehr ähnlich. Ob und wie die Wiederwahl in Abhängigkeit vom Studiengang variiert, gibt Tabelle 5.8 wieder.

5 Studienzufriedenheit

Tabelle 5.8: „Wenn Sie noch einmal vor der Entscheidung stünden, ein Studium zu beginnen: Würden Sie den von Ihnen gewählten Studiengang noch einmal wählen?“ nach Studiengang [*Spaltenprozente*]

Bachelorstudiengangwiederwahl	Studiengänge			
	Wiwi	IBS	Sozök	insgesamt
ja, mit demselben Schwerpunkt	69,4	47,4	71,9	68,7
ja, allerdings mit einem anderen Schwerpunkt	2,8	21,1	4,7	4,1
ja, aber nicht mehr in Nürnberg, sondern an einer anderen Uni	14,1	21,1	1,6	12,3
nein, ich würde nicht noch einmal meinen gewählten Studiengang studieren	10,2	0,0	12,5	10,1
nein, ich würde nicht noch einmal studieren	3,5	10,5	9,4	4,9
insgesamt (%)	100,0	100,0	100,0	100,0
insgesamt (n)	284	19	64	367
ich weiß es nicht	8,4	0,0	21,8	10,7

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 und 2010/11; Feldzeit vom 16.1. – 15.2.2013 [n=440]

Demnach sind offensichtlich die „IBSler“ am wenigsten von ihrem Studiengang in der von ihnen gewählten Form überzeugt:² Nur knapp die Hälfte der Studierenden dieses Studiengangs würde sich noch einmal „ohne wenn und aber“ für den Studiengang und den Studienort Nürnberg entscheiden. Unter ihnen ist mit 21,1 Prozent auch der Anteil jener Befragten am größten, die, hätten sie die Wahl, zwar das Fach, nicht aber Nürnberg wählen würden.

5.4 Weiterempfehlung des Studiengangs

Hinsichtlich der Weiterempfehlung des bisher studierten Studiengangs zeigt Tabelle 5.9 zunächst, dass mehr als ein Viertel der Befragten ihn ohne jeglichen Vorbehalt weiterempfehlen würde, während zwei Drittel doch Modifikationen vorschlagen würden. Gänzlich auf eine Weiterempfehlung verzichten würden 5,1 Prozent der Befragten.

² $V=.21$ ***

5 Studienzufriedenheit

Tabelle 5.9: Studienzufriedenheit – Weiterempfehlung des Studiengangs: „Würden Sie Ihr Studium einem/r guten Freund/in weiterempfehlen?“

Bachelorstudiengangweiterempfehlung	n	%
ja, auf jeden Fall	115	27,8
ja, aber mit Einschränkungen	278	67,1
nein, auf keinen Fall	21	5,1
insgesamt	414	100,0
kA	38	8,4

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2009/10 und 2010/11; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013 [n=452]

Die Geschlechtszugehörigkeit der Studierenden hat auch auf die Weiterempfehlung des gewählten Faches keinen Einfluss, wohl aber der Studiengang. Anhand Tabelle 5.10 ist zu erkennen, dass sich die „IBSler“ auch diesbezüglich am schwersten tun: Unter ihnen würde jeder Sechste seinen Studiengang „auf keinen Fall“ weiterempfehlen.

Tabelle 5.10: Studienzufriedenheit – Weiterempfehlung des Studiengangs: „Würden Sie Ihr Studium einem/r guten Freund/in weiterempfehlen?“ nach Studiengang [Spaltenprozent]

Bachelorstudiengangweiterempfehlung	Studiengänge			
	Wiwi	IBS	Sozök	insgesamt
ja, auf jeden Fall	32,1	15,8	14,5	27,8
ja, aber mit Einschränkungen	63,8	68,4	79,5	67,1
nein, auf keinen Fall	4,2	15,8	6,0	5,1
insgesamt (%)	100,1	100,0	100,9	100,0
insgesamt (n)	312	19	83	414

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2008/09 und 2009/10; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

Als am stärksten überzeugt von dem bisher studierten Studiengang erweisen sich die „WiWis“:³ Sie würden ihren Studiengang zu 32,1 Prozent „auf jeden Fall“ weiterempfehlen. Die „Sozöks“ sind sich anscheinend mit der generellen Wahl ihres Studiengangs im Reinen, würden aber am ehesten Modifikationen vorschlagen.

Die Fragen nach „Wiederwahl“ und Weiterempfehlung“ des Studiengangs haben wir, worauf wir bereits weiter oben – S. 76 – hingewiesen hatten, zur „Kreuzvalidierung“ der „summarischen Studienzufriedenheit“ gestellt. Was ergeben in dieser Hinsicht die dazu durchgeführten Korrelationen? Tabelle 5.11 beinhaltet die errechneten Korrelationskoeffizienten.

³ $V=.14^{**}$

5 Studienzufriedenheit

Tabelle 5.11: Korrelation der Zufriedenheitsindikatoren: Summarische Studienzufriedenheit, Wiederwahl des Studiengangs und Weiterempfehlung des Studiengangs [Cramer's V; p]

Korrelationen	Studiengänge			
	Wiwi	IBS	Sozök	insgesamt
Studienzufriedenheit X Wiederwahl	.37 ^{***}	.54 ^{n.s.}	.34 [*]	.29 ^{***}
Studienzufriedenheit X Weiterempfehlung	.45 ^{***}	.40 ^{n.s.}	.43 ^{***}	.41 ^{***}
Weiterempfehlung X Wiederwahl	.29 ^{***}	.47 ^{n.s.}	.43 ^{**}	.37 ^{***}

Quelle: WiWi-Bachelorumfragen; Bachelorkohorten 2008/09 und 2009/10; Feldzeit vom 16.1.–15.2.2013

6 Resümee und Ausblick

6.1 Resümee

Lag der Rücklauf der Bachelorumfragen am FB Wirtschaftswissenschaften 2012 noch bei knapp 40 Prozent, liegt er 2013, verursacht durch widrige externe Umstände (s. S. 10), nur knapp unter 30 Prozent. Um so mehr können wir davon ausgehen, dass es sich bei den Teilnehmern an den diesjährigen Umfragen um besonders an den Studienbedingungen interessierte und engagierte Studierende handelt. Dies ist auch daran abzulesen, dass ein im Vergleich zu den Vorjahren noch größerer Anteil unter ihnen sich die Mühe macht, mehrere „offene Fragen“ – zum Planspiel, zum Mentorenprogramm, zur Einführungsveranstaltung, zur Organisation des jeweiligen Studiengangs und zur Lehrevaluation zu beantworten und, vor allem, die die Umfrage abschließende Bitte nach Vorschlägen und Anregungen sowie nach Kritik am FB Wirtschaftswissenschaften, dem Studium und dem Fragebogen anzunehmen und darauf zu reagieren: Ein Drittel der Befragten – $n=377$ bzw. 32,0 Prozent – antwortet darauf mit vergleichsweise ausführlichen Einlassungen. Diese Anmerkungen dokumentieren eindringlich, was die B.A.-Studierenden bewegt. Sie liegen den Bachelorkoordinatoren unredigiert im Wortlaut vor.

Resümieren wir die vorliegenden Ergebnisse dieser siebten Runde der Bachelorumfragen, ist zunächst zu konstatieren, dass sich die von den Bachelorstudierenden wahrgenommene Studiensituation am FB Wirtschaftswissenschaft seit Einführung der Bachelorstudiengänge im WS 2006/07 bis heute im Großen und Ganzen z. T. erheblich verbessert hat. Zahlreiche Befunde untermauern diese Feststellung. Andere Befunde deuten auf einige – noch – unfertige Baustellen hin, die registriert und beseitigt werden sollten. Auch ist darauf hinzuweisen, dass die vorgestellten Beurteilungen und Bewertungen, die die Bachelorstudierenden vornehmen, sich in vielen Fällen gleichen – in anderen Fällen sich aber auch deutlich nach Studiengang und/oder Geschlechtszugehörigkeit sowie Seniorität der Studierenden, also dem Bachelorjahrgang, unterscheiden. Darauf wird in dieser Zusammenfassung nicht weiter eingegangen.

Eruieren wir als erstes, warum die Erstsemester sich für den hiesigen FB Wirtschaftswissenschaften und nicht für einen anderen Studiengang und/oder einen anderen Studienort entschieden haben, fällt auf, dass vor allem fachliche Gesichtspunkte sowie erwartete Karriere- und Verdienstmöglichkeiten diese Entscheidung bestimmt haben.

Wenn sich die Situation im Vergleich zu den Vorjahren, jedenfalls in einem Bereich, weiter verbessert hat, so bereitet noch immer der Informationsgrad Sorge, den die Studienanfänger aufweisen, wenn sie sich für ihren Studiengang am FB Wirtschaftswissenschaften in Nürnberg entscheiden: Zwei Drittel der Erstsemester fühlen sich „sehr gut“ oder „gut“ über ihren gewählten Studiengang informiert, aber nur zwei Fünftel „sehr gut“ oder „gut“ über den FB Wirtschaftswissenschaften, wobei vor allem der zweite Wert einen Anteil darstellt, der noch immer nicht von optimaler Informationsausschöp-

fung zeugt.

Knapp vier Fünftel der Erstsemester haben im WS 2012/13 an der Einführungsveranstaltung für die Studienanfänger teilgenommen. Wenn es auch eine Reihe kritischer Anmerkungen zur bestehenden Form der Einführungsveranstaltung gibt, sind neun von zehn Teilnehmern mit ihr insgesamt „äußerst zufrieden“ und „zufrieden“.

Die Studienanfänger im wirtschaftswissenschaftlichen Studiengang bezeichnen das Modul „Unternehmer und Unternehmen“ als jenes, das ihnen im ersten Semester am besten gefallen hat – am wenigsten können sie sich mit dem Modul „Buchführung“ anfreunden. Die Erstsemester im Studiengang IBS setzen die Veranstaltung „Unternehmer und Unternehmen“ ebenfalls auf den ersten Platz ihrer Rangliste. Als Schlusslicht fungiert unter ihnen „Statistik“. Die Anfänger im Studiengang Sozialökonomik bewerten das Modul „Soziologie I“ mit Abstand am besten und die Veranstaltung „Romanischsprachige Länder im internationalen Kontext“ am schlechtesten.

Das seit dem WS 2009/10 installierte „Mentorenprogramm für Studienanfänger“ findet nahezu ungeteilten Zuspruch, wenn auch seine Umsetzung noch optimiert werden könnte. In diesem Zusammenhang spielt offenbar die Rekrutierung der Mentoren und deren Verfügbarkeit eine wesentliche Rolle.

Das vorhandene, umfangreiche Tutorienangebot am FB Wirtschaftswissenschaften wird von den Studierenden tatsächlich auch angenommen: Mehr als neun von zehn Befragten nutzen es, wobei knapp drei Fünftel „voll und ganz“ dahinter stehen. Nahezu 100 Prozent der Studierenden stimmen der Aussage zu, dass die „Tutorien helfen, den Stoff besser zu verstehen“. Nur die Studierenden in der Assessmentphase könnten mit einem noch größerem Angebot an Tutorien auch noch stärker zufrieden gestellt werden.

Sehr positiv wird des Weiteren die regelmäßig durchgeführte Lehrevaluation beurteilt. Besonders hervorzuheben ist, dass die Kommunikation der Evaluationsergebnisse sich in den letzten Jahren kontinuierlich verbessert hat. Dennoch: Die studentischen Antworten auf die offene Frage zur Lehrevaluation zeigen, dass offenbar noch immer ein nicht geringer Teil der Dozenten die Evaluationsergebnisse gar nicht oder wenig motiviert bespricht.

Ein Fünftel der Studierenden der älteren Bachelorjahrgänge hat bereits ein oder mehrere Praktika absolviert, zwei Fünftel haben dies auf ihrer Agenda. Diese Zahlen verringern sich erheblich, wenn wir nach im Ausland verbrachten Studiensemestern fragen: Nur jeder dreizehnte Studierende der älteren Bachelorkohorten hat diese Chance bisher schon genutzt, 37 Prozent planen dies nachzuholen.

Knapp zwei Drittel der befragten Fünftsemester gehen davon aus, dass sie ihr Bachelorstudium in der Regelstudienzeit von sechs Semestern beenden werden. Der Anteil jener Studierender, der sich sicher ist, nach dem Bachelorabschluss direkt ein Masterstudium zu beginnen, liegt, wie im Vorjahr, bei 46 Prozent. Unter diesen Studierenden wollen zwei Drittel ein Master-Studium auf jeden Fall in Nürnberg am FB Wirtschaftswissenschaften angehen – ein Wert, der sich im Vergleich zum Vorjahr etwas erhöht hat.

Die von den Studierenden im Durchschnitt aller Bachelorkohorten für das Studium i. e. S. wöchentlich investierte Zeit variiert erheblich und liegt bei einem Mittelwert von

6 Resümee und Ausblick

rund 23 Stunden. Die für Erwerbstätigkeit aufgewendete Zeit hinzugerechnet, ergibt sich eine wöchentliche Gesamtarbeitsbelastung von durchschnittlich rund 31 Stunden. Beide Werte ähneln denen des Vorjahres, liegen jedoch deutlich unter den Werten von 2011 und früher.

Knapp zwei Fünftel aller Studierenden erachten den für ihr Bachelorstudium zu betreibenden Zeitaufwand – dennoch – als zu hoch. Und vom „Anspruchsniveau“ ihres Studiums am FB Wirtschaftswissenschaften fühlen sich rund 30 Prozent überfordert.

Wie im Vorjahr sind fast drei Viertel aller hiesigen zukünftigen Bachelor of Arts mit dem Studium am FB Wirtschaftswissenschaften (völlig) „zufrieden“ – eine deutliche Verbesserung gegenüber den Jahren 2010 und früher. Deziidiert unzufrieden sind nur noch 13 Prozent – 2010 betrug die Vergleichszahl noch 26 Prozent. Die (Un-) Zufriedenheit variiert jedoch zwischen den verschiedenen Bachelorkohorten: Die jüngsten Kohorten sind zufriedener als die älteren. Alles in allem gilt: Die Studienzufriedenheit nimmt bisher erfreulicherweise mit jedem neuen Anfängerjahrgang zu.

Die insgesamt große Zufriedenheit ist auch darin zu erkennen, dass wiederum knapp drei Viertel der – älteren – Bachelorstudierenden ihren Studiengang noch einmal wählen würden, sofern ihnen diese Entscheidung offen stünde. Und noch mehr, nämlich 95 Prozent dieser Studierenden würden ihren Studiengang an gute Freunde oder Bekannte weiterempfehlen, darunter jeder Vierte ohne jegliche Einschränkung.

Abschließend eine Bemerkungen zur am Fachbereich vorgefundenen Infrastruktur: Sie wird alles in allem erneut überwiegend positiv bewertet. Die beste Note bekommt zum wiederholten Mal die Service-Theke des Regionalen Rechenzentrums in Nürnberg (IZN). Fast gleichauf folgt die neu eingerichtete „Infothek“. Hier treffen die Studierenden offenbar auf Personen und Umstände, die ihnen das Studium wirklich erleichtern. Die IT-Ausstattung am FB Wirtschaftswissenschaften scheint hingegen nicht mehr alle Wünsche zu erfüllen: Sie wird tendenziell Jahr für Jahr schlechter bewertet. Am schlechtesten sieht die Infrastruktur des Fachbereichs, und zwar trotz der erheblichen Anstrengungen, „Lerninseln“ einzurichten, weiterhin bezüglich der Möglichkeiten aus, sich als Studierende allein oder in einer Gruppe zur Arbeit zurückziehen zu können: Hier überwiegen die negativen Urteile. Was Betreuungs- und Beratungsleistungen betrifft, bilden Sprachenzentrum und Prüfungsamt auch in diesem Jahr das Schlusslicht: Nur jeder dritte Bachelor schätzt das Prüfungsamt als „hilfsbereiten Ansprechpartner“ ein und nur jeder vierte erachtet die Betreuung am Sprachenzentrum als „professionell“ - beide Anteilswerte haben sich im Vergleich mit den Vorjahren jedoch leicht verbessert.

6.2 Ausblick

Die hier berichteten Befunde basieren auf Angaben von *Studierenden*, die ihr Bachelorstudium hier am FB Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg begonnen und beibehalten haben – also auf Antworten eines, wie weiter oben auf S. 13 erwähnt, „positiven Untersuchungsgutes“.

Für die Einschätzung der Studienbedingungen und der Studiensituation am FB Wirtschaftswissenschaften und des Potenzials zu deren Verbesserung fast ebenso wichtig wäre

es, auch jene Bachelorstudierenden dazu zu befragen, die den FB Wirtschaftswissenschaften zwischenzeitlich ohne Abschluss verlassen haben. Die in den vergangenen Jahren durchgeführten drei *Studienabbrecherumfragen* am FB Wirtschaftswissenschaften (vgl. Wittenberg, 2009) litten aber, wie nicht anders zu erwarten war, unter den geringen Rücklaufquoten, die die Generalisierbarkeit der Ergebnisse dieser Studienabbrecherumfragen stark reduzieren. Der erhebliche Aufwand, der – auch – für Exmatrikuliertenstudien zu treiben ist, steht demzufolge in keinem vernünftigen Verhältnis zum Ertrag.

Mit ganz ähnlichen Problemen wie die Studienabbrecherumfragen sehen sich auch *Absolventenstudien* konfrontiert. Unsere erste diesbezügliche Onlineumfrage unter den Absolventen der *Bachelorstudiengänge* 2006/07 und 2007/08 des FB Wirtschaftswissenschaften (vgl. Wittenberg, 2012a) konnte trotz aller Bemühungen nur einen Rücklauf von 17,8 Prozent realisieren (n=152 von N=852 Bachelorabsolventen).¹ Die zweite Umfrage unter den Absolventen der Bachelorstudiengänge am FB Wirtschaftswissenschaften startet im Juli/August 2013. Sie wird zeigen, wie es um das „Tracking“ bestellt ist, wie es also, und zwar ohne weitere Maßnahmen ergriffen zu haben,² nunmehr um Erreichbarkeit und das Commitment der Absolventen bestellt ist.

¹ Anders die erste Umfrage unter den Absolventen der *Masterstudiengänge* des FB Wirtschaftswissenschaften von Anfang 2012: Hier betrug der Rücklauf sogar 40,4 Prozent oder, in absoluten Zahlen, n=38 Antwortende von N=94 Masterabsolventen. Dieser gute Rücklauf dürfte aber einmalig sein, handelte es sich bei dieser Erhebung doch um eine Umfrage, die unmittelbar nach Studienende der ersten Masterkohorte am FB Wirtschaftswissenschaften geschaltet war, bei der das Adressmaterial noch sehr aktuell war.

² Die im letzten Bachelorbericht (Wittenberg, 2012b) aufgeworfene Frage danach, wie die zukünftige postalische und/oder elektronische Erreichbarkeit sowie die Teilnahmebereitschaft der Absolventen nach Beendigung des Bachelorstudiums unter Berücksichtigung potenzieller Wohnortwechsel und u. U. Namensänderungen auf möglichst lange Zeit zu gewährleisten wäre, ist bisher am FB nicht diskutiert worden. Zu der dort (ebenda, S. 91) diesbezüglich vorgeschlagenen Kooperation mit und Einbindung von Studierendenkanzlei, Prüfungsamt und afwn e. V. sowie die strategische Nutzung der Zeugnisübergabe nach Beendigung des jeweiligen Studiums ist es jedenfalls bisher noch nicht gekommen.

7 Quintessenz der Antworten auf „offene Fragen“ nach Kohorten und Studiengängen

Im Verlauf der Onlineumfrage konnten die Teilnehmer jeweils Angaben auf so genannte „offene Fragen“ in die dafür vorgesehenen Textfelder eintragen. Diese Angaben und die die Umfrage abschließenden Vorschläge und Anregungen zum FB Wirtschaftswissenschaften, liegen den Studiengangskordinatoren nach Thema, Bachelorkohorte und Studiengang geordnet, im Wortlaut und unredigiert vor. Im Folgenden sind sie thematisch zusammengefasst.

7.1 Anmerkungen zum (Unternehmens-) Planspiel

Die Frage, die ausschließlich den beiden jüngsten Bachelorkohorten SS 2012 und WS 2012/13 gestellt wurde, lautete wie folgt: „Haben Sie zum Planspiel noch weitere Anregungen oder Bemerkungen? Nutzen Sie dazu bei Bedarf das Eingabefeld.“

Das *Unternehmensplanspiel* wird insbesondere wegen der Möglichkeiten geschätzt, gleich zu Beginn des Studiums wertvolle Kontakte zu Kommilitonen und Tutoren knüpfen und einen frühen Einblick in das Geschehen am FB Wirtschaftswissenschaften erhalten zu können. Von einigen Studierenden wird bemängelt, dass wenig Rücksicht auf die unterschiedliche Breite und Tiefe der Vorkenntnisse der Studienanfänger genommen wird. Auch gibt es Fragen zum Zeitpunkt der Klausur – und auch dahingehend, ob das (Unternehmens-) Planspiel überhaupt benotet werden sollte. Die Dauer des Planspiels wird z. T. als zu lang, z. T. als zu kurz befunden. Mehr Spielrunden, weniger Spielrunden... Die Tutoren werden teils gelobt, teils hinsichtlich ihrer Kompetenzen und ihres Engagements kritisiert. Das *soziologische Planspiel* könnte offenbar etwas gestrafft werden. Positiv wird hier hervorgehoben, dass gerade keine Prüfung vorgesehen ist.

7.2 Anmerkungen zum Mentorenprogramm

Den vier jüngeren Bachelorkohorten von SS 2011 bis WS 2012/13 wurde folgende Frage gestellt: „Welche konkreten Vorschläge haben Sie, um das Mentorenprogramm noch zu verbessern?“

Beim Mentorenprogramm scheint die Auswahl fachlich und sozial kompetenter Mentoren nicht in jedem Fall geglückt zu sein. Bemängelt wird insbesondere, dass der Kontakt zu den Mentoren wohl häufig, jedenfalls bei den Wirtschaftswissenschaftlern, nicht wesentlich über die Zeit des Planspiels hinaus aufrecht erhalten wird. Viele Anmerkungen thematisieren die Einbindung und Erläuterung sozialer Medien (facebook vs. StudOn vs. face-to-face-Kontakte).

7.3 Anmerkungen zur Einführungsveranstaltung

Folgende Frage wurde der Bachelorkohorte 2012/13 gestellt: „Was sollte der FB Wirtschaftswissenschaften bei der Durchführung zukünftiger Einführungsveranstaltungen anders oder besser machen?“

Die Einführungsveranstaltung wird im Großen und Ganzen positiv beurteilt. Dennoch gibt es eine Reihe von zwispältigen Kommentaren, vor allem die gebotene Musik und die Rednerbeiträge betreffend. Viele Studierende kritisieren die beengte Raumsituation während der Einführungsveranstaltung und einige die misslungene Übertragung derselben in weitere Hörsäle. In mehreren Beiträgen wird vorgeschlagen, auf die anschließende Mathematikvorlesung an diesem Tag zu verzichten.

7.4 Anmerkungen zur Organisation des Studiengangs

Den drei älteren Bachelorkohorten 2009/10 bis 2011/12 wurde folgende Frage gestellt: „Wo ist die Organisation Ihres Bachelor-Studiengangs besonders gut bzw. besonders schlecht gelungen?“

Auf diese Frage zur Organisation des jeweiligen Studiengangs haben $n=414$ bzw. 42,7 Prozent Studierende mehr oder minder ausführlich geantwortet – so viele Studierende wie nie zuvor. Die Antworten umfassen wohl fast alle Aspekte des Studiums am FB Wirtschaftswissenschaften und enthalten sowohl positive wie negative Äußerungen. Wie weiter oben (vgl. S. 21, Fußnote 1) schon angedeutet, bereiten den Studierenden insbesondere die Organisation des Sprachenzentrums und die Folgen der Überlast durch die Doppeljahrgänge seit SS 2011 großen Kummer: Folgen der Überlast werden 44 Mal, das Sprachenzentrum wird 41 Mal mit negativer Konnotation thematisiert. Ebenfalls relativ viele Studierende – $n=27$ – beklagen das „exklusive“ Angebot von Pflichtmodulen im SS oder WS, wodurch die Studiendauer unnötig verlängert wird. Häufig – 19 Mal – werden Bekanntheit und Lage der Prüfungstermine moniert, vor allem im Hinblick auf die Auswirkungen auf geplante Praktika und/oder Auslandssemester. Die Kommunikation mit (einigen) Mitarbeiterinnen des Prüfungsamtes problematisieren $n=16$ Studierende. Die Studienanfänger in den beiden SS 2011 und SS 2012 beklagen fast durchgängig die Organisation ihres spezifischen Studienaufbaus und die Fächerkombination. Vor allem „IBSler“ vermissen englischsprachige Veranstaltungen; sie kritisieren auch am stärksten das Problem, adäquate Studienplätze im Ausland zu bekommen. Die Vorlesungsaufzeichnungen finden ein sehr positives Echo. Auch wird die Arbeit des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung häufig positiv hervorgehoben, allerdings leiden die dort Studierenden z. T. offensichtlich an der Art und Weise, wie die erforderlichen Zweitfächer angeboten werden. Schließlich wünscht sich eine Reihe Studierender mehr Informationsveranstaltungen zu den SQ- und Vertiefungsmodulen.

Insgesamt lohnt es sich vor allem für die Studiengangsverantwortlichen und -koordinatoren, die Hinweise zur Kenntnis zu nehmen, enthalten doch viele Antworten bedenkenswerte Anstöße zur Verbesserung des Studiums.

7.5 Anmerkungen zur Lehrevaluation

Den drei älteren Bachelorkohorten 2008/09 bis 2010/11 wurde folgende Frage gestellt: „Welche allgemeinen Anregungen/Kritik/Vorschläge haben Sie zur Lehrveranstaltungsevaluation?“

Grundsätzlich erachten die meisten Studierenden die Lehrevaluation für erforderlich und wichtig. Viele würden es sogar begrüßen, wenn alle Lehrveranstaltungen evaluiert würden, darunter auch die Tutorien. Die Evaluationsergebnisse sollten publik gemacht werden. Ein nicht unerheblicher Teil vermisst seitens der Dozenten jedoch schon den Willen, die Evaluationsergebnisse unter ihren Studierenden transparent zu machen – verschweige denn auf Kritik zu reagieren und angemahnte Veränderungen der Lehre schließlich auch umzusetzen. Hier ist viel Resignation zu spüren. Nicht selten wird sogar vermutet, dass negative Studierendenurteile schärfere Klausuren/Prüfungen induzieren. Von einer Reihe Studierender werden der Zeitpunkt der Lehrevaluationen im Vorlesungsverlauf sowie die Vor- und Nachteile diskutiert, die mit einer Evaluation zu Beginn, in der Mitte und zum Ende der Vorlesungszeit sowie ihrer zeitlichen Platzierung innerhalb der Vorlesungs- bzw. Seminarstunde verknüpft sind. Auch werden Vor- und Nachteile angesprochen, die mit der Online- bzw. Papierversion der Umfrage verbunden sind. Manche Studierende hinterfragen zudem Reliabilität und Validität der Evaluationsdaten. In diesem Zusammenhang wird darüber hinaus moniert, dass die standardisierten Fragebögen nicht zur Evaluation aller Veranstaltungen taugen.

7.6 Abschließende Bemerkungen

Alle Bachelorkohorten sollten abschließend die folgende Frage beantworten: „Zuletzt möchten wir Ihnen Raum für Vorschläge, Anregungen oder Kritik zum FB Wirtschaftswissenschaften, zum Studium und zum Fragebogen geben. Bitte nutzen Sie bei Bedarf das Eingabefeld, um eigene Kommentare an uns weiterzuleiten.“

Auf diese Bitte haben $n=377$ Studierende (=32,0 Prozent aller Teilnehmer an der diesjährigen Bachelorumfrage) wiederum mehr oder minder ausführlich reagiert. Die darin enthaltenen Vorschläge, Anregungen und Kritikpunkte ähneln im Grundtenor z. T. jenen, die die Studierenden bereits im Zusammenhang mit der Bewertung der Organisation ihres Studiengangs notiert hatten (vgl. S. 85). Sie ergänzen diese allerdings durch eine Vielzahl weiterer Aspekte, darunter – wie bereits 2012 – einige, die in den Bachelorumfragen der Vorjahre noch nicht oder nicht in dieser Vehemenz aufgetreten waren – und die mit der wahrgenommenen Überlast des FB Wirtschaftswissenschaften mittel- oder unmittelbar zusammenhängen. So wird wie 2012 erneut in nennenswertem Umfang die Forderung nach Zulassungsbeschränkungen erhoben, um die Studienbedingungen nicht noch weiter zu verschlechtern – und die befürchtete spätere Selektion durch härtere Prüfungen abzuwenden. Zahlenmäßig am stärksten tritt mit 63 Nennungen der Wunsch nach mehr – vor allem „lauten“ – „Lerninseln“ hervor, auch hier oft mit dem Hinweis verbunden, dass man bei den nunmehr vorhandenen Studentenzahlen am Fachbereich trotz intensiver Suche ansonsten kaum noch Räume zur Arbeit in Gruppen fände. Der

Abbau einiger Lerninseln in der Langen Gasse wird demzufolge heftig beklagt. Ebenfalls häufig wird die Arbeitssituation in der Gruppenbibliothek Lange Gasse angesprochen: Insbesondere zu Prüfungszeiten sei diese überfüllt – und die Lage zusätzlich dadurch erschwert, dass externe Nutzer, vor allem Studenten der Ohm-Hochschule, aber auch Schüler benachbarter Gymnasien, viele Plätze belegten. Wohl ebenfalls durch die Überlast-Problematik angestoßen sind eine Reihe von Antworten, die die Überlastung des WLAN – insbesondere in der Bibliothek wahrgenommen – und der – langsam veraltenden – PC in den PC-Pools thematisieren. Die Nutzung der PC-Pools würde aus Sicht einiger Studierender erleichtert, wenn Belegungspläne mit Hinweisen auf dort stattfindende Kurse aushingen.

Viele Studierende weisen ferner darauf hin, dass Seminarräume und Hörsäle, hier vor allem der H4, aber auch die Hörsäle H1 bis H3, restauriert gehörten: Es könne nicht sein, dass dafür keine Mittel vorhanden sind, wenn man 500 € Studiengebühren bezahle. Besonders negativ hervorgehoben wird die Bestuhlung der Hörsäle – und die unzureichende Qualität der Beamer. Insgesamt wird der ältere Teil des Gebäudes Lange Gasse als renovierungsbedürftig angesehen, inklusive der sanitären Anlagen.

Ein weiterer, altbekannter „Renner“ ist das „Semesterticket“: Vielen Studierenden ist unerklärlich, dass ein solches speziell an der FAU Erlangen-Nürnberg nicht zustande kommt.

Die übrigen Vorschläge, Anregungen und Kritikpunkte betreffen vor allem das Studium i. e. S. – und sind meist nicht neu. Die zeitliche Organisation der Prüfungen, die Betreuung durch das Prüfungsamt, die Lehre in den jeweiligen Studiengängen und an einzelnen Lehrstühlen gehören ebenso dazu wie der Wunsch nach mehr Praxisbezug des Studiums. Viele Studierende wünschen sich darüber hinaus, dass alle Lehrstühle alte Klausuren inklusive ihrer Lösungen online verfügbar machen sollten. Nachholklausuren sollten Ende des laufenden Semesters und nicht erst im kommenden angeboten werden. Zudem wünscht man sich die Option, bereits – schlecht – bestandene Prüfungen wiederholen zu können.

Zum Bereich „Verbesserung der Studierbarkeit“ gehört auch der zahlreich geäußerte Wunsch, die Lehrstühle möchten ihre Unterlagen und Skripten bereits am Anfang des Semesters komplett online zur Verfügung stellen, und nicht peu à peu, u. U. erst am Vorabend der Lehrveranstaltung.

Gewünscht wird zudem, dass die – sehr gut ankommenden – Vorlesungsaufzeichnungen auf stark nachgefragte Übungen und Tutorien ausgeweitet werden.

Zum vorgelegten Fragebogen gibt es wiederum rund 30 Stellungnahmen, von denen die meisten explizit die Durchführung der Bachelorumfragen begrüßen. Ein häufiger geäußelter Kritikpunkt ist, dass der Fragebogen nicht die Situation jener Studierenden widerspiegeln, die ein duales Studium absolvieren.

Insgesamt ist es für Lehrende und Lernende, für die Studiengangverantwortlichen und -koordinatoren, für das Qualitätsmanagement und die Mitarbeiter in sämtlichen Einrichtungen des FB Wirtschaftswissenschaften sowie, nicht zuletzt, für die Studentenvertretungen äußerst lohnend, die wörtlichen Zitate zur Kenntnis zu nehmen, enthalten doch viele Antworten bedenkenswerte Anstöße zur Verbesserung des Studiums.

Literaturverzeichnis

- Bargel, T., M. Ramm** und **F. Multrus**, 2008: Studiensituation und studentische Orientierungen. 10. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Bonn, Berlin: BMBF.
- Erdel, B.**, 2010: Welche Determinanten beeinflussen den Studienerfolg? Eine empirische Analyse zum Studienerfolg der ersten Kohorte der Bachelorstudenten in der Assessmentphase am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Diplomarbeit, Universität Erlangen-Nürnberg, Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Soziologie. http://soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/b_10-02.pdf.
- Grützmaker, J., A. Ortenburger** und **C. Heine**, 2011: Studien- und Berufsperspektiven von Bachelorstudierenden in Deutschland. Übergangsverhalten, Studiengangsbewertungen und Berufsaussichten von Bachelorstudierenden im Wintersemester 2009/10. HIS: Forum Hochschule 7|2011.
- Kals, U.**, 2007: Ausgesiebt vor dem ersten Semester. Frankfurter Allgemeine Zeitung 59 (93): C 1.
- Middendorf, E., B. Apolinarski, J. Poskowsky, M. Kandulla** und **N. Netz**, 2013: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2012. 20. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS-Institut für Hochschulforschung. Bonn, Berlin: BMBF.
- Multrus, F., M. Ramm** und **T. Bargel**, 2010: Studiensituation und studentische Orientierungen. 11. Studierendensurvey an Universitäten und Fachhochschulen. Bonn, Berlin: BMBF.
- Pohlenz, Ph.**, 2010: Studienzufriedenheit an der Universität Potsdam. Erster Ergebnisbericht zur hochschulweiten Befragung Studierender im WiSe 2009/10.
- Trapmann, S.**, 2007: Mehrdimensionale Studienerfolgsprognose: Die Bedeutung kognitiver, temperamentsbedingter und motivationaler Prädiktoren für verschiedene Kriterien des Studienerfolgs. Berlin: Logos.
- Wank, J.**, 2007: Studienqualitätsmonitor 2009 Baden-Württemberg. Studienqualität und Studiengebühren. Hannover: HIS Hochschul-Informationen-System.
- Wenzig, K.**, 2000: Kollektiver und Individueller Studienverlauf an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Diplomarbeit, Universität Erlangen-Nürnberg,

Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät, Lehrstuhl für Soziologie.
<http://www.pedocs.de/frontdoor.php?sourceopus=7017>.

Wenzig, K. und **J. Bacher**, 2003: Determinanten des Studienverlaufs. Was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der FAU Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts und der Studentenkazlei. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie 2003-3, Universität Erlangen-Nürnberg. <http://www.ssoar.info/ssoar/handle/document/32713>.

Wiarda, J.-M., 2011: Ach, dieser Stress. DIE ZEIT 63 (20): 71 f.

Willich, J., D. Buck, C. Heine und **D. Sommer**, 2011: Studienanfänger im Wintersemester 2009/10. Wege zum Studium, Studien- und Hochschulwahl, Situation bei Studienbeginn. HIS: Forum Hochschule 6|2011.

Wittenberg, R., 1998: Grundlagen computerunterstützter Datenanalyse. 2. Auflage, Stuttgart: Lucius & Lucius.

Wittenberg, R., 2005: Einflussgrößen auf Studienerfolg, Stellensuche und Einkommen von Sozialwissenschaftlern. Sozialwissenschaften und Berufspraxis 28: 250–269.

Wittenberg, R., 2007: Das Bachelorstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlinebefragung des ersten Bachelorjahrgangs 2006/07. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2007-5, Universität Erlangen-Nürnberg. <http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/a07-05.pdf>.

Wittenberg, R., 2009: Exmatrikulierte des Bachelorstudiums am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Studienabbrechern der ersten drei Bachelorkohorten. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-3, Universität Erlangen-Nürnberg. <http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/bachelorabbrecher23062009.pdf>.

Wittenberg, R., 2012a: Absolventen/-innen der Bachelorstudiengänge am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der FAU Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse einer Onlineumfrage vom Juli 2011.

Wittenberg, R., 2012b: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Februar 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-2, Universität Erlangen-Nürnberg. <http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de:2165/publikationen/berichte/Bachelor2012-02.pdf>.

Literaturverzeichnis

Wittenberg, R., S. Asiran, A. Krdzalic, V.S. Karg und S. Popp, 1999: Studium, Berufswahl und Berufstätigkeit Nürnberger SozialwirtInnen. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie 1999-7, Universität Erlangen-Nürnberg.

Wittenberg, R. und B. Erdel, 2010: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragung unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2010. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-4, Universität Erlangen-Nürnberg. <http://www.soziologie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/Projektberichte/b10-04.pdf>.

Publikationen des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung

Berichte

*In der Reihe „Berichte“ finden sich herausragende Forschungsergebnisse.
ISSN 1437-6741 (print); ISSN 1438-4663 (online)*

In der Reihe „Arbeits- und Diskussionspapiere“ publizieren wir (Zwischen-)Ergebnisse unserer Forschungstätigkeit, Beiträge zur methodischen Diskussion und Skripten für unsere Lehrveranstaltungen.

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar und Februar 2013. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-2 (online)

Meyer, Christina, Bernhard Schrauth & Martin Abraham: Erhebung „Einstellungskriterien für Hochschulabsolventen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge“ – Codebuch. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2013-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Juli 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-3 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Februar 2012. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Katharina Seebaß & Andrea Knecht unter Mitarbeit von Christoph Adrian, Julia Borst, Urs Fichtner, Stefan Gerbig, Tamara Hennige & Maria Thümmler: Klimabetroffenheit in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse eines Lehrforschungsprojekts 2011/12. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2012-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Masterstudierende am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus einer Onlineumfrage im Juli 2011. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2011. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-1 (online)

Wittenberg, Reinhard & Barbara Erdel: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt-, Fünft- und Siebtsemestern vom Januar 2010. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-4 (online)

Wittenberg, Reinhard, Christopher Pabst, Michael Zochowski & Andrea Knecht: Evaluationsbericht ARIADNE_{med}. Ergebnisse zur Pilotphase des Mentoring-Programms für Nachwuchswissenschaftlerinnen an der Medizinischen Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-3 (online)

Erdel, Barbara: Welche Determinanten beeinflussen den Studienerfolg? Eine empirische Analyse zum Studienerfolg der ersten Kohorte der Bachelorstudenten in der Assessmentphase am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Evaluation der „Blauen Nacht“ 2009 in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus schriftlichen, mündlichen und Onlineumfragen sowie aus Inhaltsanalysen der Presseberichterstattung. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2010-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Bachelors am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Erst-, Dritt- und Fünftsemestern vom Januar 2009. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Andrea Knecht & Hannah Mägdefrau: Gesundheit und Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen in St. Leonhard und Schweinau. Befunde aus einem Lehrforschungsprojekt in Nürnberg. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Entrichtung und Verwendung der Studienbeiträge an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlineumfrage unter Studierenden. Berichte des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-1 (online)

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Claudia Wenzig und Florian Janik: Lebensqualität, Kommunalpolitik und Kommunalwahlen in Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Lehrforschungsprojekten der Jahre 2002 und 2006. Bericht 2007-1 (online)
Die offline-Version ist als Buch im Roderer Verlag, Regensburg, erschienen.

Wittenberg, Reinhard: „Aufgeklärt, doch ahnungslos“. Ausgewählte Ergebnisse aus einem Lehrforschungsprojekt zum (Un-)Wissen über Sexualität, Empfängnis und Verhütung sowie Ansteckung mit Geschlechtskrankheiten bzw. HIV unter Schülern in Nürnberg. Bericht 2005-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: „Neues aus Wissenschaft & Praxis für Praxis & Wissenschaft“. Beiträge zum 4. Nürnberger AbsolventInnentag der Sozialwissenschaften am 4./5. Juli 2003. Bericht 2004-1 (online)

Lechner, Birgit: Freizeitverhalten von BerufsschülerInnen im Rahmen der Lebensstilforschung und Subkulturtheorie. Bericht 2001-1

Wittenberg, Reinhard: AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg: Studium und Beruf. Bericht 2000-2

Wenzig, Claudia: Armutsverlaufsmuster und ihre Auswirkungen auf das Wohlbefinden bei 17- bis 24-jährigen. Eine Analyse des Sozio-ökonomischen Panels 1985-1996. Bericht 2000-1

Funk, Walter: Kriminalitätsbelastung von Deutschen und Ausländern in Nürnberg 1996. Bericht 99-2

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Thomas Rothe, Sandra Proske, Claudia Wenzig & Knut Wenzig: Studienabbruch sowie Studienfach- und/oder Studienortwechsel an der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Erlangen-Nürnberg. Bericht 99-1

Arbeits- und Diskussionspapiere

Wittenberg, Reinhard & Basha Vicari: Nürnberg Barometer: Lebensqualität und Kommunalpolitik 2010 aus Sicht der Einwohnerschaft. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-2 (online)

Höglinger, Marc, Martin Abraham, Jürg H. Arpagaus & Lena Liechi: Die „Schweizer Betriebsbefragung zur Weiterbildung“. Methodenbericht. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2011-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Exmatrikulierte des Bachelorstudiums am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Ausgewählte Ergebnisse aus Onlineumfragen unter den Studienabbrechern der ersten drei Bachelorkohorten. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2009-1 (online)

Dees, Werner: Das Freizeitverhalten von Grundschulkindern. Ergebnisse des Nürnberger Kinderpanels. Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, unter Mitarbeit von Andrea Knecht: Einführung in die empirische Sozialforschung I - Skript. 6., überarb., erg. u. aktual. Aufl., Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2008-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Das Bachelorstudium am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Erlangen-Nürnberg. Ergebnisse einer Onlinebefragung des ersten Bachelorjahrgangs 2006/07. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-5 (online)

Wittenberg, Reinhard: Vor den Kommunalwahlen in Nürnberg. Ein politisches Stimmungsbild aus dem Herbst 2007. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-4 (online)

Wittenberg, Reinhard (Hg.): Feier anlässlich des 80. Geburtstages von Prof. Dr. Günter Büschges. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-3 (online)

Seitz, Jochen: Eine kurze Einführung in LaTeX. Arbeits- und Diskussionspapiere 2007-2 (online)

Wittenberg, Reinhard, Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in sozialwissenschaftlichen Untersuchungen I - Skript. 5., überarb., erg. u. aktual. Aufl., Arbeits- und Diskussionspapiere des Lehrstuhls für Soziologie und Empirische Sozialforschung 2007-1 (online)

Prosch, Bernhard: Hilft Gestalt? Möglichkeiten gestaltisch orientierter Lehre. Arbeits- und Diskussionspapiere 2006-2 (online)

Wittenberg, Reinhard: Politiker und Parteien in Nürnberg. Erste und vorläufige Ergebnisse einer Telefonumfrage im Januar 2006. Arbeits- und Diskussionspapiere 2006-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 4., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2005-1 (online)

Wittenberg, Reinhard: Studium und Beruf. Ausgewählte Ergebnisse der vierten Umfrage unter AbsolventInnen des Studiengangs Sozialwissenschaften an der Universität Erlangen-Nürnberg. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-4 (online)

Wenzig, Knut & Günter Buttler: Panel für Gründer in Freien Berufen. Die erste Welle im Überblick und die Bewertung der Beratungsqualität am IFB. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-3 (online)

- Bacher, Johann, Knut Wenzig & Melanie Vogler: SPSS TwoStep Cluster – A First Evaluation. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-2 (online)
- Prosch, Bernhard & Nadine Jakob: Mobilitätsmanagement im Meinungsbild – Erste Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Initiative NürnbergMOBIL. Arbeits- und Diskussionspapiere 2004-1
- Dees, Werner & Claudia Wenzig: Das Nürnberger Kinderpanel - Untersuchungsdesign und Deskription der Untersuchungspopulation. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-5 (online)
- Wittenberg, Reinhard & Manuela Schmidt: Antisemitische Einstellungen in Deutschland in den Jahren 1994 und 2002. Ein Vergleich zweier Studien des American Jewish Committee, Berlin. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-4 (online)
- Wenzig, Knut & Johann Bacher: Determinanten des Studienverlaufs. Was beeinflusst den Studienverlauf an der WiSo-Fakultät der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg? Eine Sekundäranalyse von Daten des Prüfungsamts und der Studentenzentrale. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-3 (online)
- Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 3., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-2
- Bacher, Johann: Soziale Ungleichheit und Bildungspartizipation im weiterführenden Schulsystem Österreichs. Arbeits- und Diskussionspapiere 2003-1
- Bacher, Johann & Bernhard Prosch: Lebensbedingungen und Lebensstile von Auszubildenden – Ergebnisse der Leipziger Berufsschulbefragung 2000. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-2
- Prosch, Bernhard: Regionalmarketing auf dem Prüfstand. Ergebnisse einer Bevölkerungsbefragung zur Region Nürnberg 2001. Arbeits- und Diskussionspapiere 2002-1
- Wittenberg, Reinhard: Einführung in die sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I – Skript. 2., überarb., erg. u. akt. Aufl. Arbeits- und Diskussionspapiere 2001-1
- Bacher, Johann: Einführung in die Grundzüge der Soziologie I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-4
- Wittenberg, Reinhard: Schwangerschaftskonfliktberatung. Ergebnisse einer Analyse der Nürnberger Beratungsprotokolle des Jahres 1998. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-3
- Wittenberg, Reinhard: Techniken wissenschaftlichen Arbeitens I – Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-2
- Bacher, Johann & Reinhard Wittenberg: Trennung von Kohorten-, Alters- und Periodeneffekten. Arbeits- und Diskussionspapiere 2000-1
- Prosch, Bernhard: Raum für starke Köpfe? Regionalmarketing im Meinungsbild. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-9
- Prosch, Bernhard & Sören Petermann: Zuckerbrot und Peitsche für die Hühner. Kooperation durch dezentrale Institutionen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-8
- Wittenberg, Reinhard, Serap Asiran, Almir Krdzalic, Vanessa S. Karg & Sabine Popp: Studium, Berufswahl und Berufstätigkeit Nürnberger SozialwirtInnen zwischen 1977 und 1999. Erste Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-7

Bacher, Johann: Arbeitslosigkeit und Rechtsextremismus. Forschungsergebnisse auf der Basis des ALLBUS 1996 und der Nürnberger BerufsschülerInnenbefragung 1999. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-6

Wittenberg, Reinhard: Einführung in die Sozialwissenschaftlichen Methoden und ihre Anwendung in empirischen Untersuchungen I - Skript. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-5

Wittenberg, Reinhard: Antisemitische Einstellungen in Deutschland zwischen 1994 und 1998. Messprobleme und Ergebnisse. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-4

Bacher, Johann, Christoph Gürtler, Angelika Leonhardi, Claudia Wenzig & Reinhard Wittenberg: Das Nürnberger Kinderpanel. Zielsetzungen, theoretisches Ausgangsmodell, methodische Vorgehensweise sowie wissenschaftliche und praktische Relevanz. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-3

Wittenberg, Reinhard: Pausenverkauf, Ernährung und Gesundheit an Nürnberger Schulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-2

Wittenberg, Reinhard & Dorothea Jäkel: Ernährung und Zahngesundheit an Nürnberger Hauptschulen. Arbeits- und Diskussionspapiere 99-1

Berichte sowie Arbeits- und Diskussionspapiere sind auch als PDF-Dokument abrufbar:
<http://www.sozioogie.wiso.uni-erlangen.de/forschung/publikationen/>

ISSN 1437-6741 (print)
ISSN 1438-4663 (online)